

Wanger, Susanne

Research Report

Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen von Frauen und Männern: Entwicklungen seit der Covid-19-Pandemie

IAB-Forschungsbericht, No. 18/2023

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Wanger, Susanne (2023) : Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen von Frauen und Männern: Entwicklungen seit der Covid-19-Pandemie, IAB-Forschungsbericht, No. 18/2023, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, <https://doi.org/10.48720/IAB.FB.2318>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/283021>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-FORSCHUNGSBERICHT

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

18|2023 Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen von
Frauen und Männern – Entwicklungen seit der Covid-19-
Pandemie

Susanne Wanger

ISSN 2195-2655



Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen von Frauen und Männern – Entwicklungen seit der Covid-19-Pandemie

Susanne Wanger (IAB)

In der Reihe IAB-Forschungsberichte werden empirische Analysen und Projektberichte größeren Umfangs, vielfach mit stark daten- und methodenbezogenen Inhalten, publiziert.

The IAB Research Reports (IAB-Forschungsberichte) series publishes larger-scale empirical analyses and project reports, often with heavily data- and method-related content.

In aller Kürze

- Im Jahr 2020 führte die Covid-19-Pandemie in Deutschland zu einem starken Rückgang der Wirtschaftstätigkeit. Die nach der Eindämmung der Pandemie erwartete weitere wirtschaftliche Erholung wurde durch die ökonomischen Folgen des Ukraine-Krieges ausgebremst. Die Auswirkungen dieser Krisen betreffen Frauen und Männer hinsichtlich der geleisteten Arbeitsstunden in unterschiedlichem Maße.
- Basierend auf Ergebnissen der IAB-Arbeitszeitrechnung (AZR AG) wird in diesem Forschungsbericht die Entwicklung der Erwerbstätigkeit, der Arbeitszeit und des Arbeitsvolumens für den Zeitraum von 2019 bis 2022 geschlechtsspezifisch dargestellt.
- Im ersten Pandemiejahr 2020 ist die Erwerbstätigkeit der Männer prozentual etwas mehr gesunken als die der Frauen. Dagegen war bei den Frauen der Rückgang der geleisteten Arbeitszeit höher. Infolge dieser Entwicklungen ist das Arbeitsvolumen der erwerbstätigen Frauen stärker zurückgegangen als das der Männer.
- In den Jahren 2021 und 2022 nahm die Zahl der erwerbstätigen Männer prozentual stärker zu als die der Frauen, vor allem bei den Teilzeitbeschäftigten. Bei den Frauen hingegen ging aufgrund der starken Jobverluste bei den geringfügig Beschäftigten die Teilzeitquote zurück. Dies führte bei Männern zu im Schnitt kürzeren Arbeitszeiten, bei Frauen zu längeren.
- Aufgrund des ungewöhnlich hohen Krankenstandes im Jahr 2022 lagen die Arbeitszeiten in fast allen Beschäftigungsformen noch deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau. Bei den Frauen waren diese Arbeitszeitrückstände prozentual sogar höher, diese wurden jedoch durch den Rückgang der Teilzeitquote kompensiert. Männer hatten deshalb, verstärkt durch den Teilzeiteffekt, im Jahresvergleich 2022/2019 ein etwas größeres Minus bei der Arbeitszeit zu verzeichnen.
- Alles in allem führten die Entwicklungen dazu, dass Frauen und Männer im Jahr 2022 den gleichen Rückstand im Arbeitsvolumen gegenüber der Zeit vor Corona aufwiesen.

Inhalt

In aller Kürze	3
Inhalt.....	5
Zusammenfassung	6
Summary.....	7
Danksagung.....	8
Anmerkung.....	9
1 Einleitung.....	10
2 Datenquelle.....	11
2.1 Die IAB-Arbeitszeitrechnung.....	11
2.2 Referenzstatistiken der AZR AG.....	12
3 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	13
3.1 Wirtschaft und Arbeitsmarkt in der Pandemie	13
3.2 Entwicklung der Erwerbstätigkeit.....	14
3.3 Entwicklung der Jahresarbeitszeit.....	15
4 Befunde zur geschlechtsspezifischen Entwicklung	17
4.1 Arbeitslosigkeit	17
4.2 Kurzarbeit.....	18
4.3 Krankenstand.....	18
4.4 Sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigung.....	20
4.5 Geschlechtsspezifische Forschungsergebnisse zu besonders von der Pandemie betroffenen Personengruppen.....	21
4.6 Geschlechtsspezifische Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Arbeitszeit während der Pandemie	22
5 Ergebnisse der AZR AG	23
5.1 Vollzeitbeschäftigung	24
5.2 Teilzeitbeschäftigung	25
5.3 Mehrfachbeschäftigung.....	29
5.4 Beschäftigung insgesamt.....	31
5.5 Selbstständige und mithelfende Familienangehörige	34
5.6 Erwerbstätigkeit.....	36
6 Fazit	38

Literatur	41
Anhang 1: Monatsstatistiken.....	48
Anhang 2: Zeitreihen der AZR AG.....	51
Anhang 3: AZR AG nach Altersgruppen	59
Abbildungsverzeichnis.....	62
Tabellenverzeichnis.....	63

Zusammenfassung

In diesem Forschungsbericht werden aktualisierte Ergebnisse der Arbeitszeitrechnung nach Altersgruppen und Geschlecht (AZR AG) vorgestellt. Diese untergliedert die gesamtwirtschaftlichen Ergebnisse zu Erwerbsformen, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen auf Frauen und Männer verschiedener Altersgruppen anhand geeigneter Referenzstatistiken. Auf dieser Basis können insbesondere die krisenhaften Veränderungen aufgrund der Covid-19-Pandemie in Bezug auf die Entwicklung der Erwerbstätigkeit sowie der geleisteten Arbeitsstunden von Frauen und Männern bis zum Jahr 2022 nachgezeichnet werden.

Die Corona-Pandemie und die in diesem Zusammenhang ergriffenen Maßnahmen hatten erhebliche negative Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft in Deutschland. Die Anpassung an den Wirtschaftseinbruch erfolgte überwiegend durch Kurzarbeit und andere Arbeitszeitreduktionen. So sind das Arbeitsvolumen – gemessen in Erwerbstätigenstunden – im Jahresdurchschnitt 2020 gegenüber dem Vorjahr um knapp 4,9 Prozent und die Arbeitsstunden je Erwerbstätigen um knapp 4,2 Prozent gesunken. Die Zahl der Erwerbstätigen hat dagegen nur um 0,8 Prozent abgenommen. Damit sind 5/6 des Rückgangs des Arbeitsvolumens durch die Reduzierung der Arbeitszeit je Erwerbstätigen und 1/6 durch den Rückgang der Erwerbstätigkeit erfolgt.

Insgesamt deutet der Großteil der bisher veröffentlichten Befunde zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Arbeitssituation von Frauen und Männern in eine ähnliche Richtung: Frauen waren von der Pandemie und ihrer Bewältigung in besonderem Maße betroffen. Mit Blick auf die Kontroverse, ob es zu einer vorübergehenden oder möglicherweise sogar anhaltenden Retraditionalisierung der Geschlechterrollen kam oder nicht, zeigen die Ergebnisse der AZR AG für die geleisteten Arbeitsstunden im Zeitraum 2019 bis 2022 ein gemischtes Bild.

Im Jahr 2020 ist die Erwerbstätigkeit der Männer etwas stärker gesunken als die der Frauen (Männer -0,9 %; Frauen -0,7 %). In den Folgejahren nahm die Erwerbstätigkeit bei Frauen wie Männern wieder zu. Im Jahr 2022 übertraf sie sogar den Stand von vor der Pandemie. Die Zuwächse fielen allerdings bei den Männern im Jahresvergleich 2022/2019 deutlich höher aus (Männer +1,2 %, Frauen +0,2 %).

Die relativen Rückgänge bei der geleisteten Jahresarbeitszeit gingen im ersten Pandemiejahr prozentual etwas stärker zu Lasten der Frauen (Männer -4,0 %, Frauen -4,4 %). Auch wenn die Arbeitszeit im Folgejahr 2021 etwas angestiegen war, bei Frauen in höherem Maße als bei den Männern, konnten die massiven Arbeitszeiteinbrüche bis 2022 noch nicht wieder aufgeholt werden. Im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit fiel der prozentuale Rückstand der Jahresarbeitszeit bei den Männern höher aus als bei den Frauen (Männer -2,4 %; Frauen -1,4 %).

Ausschlaggebend hierfür war das Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung. Während bei den Männern die Teilzeitquote stieg, nahm sie bei den Frauen ab. Diese gegenläufige Entwicklung führte dazu, dass bei den Frauen der Arbeitszeitrückstand – trotz prozentual höherer Arbeitszeiteinbußen bei Vollzeit, regulärer Teilzeit und Nebentätigkeiten – niedriger

ausfiel, da der positive Teilzeiteffekt einen Großteil davon kompensierte. Im Gegensatz dazu verstärkte der negative Teilzeiteffekt die Arbeitszeitrückgänge bei den Männern.

Diese Entwicklungen bei Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit summieren sich im geleisteten Arbeitsvolumen. Im ersten Jahr der Corona-Pandemie sank das Arbeitsvolumen der Frauen um 5,0 Prozent, das der Männer um 4,9 Prozent. Trotz der unterschiedlichen Entwicklungen bei Erwerbstätigkeit und Jahresarbeitszeit fielen die Zuwächse beim Arbeitsvolumen im Jahr 2021 für Männer und Frauen gleich aus (+2,6 %); im Jahr 2022 waren sie bei den Frauen etwas höher. Im Ergebnis lag das Arbeitsvolumen im Jahr 2022 bei Frauen gleichermaßen wie bei Männern noch um 1,2 Prozent unter dem Niveau vor der Corona-Krise.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Erwerbstätigen und den Arbeitszeiten zum Teil erhöht haben. So sank der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen und in den einzelnen Beschäftigungsformen hatten Frauen stärkere Rückgänge bei der Arbeitszeit als Männer zu verzeichnen. Nach wie vor führt die hohe Teilzeitquote der Frauen zu einer ausgeprägten Diskrepanz bei den geleisteten Arbeitsstunden von Männern und Frauen, auch wenn bei Männern ein Trend zu mehr Teilzeit feststellbar war.

Summary

This research report presents updated results of the IAB Working Time Measurement Concept by Age Groups and Gender (AZR AG). This concept breaks down the macroeconomic results on forms of employment, working time and volume of work for women and men of different age groups using suitable reference statistics. On this basis, it is possible to trace, in particular, the crisis-related changes due to the COVID-19 pandemic concerning the development of employment as well as the hours worked by women and men up to the year 2022.

The pandemic and the measures taken in this context had a significant negative impact on the labour market and the economy in Germany. The adjustment to the economic slump took place mainly through short-time work and other reductions in working hours. Thus, the volume of work, measured in employed persons' hours, fell by just under 4.9 per cent on average in 2020 compared to the previous year, and the hours worked per employed person fell by just under 4.2 per cent. The number of people in employment, on the other hand, has only decreased by 0.8 percent. This means that 5/6 of the decline in the volume of work was caused by the reduction in working hours per person in employment and 1/6 by the decline in employment.

Overall, most of the findings published so far on the impact of the COVID-19 pandemic on the work situation of women and men point in a similar direction: women were particularly affected by the pandemic and its management. When it comes to the controversy of whether there was a temporary or possibly even persistent retraditionalisation of gender roles, the AZR AG results for hours worked in the period 2019 to 2022 show a mixed picture.

In 2020, men's employment fell slightly more than women's (men -0.9%; women -0.7%). In the following years, employment increased again for both women and men, and it exceeded the pre-pandemic level again in 2022. However, the increases were significantly higher for men in the annual comparison 2022/2019 (men +1.2 %, women +0.2 %).

The relative declines in annual working hours in the first year of the pandemic were more pronounced for women in terms of percentage (men -4.0%, women -4.4%). Even though working hours recovered somewhat from the slumps in the following year 2021, to a greater extent for women than for men, the massive slumps in working hours could not yet be recovered by 2022. Compared to before the Corona crisis, the percentage gap in annual working hours was higher for men (men -2.4%; women -1.4%).

The decisive factor for this was the development of the internal structure, i.e. the ratio of full-time and part-time employment. While the part-time rate increased among men, it decreased among women. This opposite development led to a lower working time deficit for women - despite higher percentage reductions in working time for full-time, regular part-time and part-time jobs - because the part-time effect compensated for a large part of it. In contrast, the part-time effect increased the working time decreases for men.

These developments in employment and working hours add up to the volume of work done. In the first year of the Corona pandemic, the volume of work for women fell by 5.0 per cent and for men by 4.9 per cent. In percentage terms, the decline was therefore somewhat greater for women. Despite the different developments in employment and annual working hours, the increases in the volume of work in 2021 were the same for men and women (+2.6%); in 2022 they were slightly higher for women. As a result of these developments, the volume of work in 2022 was still 1.2 per cent below the pre-Corona level for both women and men.

Overall, it can be seen that the gender-specific differences in employment and working hours have increased to some extent. For example, the proportion of women in employment decreased and in the individual forms of employment, women had higher decreases in working hours than men. However, the high part-time rate of women continues to lead to a pronounced discrepancy in the hours worked by men and women, even though a trend towards more part-time work was noticeable among men.

Danksagung

Ich danke Yasemin Yilmaz für die Unterstützung bei den Datenauswertungen und der Erstellung des Forschungsberichts.

Anmerkung

In Deutschland können im Personenstandregister neben den Geschlechtsmerkmalen „männlich“ und „weiblich“ auch die Geschlechtsoptionen „divers“ oder „keine Angabe“ eingetragen werden. Auch im Meldeverfahren zur Sozialversicherung ist die Angabe eines dritten Geschlechts möglich. Derzeit sind die Fallzahlen jedoch so gering, dass sie nicht gesondert ausgewiesen werden können. In der Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgt – analog zur amtlichen Statistik des Statistischen Bundesamtes – seit dem Jahr 2023 eine zufällige Verteilung des dritten Geschlechts auf die Ausprägungen „männlich“ und „weiblich“. Dahinter steht die Idee, dass diese Personen dem männlichen Geschlecht genauso nah- oder fernstehen wie dem weiblichen. Aus diesen Gründen ist auch in diesem Forschungsbericht das Geschlecht auf die Ausprägungen „männlich“ und „weiblich“ begrenzt.

1 Einleitung

Die Covid-19-Pandemie führte im Jahr 2020 zu dem bislang stärksten Rückgang der Wirtschaftstätigkeit in der deutschen Nachkriegsgeschichte und hinterließ deutliche Spuren am Arbeitsmarkt (Gartner et al. 2022). Zu den nachfragebedingten Arbeitsausfällen in den Betrieben aufgrund der ergriffenen Eindämmungsmaßnahmen¹ kamen noch Arbeitsausfälle aufgrund von Quarantäneregelungen oder im Zusammenhang mit Covid-19-Infektionen (Wanger/Weber 2022). Insbesondere Familien sahen sich durch die zeitweisen Schließungen von Schulen und Kindertagesstätten mit zusätzlichen Belastungen und einer Zunahme der Kinderbetreuungspflichten konfrontiert (Globisch et al. 2022). Die Anpassung an diesen „Schock“ erfolgte vor allem über eine Reduzierung der Arbeitsstunden. Dies führte dazu, dass das Arbeitsvolumen im Jahr 2020 so stark eingebrochen ist wie noch nie zuvor im Beobachtungszeitraum (Wanger/Hartl/Hummel 2022). Mit dem Wegfall der coronabedingten Einschränkungen im Jahr 2022 konnte zwar ein großer Teil der Betriebe in kontaktintensiven Branchen die Auslastung wieder steigern, wodurch die Zahl der Kurzarbeitenden kräftig sank. Allerdings machten sich in der Industrie neben Liefer- und Materialengpässen (Hummel/Hutter/Weber 2022) zunehmend die Folgen des Ukraine-Krieges und die Auswirkungen der Energiekrise bemerkbar; zudem führten unter anderem Nachholeffekte beim Infektionsgeschehen nach dem Auslaufen der Covid-19-Kontaktbeschränkungen zu Rekordständen beim Krankenstand der Beschäftigten (IAB 2023).

Insgesamt verweisen die vorliegenden Forschungsergebnisse zu den Folgen der Corona-Krise am Arbeitsmarkt darauf, dass Frauen von der Covid-19-Pandemie und ihrer Bewältigung in besonderem Maße betroffen waren (für einen Überblick vgl. Globisch et al. 2022). Das hängt damit zusammen, dass Männer und Frauen in Bezug auf Ausbildung, Beruf, Branche oder Beschäftigungsform sehr ungleich in den deutschen Arbeitsmarkt integriert sind (Wanger 2020). So arbeiten Frauen häufiger in Dienstleistungsbranchen und -berufen sowie in einkommensschwachen Berufsbereichen. Und ein Großteil der Frauen arbeitet mit reduzierten Arbeitszeiten, da sie den weitaus größeren Teil der unbezahlten Arbeit in der Pflege, Kinderbetreuung und im Haushalt übernehmen. Waren in der Corona-Krise Frauen und Männer in ähnlichem Maße von Kurzarbeit betroffen, trifft die Energiekrise – wie schon die Finanzkrise – besonders männerdominierte Wirtschaftssektoren. Je nachdem also, in welchem Ausmaß und über welchen Zeitraum einzelne Gruppen von den Auswirkungen der Krisen besonders betroffen waren, kann dies geschlechtsspezifisch sehr unterschiedliche Folgen am Arbeitsmarkt haben (Tertilt 2022).

Zu den Entwicklungen der gesamtwirtschaftlichen Größen Erwerbstätigkeit und geleistete Arbeitsstunden in der Corona-Pandemie gibt es bislang nur wenig Befunde differenziert nach Geschlecht. Anhand aktueller Ergebnisse der *IAB-Arbeitszeitrechnung nach Altersgruppen und Geschlecht* (AZR AG) lässt sich die unterschiedliche Teilhabe von Frauen und Männern an der Erwerbsarbeit differenziert in Personen und Stunden, sowie kombiniert in dem Produkt aus beiden – dem Arbeitsvolumen – bis zum Jahr 2022 analysieren.

¹ Einen Überblick über den regional unterschiedlichen Zeitverlauf der Einführung und Lockerung von Corona-Eindämmungsmaßnahmen in Deutschland ermöglicht die IAB-Datenbasis zu Corona-Eindämmungsmaßnahmen (IAB 2021).

Dieser Forschungsbericht ist wie folgt gegliedert. Im folgenden Abschnitt wird zunächst die Datenquelle der IAB-Arbeitszeitrechnung kurz vorgestellt. Daran schließt sich ein Abschnitt zu den gesamtwirtschaftlichen Ergebnissen der Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen während der Pandemie an. Ferner skizziert ein Literaturüberblick die vorliegenden Forschungsergebnisse zur geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktentwicklung während der Pandemie in Deutschland. In Abschnitt 4 werden dann die wichtigsten Ergebnisse der AZR AG im Hinblick auf die Entwicklungen bei Erwerbstätigkeit, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen differenziert nach Beschäftigungsformen und Geschlecht für die Jahre 2019 bis 2022 dargestellt. Mit einer Zusammenfassung im letzten Kapitel schließt der Forschungsbericht.

Im Anhang 1 finden sich zusätzlich Abbildungen mit den *monatlichen* Entwicklungen wichtiger Arbeitsmarktindikatoren, wie der Arbeitslosigkeit, der Kurzarbeit, dem Krankenstand sowie verschiedener Beschäftigungsformen im Verlauf der Pandemie (Abbildung A 13 bis Abbildung A 16). Anhang 2 enthält Abbildungen zu der *jährlichen* Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und Beschäftigungsformen für den Zeitraum 1991 bis 2022 (Abbildung A 17 bis Abbildung A 28).

Ausführliche Ergebnistabellen mit Zeitreihen zu Niveau, Struktur und Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht (mit Datenstand August 2023) sind online verfügbar und können über die IAB-Homepage der Arbeitszeitrechnung (<https://iab.de/daten/iab-arbeitszeitrechnung/>) im Excel-Format heruntergeladen werden. Zudem sind auf Anfrage auch Ergebnisse nach Altersgruppen verfügbar (vgl. Anhang 3, Abbildung A 29 bis Abbildung A 31).

2 Datenquelle

2.1 Die IAB-Arbeitszeitrechnung

Das in der Gesamtwirtschaft tatsächlich geleistete Arbeitsvolumen wird als Produkt aus Erwerbstätigenzahlen und durchschnittlicher Arbeitszeit in der IAB-Arbeitszeitrechnung (IAB-AZR, vgl. <https://iab.de/daten/iab-arbeitszeitrechnung/>) ermittelt. Die IAB-AZR ist seit 25 Jahren in die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) des Statistischen Bundesamtes integriert. Wiederkehrende VGR-Revisionen ziehen regelmäßig auch Änderungen für die Zeitreihen der IAB-AZR nach sich (vgl. Wanger/Hartl/Hummel 2022), denn nur zu festgelegten Zeitpunkten können neue Datenstände eingepflegt werden. Die Zeitreihenergebnisse in diesem Bericht entsprechen dem Datenstand August 2023 und können von früheren Veröffentlichungen abweichen.

Die Arbeitszeitrechnung nach Geschlecht und Altersgruppen (AZR AG) schließt als eine Art „Subsystem“ an die ausführliche IAB-AZR an. Im Unterschied zu dieser basiert die geschlechts- und altersspezifische Berechnung nicht auf einzelnen Arbeitszeitkomponenten und sie wird auch nicht wirtschaftszweigspezifisch differenziert.

2.2 Referenzstatistiken der AZR AG

Für die Differenzierung von Erwerbstätigkeit und geleisteten Arbeitsstunden nach Altersgruppen und Geschlecht im Rahmen der AZR AG wird ein Top-Down-Ansatz verwendet, der die gesamtwirtschaftlichen Ergebnisse der IAB-AZR anhand geeigneter Referenzstatistiken in Frauen und Männer sowie elf Altersgruppen unterteilt. Durch die Abstimmung auf die Eckwerte der IAB-AZR in Bezug auf Erwerbstätige und geleistete Arbeitsstunden bleibt die Konsistenz mit den Ergebnissen der VGR gewährleistet (eine ausführliche Darstellung der Berechnungsgrundlagen und verwendeten Datenquellen findet sich in Wanger (2020)).

Referenzstatistiken für die geschlechts- und altersspezifische Unterteilung der Personen sind vor allem die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA), die IAB-Beschäftigtenhistorik sowie die Personalstandstatistik des Statistischen Bundesamtes. Diese Statistiken enthalten Informationen zur Struktur der Beschäftigung, aber – mit Ausnahme der Personalstandstatistik – keine Angaben zu den geleisteten Arbeitsstunden. Auf Basis der BA-Beschäftigungsstatistik ist zwar eine Unterteilung in Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte möglich, jedoch werden für diese Gruppen keine Arbeitsstunden erfasst. Deshalb muss für Informationen zur geleisteten Arbeitszeit auf weitere Datenquellen zurückgegriffen werden. Verschiedene Befragungen geben Auskunft zu den Wochenarbeitszeiten von Beschäftigten (Kümmerling/Lazarevic 2016). Für die AZR AG ist vor allem wichtig, dass die Datenquelle in regelmäßigen, möglichst kurzen Abständen zur Verfügung steht, die Fallzahlen für die umfangreichen Differenzierungen hinreichend groß sind und es sich um Daten der amtlichen Statistik handelt. Als maßgebliche Quelle für die Untergliederung der geleisteten Arbeitsstunden nach Geschlecht und Alter in den einzelnen Erwerbsformen werden deshalb die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden herangezogen, die im Mikrozensus abgefragt werden. Diese berücksichtigen im Gegensatz zu den normalerweise geleisteten Wochenstunden auch ausdrücklich Minder- bzw. Mehrarbeit in Form von Krankheit, Urlaub, Verlagerung von Wochenstunden, Überstunden, Kurzarbeit etc. und eignen sich deshalb als Quelle zur Unterteilung des geleisteten Arbeitsvolumens (vgl. Wanger 2020).

Der Mikrozensus wurde ab dem Jahr 2020 neugestaltet (Hundenborn/Enderer 2019). Das betraf neben dem Fragenprogramm, z. B. die Konzeption der Stichprobe, die Form der Datengewinnung sowie die Einführung eines Online-Fragebogens. Darüber hinaus führten technische Probleme bei der Einführung eines neuen IT-System zusammen mit der Corona-Pandemie, die die bisher überwiegend persönlich vor Ort durchgeführten Befragungen nahezu unmöglich machte und aufgrund derer die Auskunftspflicht ausgesetzt wurde, zu einer geringeren Rücklaufquote als sonst üblich (Statistisches Bundesamt 2022). Das Statistische Bundesamt weist deshalb darauf hin, dass ab dem Erhebungsjahr 2020 die Ergebnisse nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar sind. Zudem sind durch die hohen Antwortausfälle die Auswertungsmöglichkeiten z. B. in Bezug auf die Wirtschaftszweigtiefe oder Region eingeschränkt. Dies führt zu Unsicherheiten hinsichtlich der Datenqualität mit zunehmender Gliederungstiefe (Statistisches Bundesamt 2022). Auf diesen Aspekt muss auch für die Ergebnisse zu den geleisteten Arbeitsstunden in diesem Forschungsbericht hingewiesen werden. Jedoch betont das Statistische Bundesamt auch, dass die Qualität der Jahresergebnisse aus dem Mikrozensus auf Bundesebene im Allgemeinen weiterhin gewährleistet ist. Deshalb ist in Bezug auf die geschlechts- und altersspezifischen Zelhäufigkeiten von weitgehend verlässlichen Ergebnissen

auszugehen, insbesondere da der Mikrozensus hinsichtlich seiner Fallzahlen zur Arbeitszeit die größte Befragung in Deutschland ist.²

3 Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

3.1 Wirtschaft und Arbeitsmarkt in der Pandemie

Die Ausbreitung des Corona-Virus versetzte Wirtschaft und Arbeitsmarkt innerhalb kürzester Zeit in einen Ausnahmezustand und hatte in Deutschland die schwerste Rezession der Nachkriegsgeschichte zur Folge (Gartner et al. 2022). Mitte März 2020 wurden, wie in vielen anderen Ländern, die Wirtschaftsbereiche des öffentlichen Lebens im Zuge des ersten Lockdowns weitgehend geschlossen. Ein Großteil der Industrie erlitt einen gravierenden Einbruch der Nachfrage im In- und Ausland sowie Störungen der Lieferketten. Auch viele Dienstleistungen wurden krisenbedingt gar nicht oder in deutlich geringerem Ausmaß in Anspruch genommen. Im Laufe des Sommers entspannte sich die Lage, bevor im Herbst 2020 mit der Omikron-Welle zunächst ein „Lockdown Light“ beschlossen wurde. Dieser mündete aufgrund des rapiden Anstiegs der Infektionszahlen in einen zweiten Lockdown, der bis in den Mai 2021 andauerte. Insgesamt wurde das Wirtschaftsgeschehen immer wieder aufs Neue von den diversen Infektionswellen der Covid-19-Pandemie beeinträchtigt. Ab Ende Februar 2022 wurde die wirtschaftliche Erholung mit Beginn des Ukraine-Krieges zusätzlich durch die steigenden Energiepreise und sich verschärfende Lieferkettenprobleme ausgebremst (Zika et al. 2022). Zudem stieg ab Herbst 2022 der Krankenstand der Beschäftigten sprunghaft an (IAB 2023) und dieser außergewöhnlich hohe Krankenstand belastete die deutsche Wirtschaft zusätzlich zur Energiekrise (Groll 2023). Nach drei Jahren wurde Anfang April 2023 die Pandemie offiziell für beendet erklärt (Bundesregierung 2023), dazu hatte insbesondere der Anstieg der bevölkerungsweiten Immunität in Deutschland beigetragen (Schulze-Wundling et al. 2023).

Die Auftrags- und Nachfrageeinbrüche in der Pandemie wurden zu einem großen Teil durch öffentliche Stützungsmaßnahmen aufgefangen, insbesondere durch Kurzarbeit. Diese stabilisierte die Beschäftigung und trug zu vergleichsweise begrenzten Entlassungszahlen bei. Neben den erheblichen nachfragebedingten Arbeitsausfällen kam es aber auch zu Arbeitsausfällen bei den Beschäftigten durch einen erhöhten Krankenstand und Quarantänemaßnahmen. Außerdem führten die flächendeckenden Schul- und Kitaschließungen zu Beginn der Pandemie zu erheblichen Arbeitsausfällen, da Eltern ihre Kinder häufig selbst betreuen mussten (Wanger/Weber 2020, 2021, 2022; Wanger/Hartl/Hummel 2022).

Insgesamt zeigte sich der deutsche Arbeitsmarkt robust, die Anpassung an den Produktionseinbruch im Jahr 2020 von 3,8 Prozent (vgl. Abbildung 1) erfolgte im Wesentlichen über die Reduzierung der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen: So sind die Arbeitsstunden aller Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2020 gegenüber dem Vorjahr um knapp 4,9 Prozent und

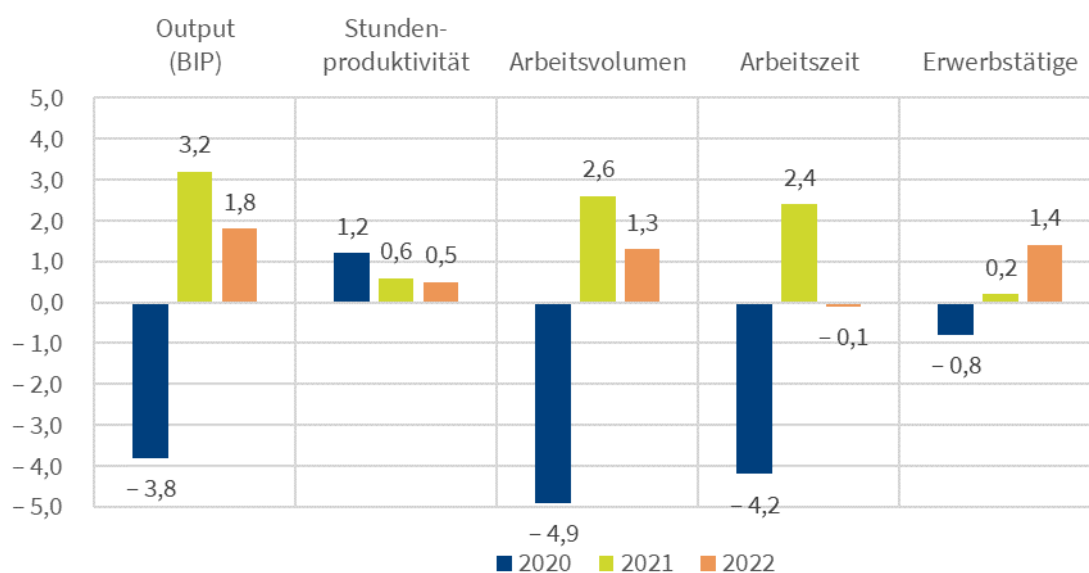
² Im Mikrozensus werden jährlich ein Prozent der Bevölkerung in Deutschland nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren ausgewählt. Das entspricht rund 830.000 Personen in etwa 370.000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften, die jährlich stellvertretend für die gesamte Bevölkerung zu ihren Lebensbedingungen befragt werden. Zum Vergleich, für das SOEP – einer repräsentativen Wiederholungsbefragung privater Haushalte in Deutschland – werden jährlich fast 15.000 Privathaushalte und mehr als 30.000 Personen befragt.

die Arbeitszeit je Erwerbstätigen um knapp 4,2 Prozent gesunken. Die Zahl der Erwerbstätigen hat dagegen nur um 0,8 Prozent abgenommen. Damit sind 5/6 des Rückgangs des Arbeitsvolumens durch die Reduzierung der Arbeitszeit je Erwerbstätigen und 1/6 durch den Rückgang der Erwerbstätigkeit zu erklären.

Während die Erwerbstätigkeit in den Folgejahren wieder den Vor-Corona-Stand überschreiten konnte, lagen die Arbeitsstunden im Jahresdurchschnitt 2022 noch immer deutlich unter dem Niveau von 2019, wie in den folgenden Abschnitten dargelegt wird.

Abbildung 1: Komponenten-Zerlegung der gesamtwirtschaftlichen Produktion

2020 bis 2022, Veränderung zum Vorjahr in Prozent, Ursprungswerte



Quelle: Statistisches Bundesamt (2023), IAB-Arbeitszeitrechnung (Stand: August 2023).

3.2 Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Entlassungen haben aufgrund des umfassenden Einsatzes der Kurzarbeit eine untergeordnete Rolle gespielt, mit Ausnahme von Rückgängen bei marginal Beschäftigten³. Ihre Zahl ist im Jahr 2020 um 6,7 Prozent und 2021 nochmals um 3,2 Prozent gesunken, erst 2022 konnte diese Gruppe wieder leichte Zuwächse (+0,8 %) verzeichnen (vgl. Abbildung 2). Nicht nur bei den Minijobbern, auch bei den Selbstständigen⁴ war der Rückgang im Jahr 2020 als bemerkenswert hoch einzuschätzen (Bonin et al. 2022). Selbstständige erhalten – wie geringfügig Beschäftigte – weder Arbeitslosen- noch Kurzarbeitergeld (Hammerschmid/Schmieder/Wrohlich 2020). Die Zahl der Selbstständigen und Mithelfenden ging in den Jahren 2020 bis 2022 massiv zurück und lag 2022 um 6,0 Prozent unter dem Vor-Corona-Stand von 2019.

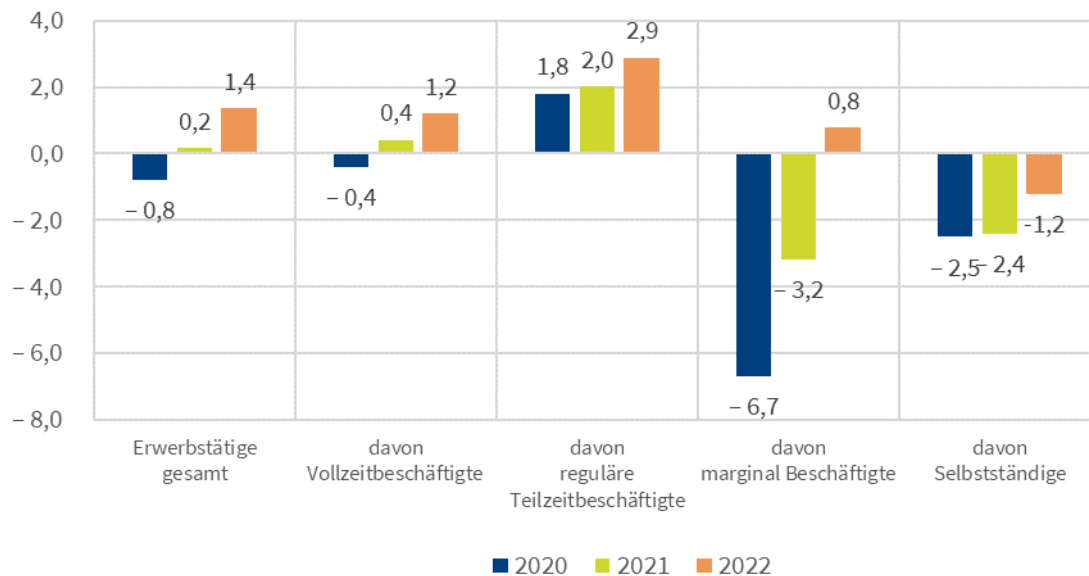
³ Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst. In diesem Bericht werden aber als Synonyme für die „marginal Beschäftigten“ auch die Bezeichnungen „Minijobs“ oder „ausschließlich geringfügig Beschäftigte“ verwendet.

⁴ Zur besseren Lesbarkeit werden unter dem im weiteren Text verwendeten Begriff „Selbstständige“ auch die unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen verstanden.

Bei den Vollzeitbeschäftigten waren zwar im ersten Pandemiejahr leichte Rückgänge zu verzeichnen (-0,4 %), in den Jahren 2021 und 2022 stieg ihre Zahl jedoch wieder an. Die einzige Gruppe, bei denen im Beobachtungszeitraum kein Minus zu beobachten war, sind die regulär Teilzeitbeschäftigten. Insbesondere ihr starkes Wachstum führte dazu, dass die Erwerbstätigkeit im Jahr 2022 wieder über dem Vor-Corona-Niveau lag (+0,7 %).

Abbildung 2: Anpassungen bei den Erwerbstätigen nach Beschäftigungsformen

Jahr 2020 bis 2022, Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Anmerkung: Ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte, ausschließlich kurzfristig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten, sog. 1-Euro-Jobs, werden in der VGR unter den "marginal Beschäftigten" zusammengefasst.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung (Stand: August 2023).

3.3 Entwicklung der Jahresarbeitszeit

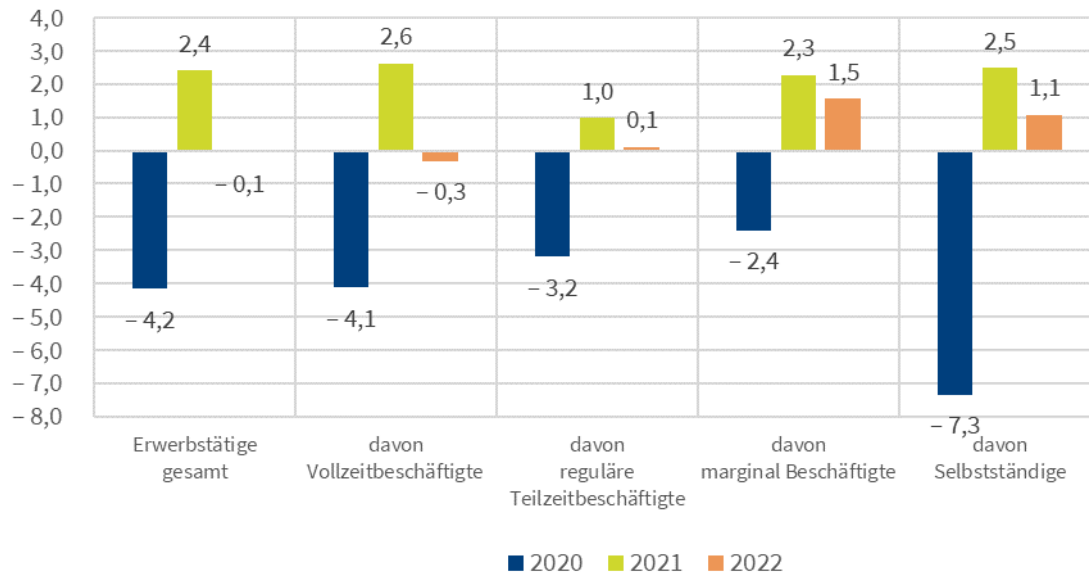
Die einzelnen Beschäftigtengruppen waren nicht nur einer sehr unterschiedlichen Anpassung bei den Personenzahlen, sondern auch bei der jeweiligen Jahresarbeitszeit unterworfen (vgl. Abbildung 3). Die größten Reduktionen hatten im Jahr 2020 die Selbstständigen zu verzeichnen (-7,3 %). Sie mussten ihre Arbeitszeit in stärkerem Maße als Beschäftigte reduzieren und waren insbesondere in den Lockdowns von signifikanten Einbrüchen ihrer Arbeitszeit betroffen. Häufig mussten sie die geleistete Arbeitszeit sehr kurzfristig an Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie anpassen, etwa durch Betriebsschließungen oder eine Regulierung der Arbeitszeiten. Im Vergleich zu den anderen Beschäftigungsgruppen wurde bei marginal Beschäftigten weniger stark durch Arbeitszeitreduktionen, sondern bei weitem mehr durch einen Beschäftigungsabbau auf den Einbruch der Wirtschaftstätigkeit reagiert.

Betrachtet man die konkreten Kanäle über die die Arbeitszeit der Beschäftigten im Jahr 2020 an den Covid-19-Schock angepasst wurde, zeigt sich, dass dies überwiegend durch Kurzarbeit erfolgte (Bauer et al. 2021). So hatte die Covid-19-Pandemie durch die nahezu flächendeckende Betroffenheit der Wirtschaft zu einem historischen Höchststand der Kurzarbeit mit einer Kurzarbeiterquote von 16 Prozent im April 2020 geführt (Statistik der BA 2022a). In geringerem

Umfang wurde aber auch durch sonstige Freistellungen oder den Abbau von Überstunden (Wanger/Hartl/Hummel 2022, Frodermann et al. 2020) die Arbeitszeit angeglichen. Zu betonen ist, dass die Rückgänge weitaus höher ausgefallen wären, wenn nicht die Verlegung wirtschaftlicher Aktivitäten in das Homeoffice in hohem Umfang möglich gewesen wäre (Frodermann et al. 2021a).

Abbildung 3: Anpassungen bei der jährlichen Arbeitszeit nach Beschäftigungsformen

Jahr 2020 bis 2022, Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung (Stand: August 2023).

Im Jahr 2021 hat sich die Jahresarbeitszeit nur teilweise wieder von den Einbrüchen des Vorjahres erholen können. Ausschlaggebend hierfür waren zum einen Lieferengpässe und zum Jahresende 2021 ein neuerlicher Anstieg der Corona-Inzidenzen. So blieb die Inanspruchnahme der Kurzarbeit weiterhin hoch und der erwartete Konjunkturaufschwung nach dem Auslaufen der coronabedingten Eindämmungsmaßnahmen blieb aus. Hinzu kamen im Jahr 2022 die Auswirkungen des Ukraine-Krieges und der damit einhergehenden Energiekrise (Bauer et al. 2023). Zwar waren im Jahr 2022 die Arbeitsausfälle durch Kurzarbeit stark rückläufig, dieser Effekt wurde aber durch Rekordstände beim Krankenstand zunichtegemacht und die Arbeitszeit konnte noch nicht auf ihren erwartbaren Entwicklungspfad zurückkehren, sondern sank erneut.

Hauptgrund für die deutliche Zunahme des Krankenstandes 2022 waren vor allem Atemwegsinfekte und Erkältungskrankheiten (IAB 2023). Dies wird auf Nachholeffekte durch den Wegfall der Hygieneregeln beim Infektionsgeschehen sowie auch auf Verhaltensänderungen bei den Beschäftigten zurückgeführt, die sensibler mit der Ansteckungsgefahr bei Erkrankungen umgehen (Groll 2023). Insgesamt lag die durchschnittliche Jahresarbeitszeit je Erwerbstätigen im Jahr 2022 noch -1,9 Prozent unter dem Stand vor der Pandemie, die der Beschäftigten um -1,4 Prozent.

4 Befunde zur geschlechtsspezifischen Entwicklung

Die aufgezeigten gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie fielen für Frauen und Männer unterschiedlich aus. Bereits früh wurden Befürchtungen laut, dass Frauen stärker von den Folgen der Pandemie betroffen sein könnten als Männer und sich die Geschlechterunterschiede am Arbeitsmarkt damit weiter vergrößern könnten (Kohlrausch/Zucco 2020; Hammerschmid/Schmieder/Wrohlich 2020; Allmendinger 2020). Vor allem pandemiebedingte Arbeitsplatzverluste, Arbeitszeitkürzungen, die Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit aber auch die veränderte Homeoffice-Nutzung wurden in der Folge unter Gendergesichtspunkten thematisiert. Da sich die Auswirkungen in diesen Bereichen über den langen Zeitraum der Pandemie in unterschiedliche Phasen einteilen lassen, werden die Entwicklungen am Arbeitsmarkt im Folgenden zunächst anhand von *monatlichen* Statistiken der Bundesagentur für Arbeit⁵, des Bundesministeriums für Gesundheit sowie wissenschaftlicher Befunde nachgezeichnet.

4.1 Arbeitslosigkeit

In der Frühphase der Pandemie wiesen erste Studien darauf hin, dass berufstätige Frauen in hohem Maße von Beschäftigungsrückgängen und Arbeitszeitkürzungen betroffen seien (Alon et al. 2020; Collins et al. 2020; Möhring/Reifenscheid/Weiland 2021), weshalb in der Literatur der Begriff "shcession" („Frauenkrise“) für die Coronakrise aufkam (Alon et al. 2022, Tertilt 2022). Schäfer und Schmidt (2020) fanden – ebenfalls in einer frühen Phase der Pandemie – jedoch für Deutschland zunächst keine Anhaltspunkte dafür, dass Frauen von der Corona-Krise am Arbeitsmarkt in besonderem Maß negativ betroffen seien. Mit Blick auf die Arbeitslosenzugänge in besonders von der Pandemie betroffenen Branchen stellte eine weitere Studie fest (Hammerschmid/Schmieder/Wrohlich 2020), dass Frauen zu Beginn der Covid-19-Pandemie häufiger ihren Arbeitsplatz verloren als Männer.

Die Statistiken der BA (Bundesagentur für Arbeit 2021) geben Aufschluss über die monatliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Sie bescheinigen Männern zu Beginn der Corona-Krise eine etwas stärkere Betroffenheit beim Anstieg der Arbeitslosigkeit (vgl. auch Abbildung A 13, Anhang 1), allerdings ging in der Folge der Erholungsprozess bei Frauen sichtlich langsamer vonstatten als bei Männern. Während bei Frauen Ende Dezember 2021 noch ein Corona-Effekt⁶ von

⁵ Einblick in die monatlichen Veränderungen über die Pandemie hinweg geben Monatsdaten der BA zu sozialversicherungspflichtiger und geringfügiger Beschäftigung, zur Kurzarbeit sowie zur Veränderung der Arbeitslosigkeit (vgl. Anhang 1).

⁶ Um die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit einordnen zu können, wurde von der BA ein sogenannter „Corona-Effekt“ berechnet (Bundesagentur für Arbeit 2021). Dieser wurde ermittelt, indem die Entwicklung in den Monaten seit Beginn der Krise mit einer fiktiven Entwicklung verglichen wird. Diese ergab sich, in dem die Vormonatsveränderungen der jeweils korrespondierenden Monate vor der Krise – also April 2019 bis März 2020 – zugrunde gelegt wurden. Dabei wurde einerseits angenommen, dass das Saisonmuster unverändert gewesen wäre; andererseits wird unterstellt, dass sich die Entwicklung – also der leichte kontinuierliche Anstieg – der Arbeitslosigkeit aus der Vor-Corona-Zeit im gleichen Maße fortgesetzt hätte. Insbesondere letztere Annahme wurde umso unsicherer, je größer der zeitliche Abstand zum Beginn der Krise wurde.

0,5 Prozentpunkten bei der Arbeitslosenquote (von 4,8 %) zu verbuchen war, war bei Männern kein Effekt mehr erkennbar.⁷ Aufgrund des Krieges in der Ukraine suchen seit Februar 2022 viele geflüchtete Ukrainerinnen und Ukrainer in Deutschland Schutz. Ihre Registrierung führte zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. So lag im Jahresdurchschnitt 2022 die Arbeitslosigkeit bei den Frauen mit 1,1 Millionen um 10 Prozent über dem entsprechenden Vor-Corona-Niveau, bei den Männern mit 1,3 Millionen um 4 Prozent. Rund zwei Drittel der ukrainischen Flüchtlinge sind Frauen, die überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Rechnet man zu Vergleichszwecken die ukrainischen Staatsangehörigen aus der Zahl der Arbeitslosen heraus, ist der Abstand zu 2019 mit einem Plus von 3 Prozent bei den Frauen und 2 Prozent bei den Männern deutlich geringer (Statistik der BA 2023).

4.2 Kurzarbeit

Insbesondere die massive Inanspruchnahme des Kurzarbeitergeldes verhinderte einen drastischen Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung während der Covid-19-Pandemie (vgl. auch Abbildung A 14, Anhang 1). Frauen waren anteilig in höherem Maße als vor Corona von dem Bezug von Kurzarbeitergeld betroffen (Wanger 2020). Im Jahr 2020 lag der durchschnittliche Frauenanteil bei dem Bezug von Kurzarbeitergeld bei 41 Prozent, im Jahr 2021 sogar bei 47 Prozent – im Jahresdurchschnitt 2019 hatte er noch bei 21 Prozent gelegen (Statistik der BA 2022a). Die höhere Betroffenheit von Frauen in der Corona-Krise liegt an den Wirtschaftszweigen, in denen Kurzarbeit beantragt wurde. Bis 2019 hatte Kurzarbeit im Verarbeitenden Gewerbe – einem Wirtschaftszweig mit traditionell niedrigerem Frauenanteil – die größte Bedeutung. In der Covid-19-Pandemie waren nun auch erstmals viele Dienstleistungsbetriebe, beispielsweise aus Gastronomie, Einzelhandel oder personennahen Dienstleistungen, in denen häufig mehr Frauen als Männer beschäftigt sind, ungewöhnlich stark von Kurzarbeit betroffen. Im Schnitt hatten Frauen einen höheren Arbeitsausfall zu verzeichnen, so betrug der durchschnittliche Arbeitsausfall in konjunktureller Kurzarbeit im Jahr 2020 bei Frauen 47 Prozent (2021: 54 %) im Vergleich zu 43 Prozent bei Männern (2021: 47 %) (Statistik der BA 2022a). Zudem bekamen Frauen seltener eine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes als Männer (Kohlrausch/Zucco 2020). Nach dem Wegfall der coronabedingten Einschränkungen im Frühjahr 2022 konnten die Betriebe die Inanspruchnahme von Kurzarbeit kräftig zurückfahren. Da die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine vor allem den industriellen Bereich betrafen, verlagerte sich der Schwerpunkt der Kurzarbeit ab dem Frühjahr 2022 auf das Verarbeitende Gewerbe. In der Folge waren wieder deutlich mehr Männer von Kurzarbeit betroffen (Statistik der BA 2023), der durchschnittliche Frauenanteil sank bis Dezember 2022 wieder auf 23 Prozent.

4.3 Krankenstand

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Entwicklung der Arbeitsstunden während der Corona-Pandemie ist der krankheitsbedingte Arbeitsausfall der Beschäftigten. Die Krankenstandsquote gibt dabei den monatlich erhobenen Krankenstand in Prozent der Pflichtmitglieder der

⁷ Bereits vor der Corona-Krise waren mehr Männer als Frauen arbeitslos. Im Jahresdurchschnitt 2019 betrug die Arbeitslosenquote der Männer 5,2 Prozent, die der Frauen 4,7 Prozent – im Jahresdurchschnitt 2021 waren diese auf 6,0 bzw. 5,4 Prozent gestiegen. Bis Dezember 2021 waren die Arbeitslosenquoten der Männer wieder auf 5,3 Prozent, die der Frauen auf 4,8 Prozent zurückgegangen (Statistik der BA 2022c).

gesetzlichen Krankenkassen mit Lohnfortzahlung an (BMG 2023). Während die Krankenstandsquoten 2020 und 2021 mit rund 4,5 Prozent im Jahresdurchschnitt auf dem Niveau des Jahres 2019 lagen, stieg der Krankenstand im Jahresdurchschnitt 2022 auf einen Rekordstand von 6 Prozent (IAB 2023). Dabei stellt sich der Verlauf während der Pandemie für Frauen und Männer – auf unterschiedlichen Niveaus – recht ähnlich dar (vgl. Abbildung A 15 im Anhang). Die Covid-19-Pandemie ging zu Beginn zunächst mit einer deutlich erhöhten krankheits- und quarantänebedingten Abwesenheit vom Arbeitsplatz einher. So hat der Krankenstand Anfang April 2020 mit 6,5 Prozent einen vergleichsweise sehr hohen Wert erreicht. Davon ist allerdings nur ein sehr geringer Teil auf tatsächliche Corona-Erkrankungen zurückzuführen, sondern vielmehr auf mit der ersten Corona-Welle verbundene Schutzmaßnahmen und Verhaltensänderungen (bifg 2023; Wanger/Weber 2020). Denn um Arztpraxen zu entlasten und die Verbreitung des Virus zu verringern, wurde das übliche Verfahren der Krankschreibung gelockert: Ein Arzt konnte demnach bis zu 14 Tage auch telefonisch krankschreiben. Da den Beschäftigten empfohlen wurde, sich bereits bei leichten Krankheitssymptomen krank zu melden, um Kolleginnen und Kollegen zu schützen, fiel die Zahl der Arbeitsunfähigkeitsfälle aufgrund von Atemwegserkrankungen im April 2020 deutlich höher aus (BKK 2022).

In der Folge kam es wohl auch aufgrund der in den Corona-Schutzmaßnahmen beschlossenen Kontaktbeschränkungen und Hygieneregeln zunächst zu keinen außergewöhnlichen Anstiegen beim Krankenstand. Vielmehr fiel im Jahr 2021 die normalerweise in den Monaten Februar und März eines Jahres zu beobachtende Grippe- und Erkältungswelle mit erhöhten Fehlzeiten aus und die Krankenstände bewegten sich auf einem Niveau, das sonst eher in den Sommermonaten typisch ist (bifg 2023). Im Zuge rückläufiger Corona-Schutzmaßnahmen und vermehrter Kontakte nahmen ab Ende 2021 die Krankenstände aufgrund erhöhter Infektionen deutlich zu. So waren auch im weiteren Jahresverlauf 2022 ungewöhnlich hohe Werte festzustellen. Das dürfte auf den gänzlichen Wegfall der Hygieneregeln und damit verbundenen Nachholeffekten beim Infektionsgeschehen zurückzuführen sein, sowie auf Verhaltensänderungen bei Beschäftigten, die nun sensibler mit der Ansteckungsgefahr bei Erkrankungen umgehen (Groll 2023).

Schon vor der Pandemie wiesen Frauen einen höheren Krankenstand als Männer auf (Wanger 2020). Das hängt zum einen damit zusammen, dass sie häufiger als Männer in Berufen bzw. Branchen mit einem höheren Infektionsrisiko arbeiten. Daneben zeigen sich in den höheren Fehlzeiten auch Auswirkungen, die mit einer Mutterschaft zusammenhängen. Neben Komplikationen während und nach der Schwangerschaft bleiben Frauen auch öfter zu Hause, wenn ihre Kinder krank sind (Knieps/Pfaff 2019). Bei weiblichen Beschäftigten führt zudem auch Stress aufgrund der Doppelbelastung von Beruf und Kinderbetreuung bzw. häuslicher Pflege von Familienangehörigen zu einem erhöhten Krankheitsrisiko (Knieps/Pfaff 2019). Während der Covid-19-Pandemie erhöhte sich der Abstand zwischen den Krankenständen von Frauen und Männern noch etwas. So waren berufstätige Frauen aufgrund ihres Berufsspektrums im Durchschnitt häufiger aufgrund von Covid-19-Diagnosen krankgeschrieben als Männer (BKK 2022). Darüber hinaus nehmen sie auch häufiger als Männer Kinderkrankentage in Anspruch und während der Pandemie hat sich das Ausmaß – aufgrund der zeitweisen gelockerten Regelungen für die Inanspruchnahme von Kinderkrankengeld – erhöht (Wanger/Weber 2022).

4.4 Sozialversicherungspflichtige und geringfügige Beschäftigung

Auch wenn der Einsatz der Kurzarbeit die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stabilisierte, wurde deren Entwicklung im Jahr 2020 durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie erheblich beeinträchtigt und der zehnjährige Beschäftigungsaufbau vorübergehend gestoppt. Einblick in die monatlichen Veränderungen über die Pandemie hinweg gibt die Beschäftigungsstatistik der BA (vgl. Abbildung A 16, Anhang 1). Insbesondere in den ersten Monaten der Corona-Krise im Frühjahr 2020 waren deutliche Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen gewesen. Aber auch der zweite Lockdown im Winter hatte die zwischenzeitliche Erholung gedämpft. Die Lockerungen des Frühsommers 2021 schlugen sich in kräftigen Nachholeffekten nieder und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung überstieg wieder ihr Vor-Corona-Niveau (Statistik der BA 2022b). Die für das Jahr 2022 erwartete wirtschaftliche Erholung wurde nach der Aufhebung der pandemiebedingten Einschränkungen durch die ökonomischen Folgen des Ukraine-Krieges gebremst (Statistik der BA 2023). Die Beschäftigung von Frauen und Männern hat trotz dieser ungünstigen Rahmenbedingungen jedoch weiter zugenommen. Im Vergleich zu Dezember 2019 lag sie Ende 2022 sogar wieder um 2,9 Prozent höher. Während das Plus für die Männer 2,6 Prozent betrug, gab es bei den Frauen eine Zunahme von 3,1 Prozent. Allerdings hatten sich die Zuwächse bei der Beschäftigung in der zweiten Jahreshälfte 2022 abgeschwächt. Die sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung hat in den Monaten April 2020 bis März 2021 bei Männern etwas stärker als bei Frauen im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat abgenommen. Ab April 2021 setzte dann eine kräftige Erholung ein. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigten ist zwar anders als die Vollzeitbeschäftigung während der Pandemiezeit kontinuierlich gewachsen; die Corona-Krise hat jedoch im Zeitraum April 2020 bis März 2021 das zuvor sehr kräftige Wachstum zeitweise deutlich abgeflacht. Ab April 2021 fielen dann die Zuwächse wieder höher aus; wenn auch noch schwächer als vor der Krise. Dabei sind die Zuwächse bei den Männern prozentual deutlich höher ausgefallen als bei den Frauen.

Bei der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung hingegen – die bereits seit 2015 kontinuierlich rückläufig war – haben nicht nur die Frühphase der Pandemie, sondern auch der Lockdown im Winter 2020/21 zu Einbrüchen geführt, zumal für diese Gruppe keine Kurzarbeit möglich war (vgl. Abbildung A 16, Anhang 1). Zwischen Dezember 2019 und 2021 reduzierte sich ihre Zahl um 9,2 Prozent. Bei Frauen fiel der Rückgang deutlich stärker aus als bei Männern. Die Zahl der geringfügig beschäftigten Frauen lag um 10,6 Prozent, die der Männer um 7,2 Prozent niedriger. Im Laufe des Jahres 2022 hat sich die Entwicklung insgesamt stabilisiert und es gab im Jahresdurchschnitt 2022 erstmals wieder etwas mehr Minijobbende als im Vorjahr. Die Werte aus der Zeit vor Corona wurden jedoch bei weitem nicht wieder erreicht (Statistik der BA 2023).

Allerdings gibt es spürbare Unterschiede zwischen Minijobs, die als Nebenjob ausgeübt werden und den ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnissen. Mini-Jobs, die als Nebenjob ausgeübt werden, waren anders als die ausschließlich ausgeübten vor der Pandemie durchgängig gewachsen (vgl. Abbildung A 16, Anhang 1). Spuren der Corona-Krise zeigen sich nur in einem temporären Einbruch während des ersten Corona-Jahres, danach setzte sich das Wachstum mit großer Dynamik fast ununterbrochen fort. Auch bei den Nebenjobs fielen die Rückgänge bei den Frauen deutlich stärker aus als bei Männern (Statistik der BA 2022b).

4.5 Geschlechtsspezifische Forschungsergebnisse zu besonders von der Pandemie betroffenen Personengruppen

Während der Pandemie waren bestimmte Personengruppen überproportional von den Auswirkungen betroffen. Frauen arbeiten häufiger in systemrelevanten Bereichen und gewährleisten die Grundversorgung der Bevölkerung im Gesundheitswesen oder dem Lebensmittelhandel, dies allerdings häufig in schlecht bezahlten Berufen (Koebe et al. 2020). So werden der Niedriglohnsektor und die geringfügige Beschäftigung von Frauen dominiert. Möhring et al. (2021) zeigen, dass die Beschäftigung von Frauen während der Pandemie stärker zwischen Arbeitsplatzverlust oder Arbeit vor Ort polarisiert war. Gerade die Arbeit vor Ort ist mit einem höheren Infektionsrisiko verbunden, so waren Frauen und Beschäftigte in systemrelevanten Berufen häufiger von einer Covid-19-Diagnose betroffen (BKK 2022).

Viele Betriebe verlagerten aufgrund des Infektionsschutzes soweit möglich Tätigkeiten ins Homeoffice. Zu Beginn der Pandemie sind mehr Frauen als Männer ins Homeoffice gewechselt (Frodermann et al. 2020) und die geschlechts- und elternspezifischen Unterschiede in den Wahrscheinlichkeiten des Arbeitens im Homeoffice haben sich verringert. Darüber hinaus wurden auch kulturelle Barrieren abgebaut, da nun Frauen, insbesondere Müttern, häufiger die Möglichkeit des Arbeitens im Homeoffice eingeräumt wurde (Globisch et al. 2022). Insgesamt zeigt sich aber auch, dass die geschlechtsspezifische Zusammensetzung eines Berufs ein wichtiger Prädiktor für das Homeoffice ist (Minkus/Groepler/Drobnic 2022). Frauen in „frauentypischen“ Berufen haben seltener die Möglichkeit von zu Hause aus zu arbeiten. Die Akzeptanz und Realisierung des Arbeitens im Homeoffice hat sich durch die Pandemie zum einen durch den wirtschaftlichen und normativen Druck auf Organisationen und zum anderen durch positive Erfahrungen mit dem „Instrument“ Homeoffice erhöht (Abendroth et al. 2022, Globisch et al. 2022).

Doch nicht nur der Arbeitsort auch die Lage der Arbeitszeit hatte sich in der Pandemie verändert. Insbesondere Mütter und Beschäftigte im Homeoffice arbeiteten häufiger an Wochenenden oder an Abenden als vor der Pandemie, insbesondere zu Zeiten der Lockdowns (Frodermann et al. 2021b), um Erwerbs- und Sorgearbeit vereinbaren zu können. Denn im Unterschied zu früheren Krisen, griff die Corona-Krise nicht nur massiv in das Arbeitsleben und die Wirtschaft ein, sondern auch tief in das Privatleben von Individuen (Kümmerling/Schmieja 2021). So stellten die Schließungen der Kindertagesstätten und Schulen bzw. deren eingeschränkter Betrieb viele Eltern vor enorme Herausforderungen. Insbesondere im ersten Lockdown mussten Eltern zusätzliche häusliche Sorgaufgaben auffangen und das Homeschooling ihrer Kinder betreuen (Wanger/Weber 2020, 2021). Ein großer Teil der Literatur zu den unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Arbeitssituation befasst sich deshalb mit der Aufteilung der Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Frauen und Männern (eine Übersicht findet sich in Globisch et al. 2022 oder Knize et al. 2022).

Eltern haben demnach zu Beginn der Pandemie tendenziell weniger gearbeitet als Kinderlose und Mütter im Vergleich zu Vätern häufiger gar nicht (Bünning/Hipp/Munnes 2020). So übernahmen Mütter während des ersten Lockdowns den größeren Anteil der zusätzlich durch die Kita- und Schulschließungen anfallenden Betreuungsarbeit (Kohlrausch/Zucco 2020, Illing et al. 2022, Hipp/Bünning 2021, Jessen et al. 2022), auch wenn die Kinderbetreuung durch Väter

während der Pandemie zugenommen hat (Globisch/Osiander 2020, Frodermann et al. 2020, Zinn/Kreyenfeld/Bayer2020). Hier erhöhte insbesondere der Bezug von Kurzarbeitergeld die Wahrscheinlichkeit, dass Väter Kinderbetreuungsaufgaben ausweiteten (Globisch et al. 2022, Naujoks/Kreyenfeld/Dummert 2022). Vor allem im ersten Lockdown waren Frauen stärker von Freistellungen aufgrund der Betreuungssituation und damit von Lohneinbußen betroffen (Kohlrausch/Zucco 2020). Bei drei Vierteln der erwerbstätigen Eltern von minderjährigen Kindern stieg die empfundene Belastung durch die Kinderbetreuung, für Frauen dabei noch stärker als für Männer (Fuchs-Schündeln/Stephan 2020).

4.6 Geschlechtsspezifische Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Arbeitszeit während der Pandemie

Die bisher veröffentlichten Ergebnisse in welchem Maße Frauen und Männer von Arbeitszeitreduktionen während der Covid-19-Pandemie betroffen waren, weisen nicht einheitlich in eine Richtung. Das liegt schon alleine darin begründet, dass es sich häufig um Momentaufnahmen handelt, sich die Befragungen also hinsichtlich ihres Erhebungszeitpunktes oder des Referenzzeitpunktes vor der Pandemie unterscheiden. Zudem können sich auch Unterschiede aus der Messung der Arbeitszeit vor der Pandemie ergeben, wenn diese beispielsweise durch retrospektive Erinnerung erhoben wurde. Außerdem zeigte sich in der Pandemie auch, dass eine kurzfristige Abschätzung von Sachverhalten je nach Befragungsgruppe und Messmethode sehr unterschiedlich ausfallen kann (Fitzenberger et al. 2021, Hipp et al. 2020).

Knize et al. (2022) beobachten während des Frühjahrs-Lockdowns im Mai 2020 eine Arbeitszeitverkürzung von 11,8 Prozent bei Männern und 9,5 Prozent bei Frauen im Vergleich zu vor der Pandemie. Globisch/Osiander 2020 zeigen mit der gleichen Datenquelle, dass Männer ihre Wochenarbeitszeit auch im Juni 2020 absolut und prozentual stärker als Frauen reduzierten (8,5 % versus 5,2 %). Die Ergebnisse von Bujard et al. (2020) bestätigen die größeren Arbeitszeitverluste bei Männern im April 2020 (22,9 % versus 15,6 %).

Dagegen stellt eine IAB-Online-Befragung (Frodermann et al. 2020) im Zeitraum April/Mai 2020 eine stärkere Arbeitszeitverkürzung für Frauen fest; differenziert man allerdings ob die Personen Betreuungsaufgaben wahrnehmen, dann hatten Männer gegenüber Frauen mit Betreuungsaufgaben prozentual eine stärkere Arbeitszeitreduzierung. Jedoch arbeiteten Frauen immer noch deutlich weniger Stunden als Männer. In einer Studie von Reichelt/Makovi/Sargsyan (2021) fand sich im Zeitraum Mai bis Juni 2020 für Frauen eine um 5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, ihre Wochenarbeitszeit zu reduzieren als für Männer. Während Frauen im Sommer 2020 bei den Arbeitszeiten wieder das Vor-Corona-Niveau erreichten, Mütter sogar schneller, wurde dies bei Vätern jedoch nicht beobachtet (Illing et al. 2022, Knize et al. 2022). Dagegen stellen Zucco und Lott (2021) für keine dieser Gruppen bis Oktober 2020 eine vollständige Erholung fest.

Vielfach reduzierte der Elternteil mit dem geringeren Lohn – meist Mütter – die Arbeitszeit. Dies verweist auf die ungleiche geschlechtliche Arbeitsteilung in den privaten Haushalten, die sich mit der Pandemie noch verschlechtert haben könnte. Allmendinger (2020) warnte deshalb vor einer Retraditionalisierung der Rollenteilung, wenn Mütter sich in der Corona-Krise verstärkt vom Arbeitsmarkt zurückziehen, um wieder mehr Familienarbeit zu übernehmen. Jedoch finden

Globisch et al. (2022) hierfür keine empirischen Belege. Gleichzeitig eröffneten sich durch die Corona-Krise aber auch Chancen, wenn z. B. die Aufgabenteilung innerhalb von Partnerschaften neu diskutiert wurde. Allerdings legen die Ergebnisse von Globisch et al. (2022) nahe, dass es sich bei der kurzfristigen Erhöhung des väterlichen Betreuungsanteils nur um eine temporäre Anpassung nicht um eine dauerhafte Veränderung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung handelte. Ergebnisse von Jessen et al. (2022) deuten darauf hin, dass die Covid-19-Pandemie die Ungleichheit bei der Aufteilung der unbezahlten Betreuungsarbeit zwischen Müttern und Vätern in Deutschland weder verschärft noch verringert hat, und zwar in keiner Weise nachhaltig. Auch Boll (2023) kommen zu dem Ergebnis, dass die vermehrte väterliche Kinderbetreuung während der Lockdowns eher aus der Notwendigkeit als aus der Gelegenheit entstanden sind. So waren vor allem Mütter mit hoher Arbeitsmarktbeteiligung, die nicht von zu Hause aus arbeiten konnten, die treibenden Kräfte dieser Entwicklung. Danzer et al. (2021) kommen sogar zu dem Ergebnis, dass die veränderte Aufgabenteilung in Familien in der Pandemie tendenziell die Entwicklung hin zu egalitäreren Geschlechterrollen gebremst – und in Westdeutschland sogar teilweise umgekehrt hat.

Viele Länder weisen ähnliche Muster auf, wenn man die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Situation von Frauen im Vergleich zu der von Männern betrachtet: die Zusammensetzung der Frauenbeschäftigung über Branchen und Berufe hinweg, als auch der erhöhte Kinderbetreuungsbedarf während der Schließung von Schulen und Kindertagesstätten, verstärkte die geschlechtsspezifischen Unterschiede in vielen Bereichen (Albrecht/Endl-Geyer/Stitteneder 2021, Alon et al. 2022, Tertilt 2022). Demnach waren Frauen mit Kindern auf den verschiedenen Arbeitsmärkten unverhältnismäßig stark (Fan/Moen 2022; Collins et al. 2020) von einer „motherhood penalty“ in Bezug auf Beschäftigung und Arbeitszeiten betroffen (Couch/Fairlie/Xu 2022).

5 Ergebnisse der AZR AG

Schon vor der Pandemie trugen Frauen – bei fast gleichem Erwerbstätigenanteil wie Männer – nur unterproportional zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen bei.⁸ Daran hat sich in den vergangenen 30 Jahren durch den stetig steigenden Teilzeitanteil der Frauen nur wenig geändert. Zwar liegen die Anteile der Frauen an der Gesamtbeschäftigung und an dem Arbeitsvolumen heute deutlich höher als noch 1991, die Arbeitsvolumenlücke – also die Differenz zwischen beiden – bewegt sich jedoch auf ähnlichem Niveau (Wanger 2020). Diese Arbeitsvolumenlücke und ihre Persistenz ist eine der entscheidenden Ursachen für weitere Geschlechterunterschiede am Arbeitsmarkt, denn der Erwerbsumfang ist mitentscheidend für das Einkommen (Zucco 2019), die Absicherung im Alter (Barišić/Consiglio 2020) und auch häufig Voraussetzung für den beruflichen Aufstieg (Wanger 2022).

In den folgenden Abschnitten soll deshalb die Frage beantwortet werden, ob sich die Geschlechterunterschiede in Bezug auf Erwerbstätigkeit und geleistete Arbeitsstunden während der Covid-19-Pandemie weiter verfestigt haben. Da die Beteiligung von Frauen und Männern an

⁸ Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der AZR AG für das Zeitfenster 1991 bis 2019 findet sich in Wanger (2020).

den verschiedenen Formen der Erwerbstätigkeit sehr unterschiedlich ausfällt – auch in Stunden gemessen – ist es wichtig, die Auswirkungen differenziert nach Beschäftigungsformen zu betrachten. Ein besonderes Augenmerk wird in den folgenden Abschnitten auf die Jahre 2019 bis 2022 gelegt. Die langfristige geschlechtsspezifische Entwicklung seit 1991 kann jedoch den Abbildungen im Anhang 2 oder den Ergebnistabellen auf der Homepage der IAB-Arbeitszeitrechnung (<https://iab.de/daten/iab-arbeitszeitrechnung/>) entnommen werden, zusätzliche Abbildungen nach Altersgruppen finden sich im Anhang 3.

5.1 Vollzeitbeschäftigung

Die Zahl aller Vollzeitbeschäftigten lag 2022 bei gut 25,53 Millionen, davon waren ein Drittel Frauen (vgl. Tabelle 1). Dieser Frauenanteil veränderte sich durch die Pandemie hindurch nicht. So hatten Männer und Frauen im ersten Pandemiejahr 2020 gleichermaßen Verluste zu verzeichnen (-0,4 % bzw. -0,3 %, vgl. Abbildung 4); im Jahr 2021 nahm bei beiden Geschlechtern die Vollzeitbeschäftigung wieder zu (+0,4 % bzw. +0,5 %), ebenso 2022 (+1,3 % bzw. +1,1 %). In der Summe lag die Zahl der vollzeitbeschäftigten Männer mit 17,03 Millionen im Jahr 2022 um 1,2 Prozent über dem Stand von 2019. Die vollzeitbeschäftigten Frauen konnten im Vergleich zum Jahr 2019 ebenfalls eine Zunahme von +1,2 Prozent verzeichnen; ihre absolute Zahl lag 2022 mit knapp 8,51 Millionen jedoch nur halb so hoch wie die der Männer.

Tabelle 1: Entwicklung der Vollzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht 2019 bis 2022, Jahresdurchschnitte

		2019	2020	2021	2022
Personen in 1000	Insgesamt	25.229	25.128	25.231	25.534
	Männer	16.829	16.755	16.817	17.030
	Frauen	8.401	8.373	8.413	8.505
Frauenanteile in %		33,3	33,3	33,3	33,3
Jahresarbeitszeit in Stunden	Insgesamt	1.626	1.559	1.600	1.595
	Männer	1.650	1.589	1.626	1.621
	Frauen	1.578	1.499	1.549	1.543
Frauen zu Männern in %		95,6	94,4	95,3	95,2
Arbeitsvolumen in Mio. Stunden	Insgesamt	41.021	39.174	40.366	40.725
	Männer	27.767	26.621	27.337	27.606
	Frauen	13.255	12.554	13.029	13.119
Frauenanteile in %		32,3	32,0	32,3	32,2

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

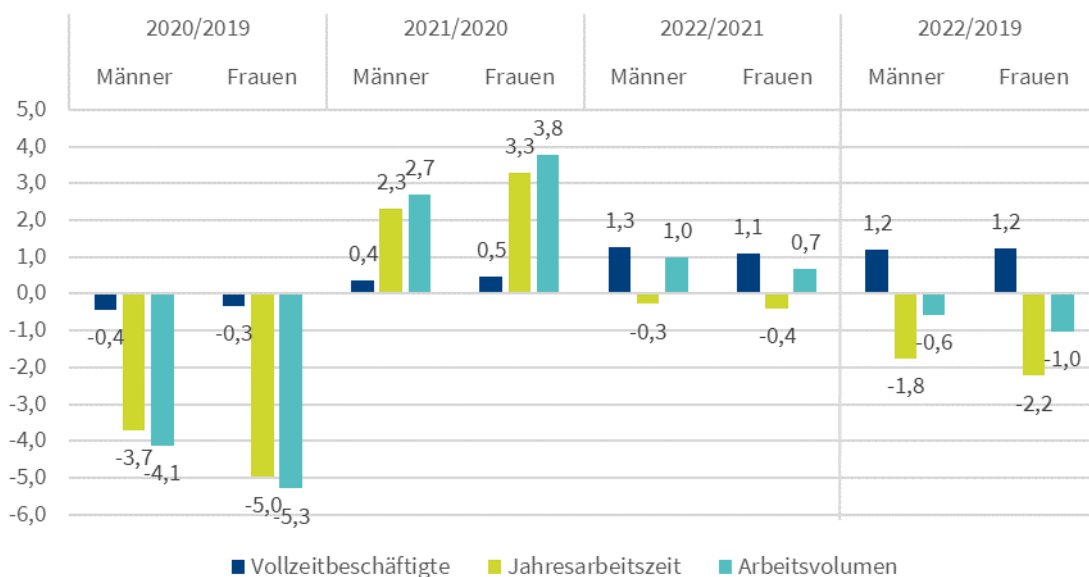
Wie der Abbildung 4 zu entnehmen ist, ging im ersten Pandemiejahr die Arbeitszeit der vollzeitbeschäftigten Frauen prozentual weitaus stärker zurück (-5,0 %) als die der Männer (-3,7 %). Im Folgejahr fiel dann die Zunahme bei den Frauen entsprechend höher aus; insgesamt konnten – auch aufgrund der erneuten Rückgänge im Jahr 2022 – die coronabedingten Einbrüche bei der Arbeitszeit bei beiden Geschlechtern noch nicht wieder aufgeholt werden. Dies ist auch auf die Rekordwerte beim Krankenstand im Jahr 2022 zurückzuführen (IAB 2023). Die

tatsächliche Jahresarbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten betrug 2022 bei Männern noch 1,8 und bei Frauen sogar 2,2 Prozent weniger als vor der Pandemie. Durch die stärkeren Arbeitszeitrückgänge bei den Frauen ist der Anteil der Arbeitszeit der Frauen an der der Männer bis zum Jahr 2022 auf 95,2 Prozent zurückgegangen und lag damit 0,4 Prozentpunkte niedriger als vor der Pandemie.

2022 entfielen auf die Vollzeitbeschäftigten 40,73 Milliarden Stunden, das sind 0,7 Prozent weniger als noch 2019 (41,02 Mrd. Stunden). Mit 27,61 Milliarden Stunden lag das Arbeitsvolumen der Männer 2022 noch 0,6 Prozent unter dem Stand von 2019, das der Frauen mit 13,12 Milliarden Stunden um 1,0 Prozent. Vollzeitbeschäftigte Frauen waren von dem Rückgang prozentual also stärker betroffen als Männer. Vor allem im ersten Pandemiejahr sank ihr Arbeitsvolumen mit 5,3 Prozent deutlich stärker als das der Männer (4,1 %). 2022 lag der von Frauen geleistete Anteil am Vollzeitarbeitsvolumen mit 32,2 Prozent noch 0,1 Prozentpunkte unter dem Niveau von 2019 (vgl. Tabelle 1), nachdem er 2020 zwischenzeitlich sogar auf 32,0 Prozent gesunken war.

Abbildung 4: Veränderung von Vollzeitbeschäftigung, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie

In Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

5.2 Teilzeitbeschäftigung

Die Zahl aller Teilzeitjobs – diese umfassen reguläre Teilzeit- sowie marginale Beschäftigung (vgl. Infobox) – ist zu Beginn der Corona-Krise deutlich gesunken (vgl. Tabelle 2). Diese Rückgänge im ersten Pandemiejahr fielen prozentual für Männer etwas höher aus als für Frauen (-1,1 % vs. -1,0 %, vgl. Abbildung 5). In den Jahren 2021 und 2022 konnte die Teilzeitbeschäftigung der Männer wieder deutlich schneller zulegen. Während sich die Teilzeitbeschäftigung bei den Frauen im Jahresdurchschnitt 2022 noch unter dem Vor-Corona-Stand bewegte, lag sie bei den Männern durch die kräftigen Zuwächse im Jahr 2022 deutlich über dem Niveau von 2019.

Dementsprechend war der Anteil der Frauen an den Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2022 mit 72,5 Prozent deutlich niedriger als vor der Pandemie (2019: 73,8 %).

Infobox: Wer zählt zu den Teilzeitbeschäftigten in der AZR?

Unter Teilzeitarbeit werden in der AZR unterschiedliche Gruppen zusammengefasst: Zum einen die regulär Teilzeitbeschäftigten, das sind die sozialversicherungspflichtigen Teilzeitbeschäftigten sowie die Beamtinnen und Beamten in Teilzeit. Zum anderen gehören die „marginal“ Beschäftigten dazu, zu ihnen zählen die ausschließlich geringfügig Beschäftigten, also Minijobbende, deren Arbeitsentgelt regelmäßig im Monat 520 Euro (bis 30.09.2022: 450 Euro) nicht überschreitet, kurzfristig Beschäftigte sowie Personen mit Ein-Euro-Jobs.

Darüber hinaus zählen auch vorübergehend beurlaubte Personen, wie z. B. Altersteilzeitbeschäftigte in der Freistellungsphase oder auch Beschäftigte in Elternzeit, weiterhin zu den Erwerbstätigen. Denn auch wenn diese Gruppen nicht aktiv am Arbeitsplatz waren, besteht das Arbeitsverhältnis weiterhin fort. Vorübergehend beurlaubte Personen werden mit einer Arbeitszeit von null Stunden (vgl. Wanger/Hartl/Zimmert 2019) bei den Teilzeitbeschäftigten berücksichtigt.

Tabelle 2: Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht 2019 bis 2022, Jahresdurchschnitte

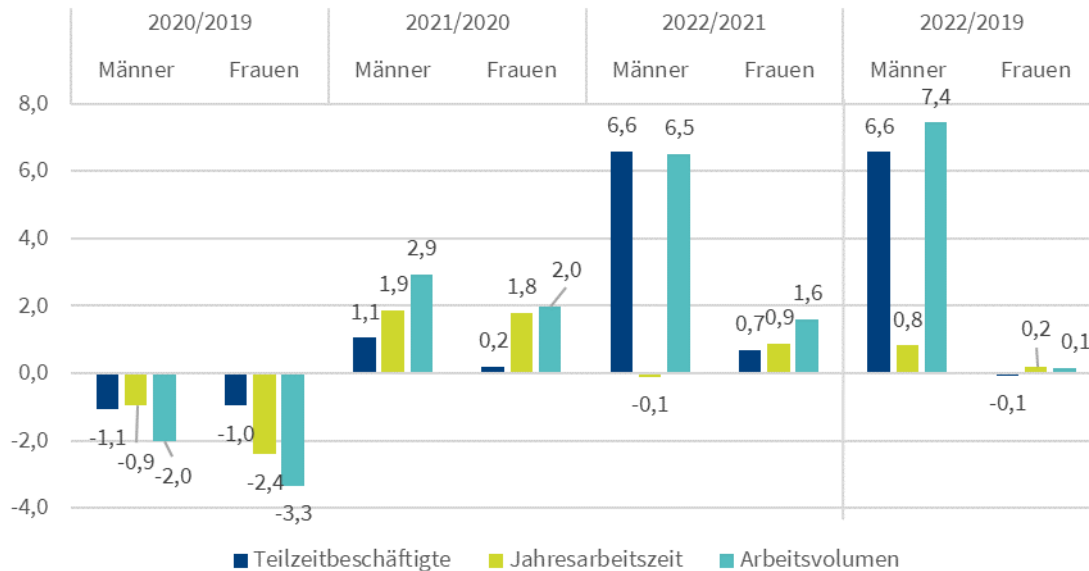
		2019	2020	2021	2022
Personen in 1.000	Insgesamt	15.888	15.732	15.796	16.153
	Männer	4.167	4.122	4.165	4.440
	Frauen	11.721	11.610	11.631	11.713
Frauenanteile in %		73,8	73,8	73,6	72,5
Jahresarbeitszeit in Stunden	Insgesamt	761	746	759	764
	Männer	751	744	758	757
	Frauen	765	746	760	766
Frauen zu Männern in %		101,8	100,3	100,2	101,2
Arbeitsvolumen in Mio. Stunden	Insgesamt	12.093	11.731	11.993	12.338
	Männer	3.130	3.067	3.158	3.363
	Frauen	8.963	8.664	8.836	8.976
Frauenanteile in %		74,1	73,9	73,7	72,7

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung wird insbesondere durch ihre Binnenstruktur (siehe auch Infobox) bestimmt. So waren 2022 knapp ein Drittel aller Teilzeitbeschäftigten nur marginal beschäftigt (Frauen 24,1 %, Männer 43,0 %, vgl. Abbildung 6). Gut 4 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten waren vorübergehend beurlaubte Personen, die sich beispielsweise in Elternzeit oder der Freistellungsphase der Altersteilzeit befanden. Der Anteil der Frauen liegt hier höher (Frauen: 4,9 %, Männer: 3,4 %). Die reguläre Teilzeitbeschäftigung hat den größten Anteil an der Teilzeitbeschäftigung – bei Frauen (71,0 %) weitaus stärker als bei Männern (53,5 %).

Abbildung 5: Veränderung von Teilzeitbeschäftigung, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie

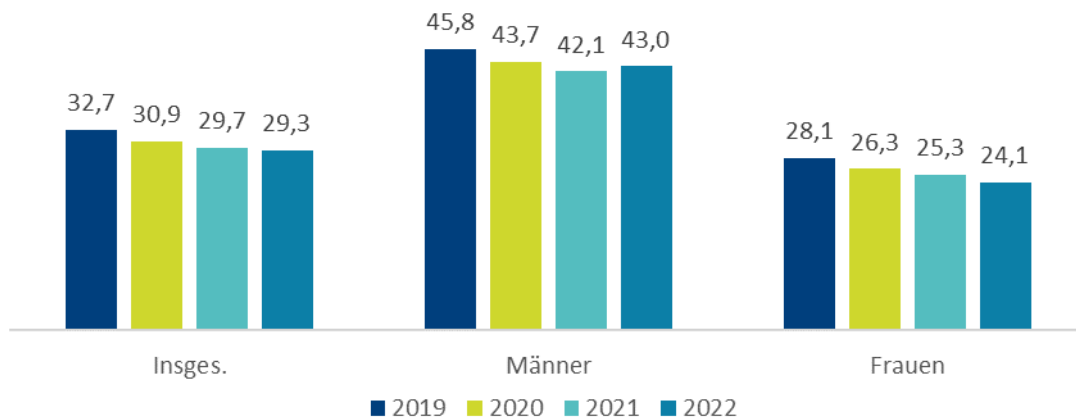
In Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Während bei den Personenzahlen der *regulären Teilzeit* im Zeitraum 2019 bis 2022 keine Rückgänge zu verzeichnen waren, ist die *marginale Beschäftigung* dagegen massiv eingebrochen. Diese sind für die Rückgänge bei der Gesamtbetrachtung der Teilzeit allein verantwortlich. Denn für diese geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse gab es keine stabilisierenden Maßnahmen wie die Kurzarbeit. Der Rückgang der geringfügigen Beschäftigung betrifft vor allem Frauen, die häufiger solche Arbeitsverhältnisse ausüben. So wurden 2022 59,7 Prozent der Minijobs von Frauen ausgeübt, dieser Anteil ist gegenüber 2019 (63,3 %) erheblich zurückgegangen (vgl. Abbildung 7). Zwar war die Entwicklung bei den Minijobs schon vor der Pandemie rückläufig, aber die Rückgänge fielen im ersten Pandemiejahr – insbesondere bei Frauen – erheblich höher aus. Und auch im Jahr 2021 lagen sie noch deutlich über den prozentualen Rückgängen von vor der Corona-Krise. Im Jahr 2022 wuchs die marginale Beschäftigung bei den Männern wieder kräftig, bei den Frauen war sie dagegen weiter rückläufig. Im Jahresvergleich 2022/2019 lag die marginale Beschäftigung der Frauen um 14,2 Prozent niedriger, die der Männer konnte das Vor-Corona-Niveau knapp wieder erreichen (+0,1 %).

Abbildung 6: Anteil der marginal Beschäftigten an allen Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht
2019 bis 2022, in Prozent

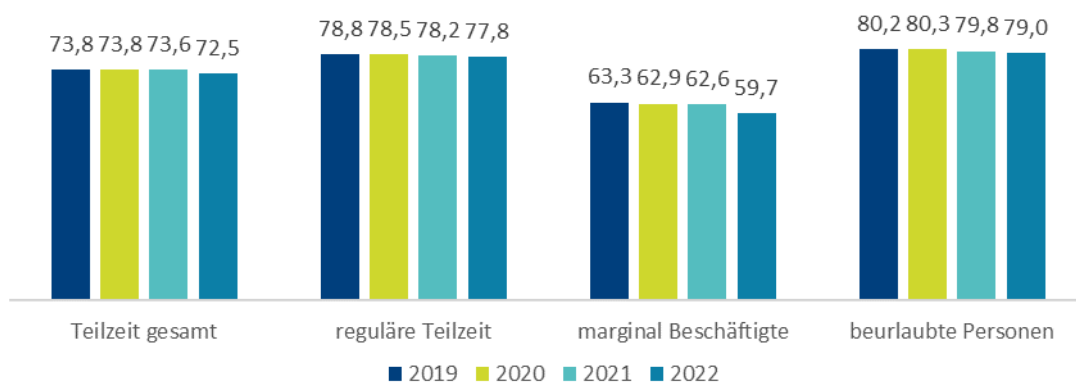


Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Die *reguläre Teilzeitbeschäftigung* ist dagegen auch in der Pandemie kontinuierlich gewachsen (2022 im Vergleich zu 2019: Männer +12,2 %, Frauen +5,7 %). Eine tiefergehende Analyse auf Basis der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Teilzeit zeigt, dass der starke Anstieg bei den Männern überproportional in akademischen Berufen oder den öffentlichen und sozialen Dienstleistungen feststellbar ist. Der Frauenanteil belief sich im Jahr 2022 auf 77,8 Prozent, aufgrund der prozentual stärkeren Zunahme bei den Männern ist er im Vergleich zu 2019 gesunken (2019: 78,8 %).

Der starke Anstieg, der sich bei einer Betrachtung der Entwicklung aller teilzeitbeschäftigten Männer im Jahr 2022 zeigt (vgl. Abbildung 5) ist sowohl auf Anstiege bei der regulären Beschäftigung als auch der marginalen Beschäftigung zurückzuführen. Trotz dieses Anstiegs waren im Jahr 2022 immer noch vergleichsweise wenig Männer teilzeitbeschäftigt: mit 4,44 Millionen Männern sowie 11,71 Millionen Frauen war nur jeder vierte Teilzeitbeschäftigte ein Mann.

Abbildung 7: Frauenanteile der verschiedenen Teilzeitgruppen
2019-2022, in Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Auch bei den Jahresarbeitszeiten der Teilzeitbeschäftigten müssen geringfügige und reguläre Teilzeit aufgrund ihrer Heterogenität getrennt betrachtet werden. Denn die Entwicklung der durchschnittlichen Jahresarbeitszeit aller Teilzeitbeschäftigten hängt zum einen stark von der Binnenstruktur (Verhältnis reguläre Teilzeit und Minijobs) sowie von der Entwicklung der jeweiligen Arbeitszeit in diesen Beschäftigungsverhältnissen ab. Die Arbeitszeit bei der regulären Teilzeit beträgt im Durchschnitt rund 60 Prozent einer Vollzeitstelle. Bei der Arbeitszeit in einem Minijob zeigen sich kleinere Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Während die Jahresarbeitszeit der männlichen Minijobber im Schnitt bei einem Drittel der Vollzeitarbeitszeit liegt, sind es bei Frauen nur gut ein Viertel der Vollzeitarbeitszeit. Im ersten Pandemiejahr waren die Rückgänge bei der Jahresarbeitszeit der regulären Beschäftigung prozentual für Frauen höher, ebenso bei der marginalen Beschäftigung. Während die Arbeitszeit in einem Minijob bei Frauen und Männern mittlerweile wieder über dem Vor-Corona-Niveau liegt, konnte die Arbeitszeit in regulären Teilzeitjobs noch nicht wieder die Arbeitszeitrückstände aufholen, auch hier zeigt sich der Einfluss der hohen Krankenstände. Bei Frauen sind die Arbeitszeitverluste im Jahresvergleich 2022/2019 größer.

Insgesamt arbeiteten teilzeitbeschäftigte Männer 2022 durchschnittlich 757 Stunden (im Vergleich zu 2019: +0,8 %), bei den Frauen betrug die Teilzeit-Arbeitszeit rund 766 Stunden (im Vergleich zu 2019: +0,2 %). Im Schnitt belief sich die Jahresarbeitszeit in Teilzeit bei Frauen und Männern im Jahr 2022 auf nicht ganz die Hälfte einer Vollzeitstelle. Bei der Länge der Jahresarbeitszeit aller Teilzeitbeschäftigten zeigen sich zwischen Frauen und Männern also kaum Unterschiede (vgl. Tabelle 2). Aufgrund des weitaus höheren Anteils der regulären Teilzeitbeschäftigung bei Frauen, würde man erwarten, dass die Arbeitszeit der Frauen deutlich über der der Männer liegen müsste, bei denen Minijobs mit kurzen Arbeitszeiten eine größere Rolle spielen. Allerdings kommt hier der zusätzliche Einfluss der beurlaubten Personen mit null Stunden ins Spiel, der die durchschnittliche Arbeitszeit in Teilzeit deutlich nach unten korrigiert. Da ein Großteil der Beurlaubten weiblich ist, betrifft dies insbesondere die Jahresarbeitszeit der teilzeitbeschäftigten Frauen. Aus diesem Grund sind die Unterschiede bei den tatsächlichen Jahresarbeitszeiten der teilzeitbeschäftigten Frauen und Männer – trotz der höheren Anteile marginal Beschäftigter bei den Männern – nicht so ausgeprägt, wie zu erwarten. Zudem liegt auch die Arbeitszeit von Frauen in einem Minijob deutlich unter der von Männern.

Das Volumen der geleisteten Teilzeitarbeit konnte im Jahr 2022 mit einem Niveau von 12,34 Milliarden Stunden wieder an den Vorkrisenstand von 2019 anschließen. Das Teilzeitarbeitsvolumen entsprach knapp einem Viertel aller geleisteten Stunden der Beschäftigten. Bei den Frauen stieg das Arbeitsvolumen im Zeitraum 2019 bis 2022 nur von 8,96 auf 8,98 Milliarden Stunden (+0,1 %), bei den Männern von 3,13 auf 3,36 Milliarden Stunden (+7,4 %). Mit knapp drei Viertel wurde der überwiegende Anteil des Teilzeit-Arbeitsvolumens von Frauen erbracht (72,7 %). Dieser Anteil lag 2022 aufgrund des kräftigen Anstiegs der Teilzeit bei den Männern allerdings 1,4 Prozentpunkte niedriger als noch vor der Pandemie.

5.3 Mehrfachbeschäftigung

In der Arbeitszeitrechnung werden neben der Arbeitszeit der Beschäftigten in ihrer einzigen bzw. ihrer Haupterwerbstätigkeit auch die Arbeitszeiten aus Nebentätigkeiten bzw. Mehrfachbeschäftigungen berücksichtigt. Das Merkmal Mehrfachbeschäftigung tritt dabei in

unterschiedlichen Kombinationen auf. Überdurchschnittlich oft wird eine sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung mit einem Minijob als Nebenjob ausgeübt (Hoier/Ritz/Strahl 2016). Daneben können aber auch mehrere sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigungen miteinander kombiniert werden, genauso wie es möglich ist, gleichzeitig mehrere geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse inne zu haben. Neben diesen häufigsten Formen von Mehrfachbeschäftigungen werden auch die Nebentätigkeiten von Beamtinnen und Beamten, sowie die von Selbstständigen berücksichtigt. Außerdem gibt es in den VGR auch noch Zuschläge bei den Personen für schattenwirtschaftliche Aktivitäten (vgl. hierzu Wanger/Hartl/Zimmert 2019, S. 40-41).

In der Summe stieg die Zahl der mehrfachbeschäftigten Personen in Deutschland bis 2022 auf knapp 4,28 Millionen an, das entspricht einem Anteil von 10,3 Prozent an allen Beschäftigten. Dabei war die Bedeutung der Nebenjobs bei den Frauen größer: 11,1 Prozent der Frauen und 9,4 Prozent der Männer gingen 2022 einem Nebenjob nach. Im Vergleich zu 2019 liegen diese Anteile – trotz Rückgängen im ersten Corona-Jahr – höher. Etwas mehr als die Hälfte (52,6 %) der Mehrfachbeschäftigten waren 2022 Frauen (vgl. Tabelle 3), dieser Anteil ist seit einigen Jahren rückläufig. Damit ist der Geschlechterunterschied bei den Nebentätigkeiten etwas schwächer ausgeprägt als bei der marginalen Beschäftigung (Frauenanteil: 59,7 %).

Tabelle 3: Entwicklung der Mehrfachbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht 2019 bis 2022, Jahresdurchschnitte

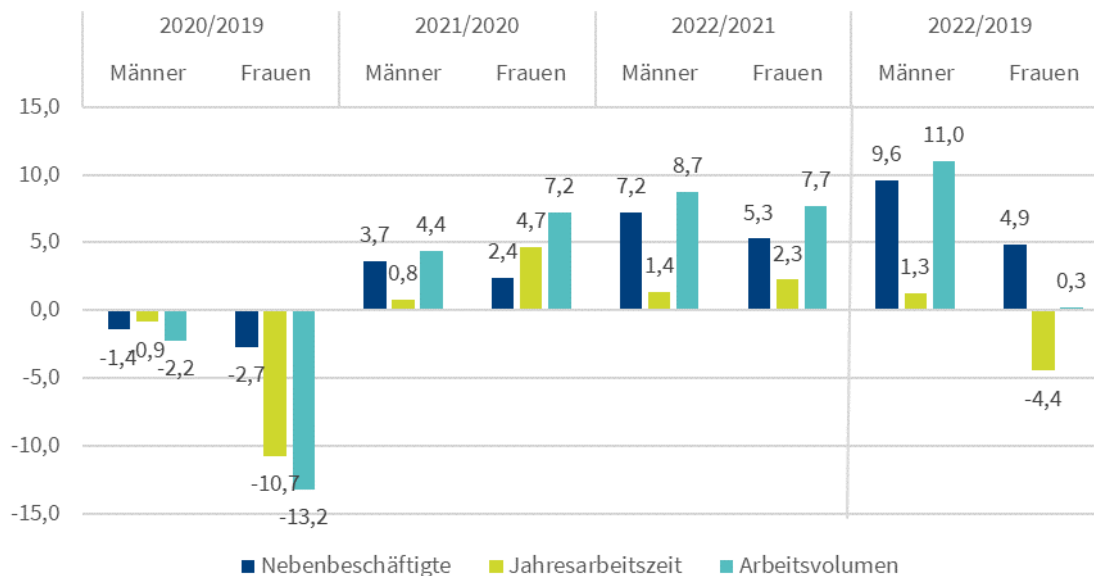
		2019	2020	2021	2022
Personen in 1.000	Insgesamt	3.997	3.913	4.029	4.279
	Männer	1.850	1.824	1.891	2.027
	Frauen	2.147	2.089	2.139	2.252
Frauenanteile in %		53,7	53,4	53,1	52,6
Jahresarbeitszeit in Stunden	Insgesamt	298	280	288	293
	Männer	303	300	302	306
	Frauen	294	262	275	281
Frauen zu Männern in %		97,1	87,4	90,8	91,6
Arbeitsvolumen in Mio. Stunden	Insgesamt	1.190	1.095	1.158	1.253
	Männer	559	547	571	621
	Frauen	630	548	587	632
Frauenanteile in %		53,0	50,0	50,7	50,4

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Bei der Arbeitszeit in Mehrfachbeschäftigungen hatten Frauen im ersten Corona-Jahre massive Einbußen zu verkraften (-10,7 %), bei Männern waren dagegen nur leichte Rückgänge beobachtbar. Das könnte darauf zurückzuführen sein, dass durch die gestiegenen Kinderbetreuungsbedarfe in den Lockdowns der Pandemie die zeitlichen Möglichkeiten zu einer Nebenbeschäftigung bei Frauen stärker eingeschränkt werden mussten.

Abbildung 8: Veränderung von Mehrfachbeschäftigung, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie

In Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Dies führte zu einem starken Rückgang des von Frauen geleisteten Arbeitsvolumens in Mehrfachbeschäftigungen im ersten Pandemiejahr. Während Männer bei den geleisteten Arbeitsstunden in den Nebenjobs im Vergleich zu vor der Pandemie ein deutliches Plus (+11,0 %) verzeichnen konnten, lag das Arbeitsvolumen der Frauen trotz Zunahmen bei den Personen nur knapp über dem Stand von 2019 (+0,3 %). Statt 53,0 Prozent wie im Jahr 2019, wurden 2022 nur noch 50,4 Prozent des Arbeitsvolumens in Nebenjobs von Frauen erbracht.

5.4 Beschäftigung insgesamt

Insgesamt lag die Voll- und Teilzeitbeschäftigung 2022 mit 41,69 Millionen Personen wieder über dem Stand von 2019 (vgl. Tabelle 4) (Männer: +2,3 %, Frauen: +0,5 %, Abbildung 9). So hatten Frauen 2020 stärkere Rückgänge zu verzeichnen gehabt und zudem sind in den beiden Folgejahren die Beschäftigungsanstiege bei den Männern stärker ausgefallen. Dies ist – wie im Abschnitt 5.2 beschrieben – auf die kräftige Zunahme der Teilzeitarbeit bei den Männern zurückzuführen. Der Frauenanteil an allen Beschäftigten sank deshalb bis 2022 um 0,4 Prozentpunkte auf 48,5 Prozent.

Die Teilzeitquote ist im Zeitraum 2019 bis 2022 insgesamt um 0,1 Prozentpunkte angestiegen, wobei die Entwicklung bei Männern und Frauen gegenläufig verlief. Während die Teilzeitquote bei den Männern im Jahr 2022 gegenüber dem Wert vor Corona um 0,8 Prozentpunkte auf 20,7 Prozent zugenommen hat, war diese bei den Frauen rückläufig: von 58,3 Prozent (2019) auf 57,9 Prozent (2022). Wie die Aufteilung der Teilzeitquote in marginal Beschäftigte, regulär Teilzeitbeschäftigte sowie beurlaubte Personen in Abbildung 10 erkennen lässt, war der Rückgang bei den Frauen ausschließlich auf die niedrigere Quote der marginal Beschäftigten zurückzuführen. Im Vergleich zu den Frauen ist die Nutzung der Teilzeitarbeit bei Männern – trotz

der Zuwächse in den vergangenen Jahren – weiterhin gering. Der Teilzeitquote der Frauen von fast 60 Prozent steht eine Quote von gut 20 Prozent bei den Männern gegenüber.

Tabelle 4: Entwicklung der Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen (inkl. Nebenjobs) nach Geschlecht

2019 bis 2022, Jahresdurchschnitte

		2019	2020	2021	2022
Personen in 1.000	Insgesamt	41.117	40.860	41.027	41.687
	Männer	20.995	20.877	20.983	21.470
	Frauen	20.122	19.983	20.044	20.217
Frauenanteile in %		48,9	48,9	48,9	48,5
Jahresarbeitszeit in Stunden	Insgesamt	1.321	1.273	1.305	1.303
	Männer	1.498	1.448	1.481	1.471
	Frauen	1.136	1.089	1.120	1.124
Frauen zu Männern in %		75,8	75,2	75,7	76,4
Arbeitsvolumen in Mio. Stunden	Insgesamt	54.304	52.000	53.518	54.317
	Männer	31.456	30.235	31.066	31.590
	Frauen	22.848	21.765	22.452	22.727
Frauenanteile in %		42,1	41,9	42,0	41,8

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Die Entwicklung der Jahresarbeitszeit aller beschäftigten Frauen und Männer ist stark vom Teilzeiteffekt abhängig. Mit steigender Teilzeitquote sinken die durchschnittlichen Jahresarbeitszeiten, auch wenn die Arbeitszeiten in Vollzeit bzw. Teilzeit gleichbleiben. Das bedeutet, dass alleine durch den Anstieg der Teilzeitquote der Männer um 0,8 Prozentpunkte seit 2019 ihre durchschnittliche Arbeitszeit niedriger liegt. Darüber hinaus hat auch der außergewöhnlich hohe Krankenstand deutlichen Einfluss auf das Niveau der tatsächlichen Jahresarbeitszeit im Jahr 2022. So haben am aktuellen Rand diese beiden Komponenten – Teilzeiteffekt und Krankenstand – die Entwicklung der durchschnittlichen tatsächlichen Jahresarbeitszeit maßgeblich beeinflusst.

Insgesamt lag diese je männlichen Beschäftigten im Jahr 2022 mit 1.471 Stunden um 1,8 Prozent unter dem Niveau vor der Pandemie, die der Frauen mit 1.124 Stunden um 1,0 Prozent. Allerdings waren diese Arbeitszeitrückstände das Resultat recht unterschiedlicher Entwicklungen bei Frauen und Männern.

- Hätte sich die Vollzeit-/Teilzeit-Struktur der Beschäftigung bei Frauen und Männern zwischen 2019 und 2022 nicht verändert, dann würde die Arbeitszeit 2022 bei den Männern um -1,6 Prozent bei den Frauen sogar um -2,3 Prozent niedriger liegen. Dies spiegelt den Einfluss reiner Arbeitszeitänderungen, wie bei der Wochenarbeitszeit, dem Krankenstand oder auch weniger Überstunden, wieder. Diese Arbeitszeitrückgänge waren bei Männern also deutlich schwächer.
- Allerdings hat sich die Beschäftigungsstruktur deutlich verschoben. So führt die unterschiedliche Entwicklung der Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung zu einem gegenläufigen

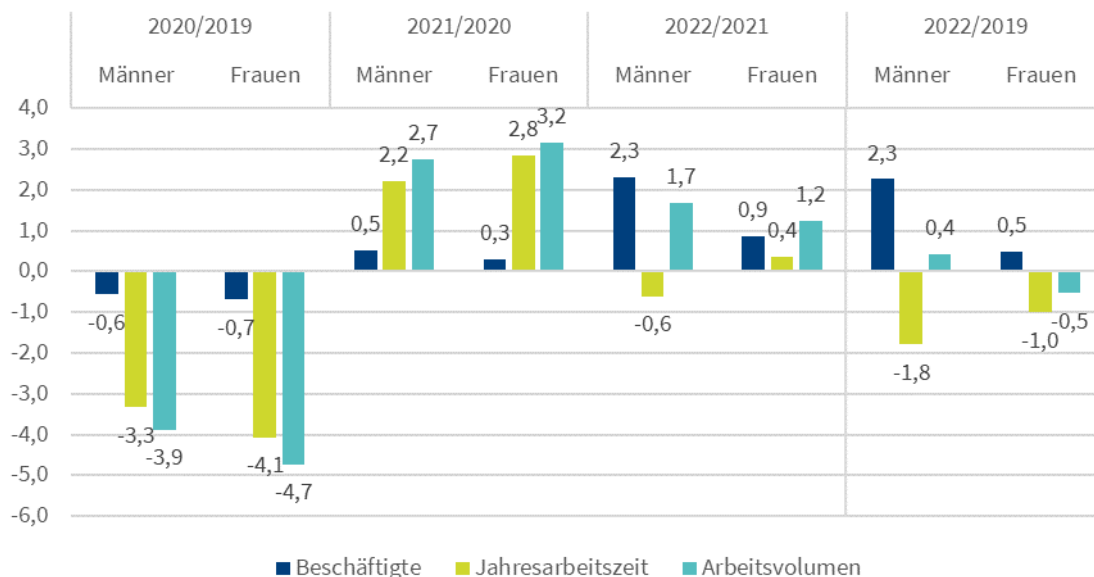
Teilzeiteffekt bei Männern und Frauen. Bei Männern stieg die Teilzeitquote um 0,8 Prozentpunkte zwischen 2019 und 2022, dies hat einen negativen Teilzeiteffekt auf die Veränderung der Arbeitszeit aller männlichen Beschäftigten von 0,2 Prozent zur Folge. Bei den Frauen sank die Teilzeitquote um 0,3 Prozentpunkte, dies hat einen positiven Einfluss auf die Arbeitszeit der weiblichen Beschäftigten von 1,3 Prozent.

- Während bei den Männern der Arbeitszeitrückstand zu vor Corona durch die Zunahme der Teilzeitquote noch zusätzlich verstärkt wird (-1,6 % zzgl. -0,2 % = -1,8 %), werden die Arbeitszeitrückstände bei den Frauen durch die Abnahme der Teilzeitquote gedämpft (-2,3 % zzgl. +1,3 % = -1,0 %).

Für alle Beschäftigten errechnet sich eine durchschnittliche tatsächliche Jahresarbeitszeit von 1.303 Stunden, das sind 1,4 Prozent weniger als 2019. Man kann hypothetisch den Beitrag des Krankenstandes zu diesem Rückstand berechnen, indem dieser für das Jahr 2022 auf dem Niveau des Jahres 2019 gehalten wird. Hätte sich der Krankenstand nicht verändert, dann wäre bei der Jahresarbeitszeit aller Beschäftigten nur ein Rückgang von 0,5 Prozent im Vergleich zum Jahr 2019 beobachtbar gewesen. Zwei Drittel des Rückstands der Jahresarbeitszeit aller Beschäftigten im Vergleich der Jahre 2019 und 2022 können somit auf den deutlich erhöhten Krankenstand zurückgeführt werden (0,9 %-Punkte von 1,4 %).

Abbildung 9: Veränderung von Beschäftigung (inkl. Nebenjobs), Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie

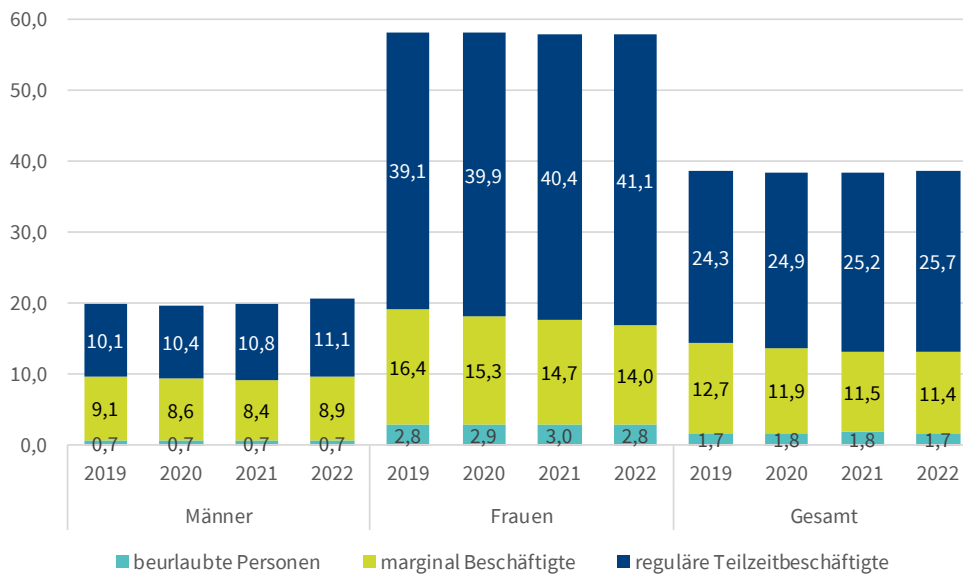
In Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Insgesamt – also auch mit den Stunden in Nebentätigkeiten – wurden 2022 54,32 Milliarden Stunden in abhängiger Beschäftigung in Deutschland geleistet, das ist in etwa der Stand von vor der Krise im Jahr 2019 (54,30 Mrd. Stunden). Das Arbeitsvolumen der Frauen ist im Betrachtungszeitraum um 0,5 Prozent gesunken, das der Männer lag um 0,4 Prozent höher.

Abbildung 10: Teilzeitquoten nach Art der Teilzeitbeschäftigung nach Geschlecht
2019 bis 2022, in Prozent



Anmerkung: Die Abbildung gibt den jeweiligen Anteil der entsprechenden Teilzeitgruppe an allen Beschäftigten wieder.
Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Während der Corona-Pandemie im Zeitraum 2019 bis 2022 ist sowohl der Anteil der Frauen an der Beschäftigung als auch – in etwas geringerem Maße – ihr Anteil am Arbeitsvolumen zurückgegangen. Obwohl 48,5 Prozent der Beschäftigten im Jahr 2022 weiblich waren, trugen sie mit 41,8 Prozent nur unterproportional zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen bei.

5.5 Selbstständige und mithelfende Familienangehörige

Die Covid-19-Pandemie führte insbesondere für die Gruppe der Selbstständigen⁹ zu negativen Auswirkungen (Kritikos/Graeber/Seebauer 2021). Und dies vor allem in Branchen, die besonders stark von Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie wie der Regulierung der Öffnungszeiten betroffen waren. Viele Selbstständige hatten hier hohe Umsatz- und Einkommensverluste erlitten und sahen sich in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet. Darüber hinaus ist im Zuge der Covid-19-Pandemie der Frauenanteil an den Einzelgründungen deutlich gesunken (Herold et al. 2022).

Frauen sind unter den Selbstständigen stark unterrepräsentiert: 2022 waren 2,56 Millionen Männer und 1,35 Millionen Frauen selbstständig tätig (vgl. Tabelle 5). Seit 2019 gingen die Personenzahlen deutlich zurück, so dass im Vergleich zu vor der Pandemie bei den Frauen ein Rückgang von 4,3 Prozent und bei den Männern von 6,9 Prozent zu verzeichnen war (vgl. Abbildung 11), wobei im ersten Pandemiejahr vor allem Männer, im zweiten dann insbesondere Frauen von einem Rückgang betroffen waren. Während bei den Männern auch im Jahr 2022 die Zahl der Selbstständigen weiter sank, stabilisierte sich die Entwicklung bei den Frauen. Dadurch lag der Frauenanteil 2022 mit 34,4 Prozent höher als noch 2019 (33,8 %). Der Anteil der

⁹ Zur besseren Lesbarkeit werden unter dem im weiteren Text verwendeten Begriff „Selbstständige“ auch die unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen verstanden.

Selbstständigen an allen Erwerbstätigen sank in der Pandemie deutlich und lag 2022 bei 8,6 Prozent (2019: 9,2 %); dabei übertraf die Quote der Männer mit 10,7 Prozent die der Frauen deutlich (6,2 %).

Tabelle 5: Entwicklung der Selbstständigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht
2019 bis 2022, Jahresdurchschnitte

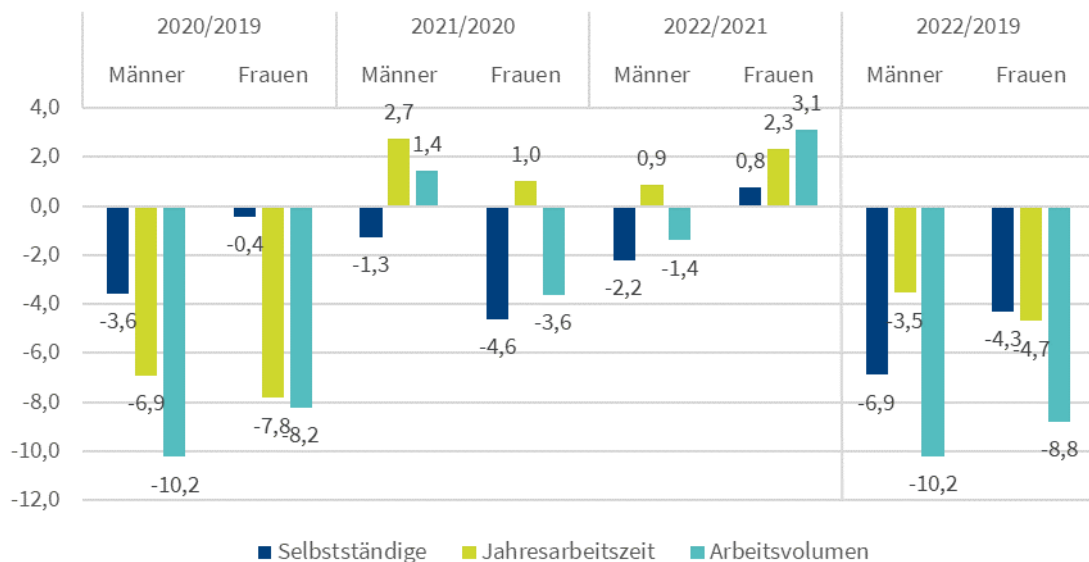
		2019	2020	2021	2022
Personen in 1.000	Insgesamt	4.159	4.055	3.957	3.909
	Männer	2.753	2.654	2.621	2.563
	Frauen	1.406	1.401	1.336	1.346
Frauenanteile in %		33,8	34,5	33,8	34,4
Jahresarbeitszeit in Stunden	Insgesamt	1.891	1.752	1.796	1.815
	Männer	2.064	1.922	1.974	1.991
	Frauen	1.552	1.430	1.445	1.479
Frauen zu Männern in %		75,2	74,4	73,2	74,3
Arbeitsvolumen in Mio. Stunden	Insgesamt	7.864	7.104	7.105	7.094
	Männer	5.682	5.101	5.174	5.103
	Frauen	2.182	2.003	1.931	1.991
Frauenanteile in %		27,8	28,2	27,2	28,1

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Die Arbeitszeit der Selbstständigen war 2022 mit durchschnittlich 1.815 Stunden weit höher als die der Beschäftigten. Im Jahr 2022 arbeiteten Männer 1.991 Stunden, Frauen nur drei Viertel davon mit 1.479 Stunden. In der Corona-Pandemie sind die Jahresarbeitszeiten der selbstständigen Frauen und Männer massiv eingebrochen (2020: Männer -6,9 % Frauen -7,8 %). Häufig musste die geleistete Arbeitszeit kurzfristig wegen Auftragseinbrüchen oder infolge gesetzlicher Vorgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie angepasst werden (Schulze Buschhoff/Emmler 2021). Insgesamt lag die Arbeitszeit der Männer 2022 noch 3,5 Prozent unter dem Stand von 2019, bei den Frauen sogar noch um 4,7 Prozent. Die Covid-19-Pandemie wirkte sich zudem besonders stark auf (solo-)selbstständige Frauen aus, da sie häufiger in Branchen tätig sind, die besonders stark von der Pandemie betroffen waren und deshalb mit höherer Wahrscheinlichkeit direkt mit den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie wie der Regulierung von Öffnungszeiten bzw. Betriebsschließungen konfrontiert wurden (Seebauer/Kritikos/Graeber 2021; Metzger 2021). Sie waren deshalb besonders stark von Arbeitszeitrückgängen betroffen.

Abbildung 11: Veränderung von Selbstständigkeit, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie

In Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Im Jahr 2022 betrug das Arbeitsvolumen der Selbstständigen 7,09 Milliarden Stunden. Die Entwicklung des Arbeitsvolumens der Selbstständigen wurde in der Corona-Krise von beiden bestimmenden Faktoren – Personenzahlen sowie Arbeitszeiten – maßgeblich bestimmt. Geschlechtsspezifisch betrachtet hatten bei den Männern die rückläufigen Personenzahlen, bei den Frauen die sinkenden Arbeitszeiten jeweils den größeren Einfluss. Die Rückgänge sind dabei erheblich: Bei den Männern sank das Arbeitsvolumen von 5,68 auf 5,10 Milliarden Stunden (-10,2 %), bei den Frauen von 2,18 auf 1,99 Milliarden Stunden (-8,8 %). Insgesamt erbrachten Frauen im Jahr 2022 nur 28 Prozent des geleisteten Arbeitsvolumens der Selbstständigen.

Knapp ein Achtel des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens aller Erwerbstätigen entfällt auf die Gruppe der Selbstständigen. Dieser Anteil ist seit 2019 deutlich gesunken (-1,0 %-Punkte), vor allem bei den Männern; mit 13,9 Prozent lag er im Jahr 2022 1,4 %-Punkte niedriger. Bei den selbstständig tätigen Frauen ist der Anteil an den von Frauen insgesamt geleisteten Arbeitsstunden sehr viel geringer (8,1 %), auch hier ist der Anteil seit 2019 deutlich gesunken (-0,6 %-Punkte).

5.6 Erwerbstätigkeit

Diese aufgezeigten, zum Teil recht unterschiedlichen Entwicklungen bei Männern und Frauen in den einzelnen Beschäftigungsformen summieren sich in der Erwerbstätigkeit.

Die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt lag 2022 mit knapp 45,60 Millionen Personen – davon 21,56 Millionen Frauen (vgl. Tabelle 6) – über dem Rekordniveau von 2019 (45,28 Mio.). Dabei überstiegen die Zahlen sowohl bei Frauen als auch bei Männern den jeweiligen Höchststand von 2019. Die Rückgänge im ersten Pandemiejahr waren bei den erwerbstätigen Männern mit -0,9 Prozent etwas höher als bei den Frauen (-0,7 %); in der Folge konnten allerdings die Männer wieder stärker aufholen, so dass der Frauenanteil an den Erwerbstätigen von 2019 bis

2022 um 0,2 Prozentpunkte auf 47,3 Prozent sank und sich damit im Vergleich zu dem Stand vor der Corona-Krise verschlechtert hat (vgl. Abbildung 12).

Tabelle 6: Entwicklung der Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht
2019 bis 2022, Jahresdurchschnitte

		2019	2020	2021	2022
Personen in 1.000	Insgesamt	45.276	44.915	44.984	45.596
	Männer	23.748	23.531	23.604	24.033
	Frauen	21.528	21.384	21.380	21.563
Frauenanteile in %		47,5	47,6	47,5	47,3
Jahresarbeitszeit in Stunden	Insgesamt	1.373	1.316	1.348	1.347
	Männer	1.564	1.502	1.535	1.527
	Frauen	1.163	1.112	1.140	1.146
Frauen zu Männern in %		74,4	74,0	74,3	75,1
Arbeitsvolumen in Mio. Stunden	Insgesamt	62.168	59.104	60.623	61.410
	Männer	37.138	35.336	36.240	36.692
	Frauen	25.030	23.768	24.383	24.718
Frauenanteile in %		40,3	40,2	40,2	40,3

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

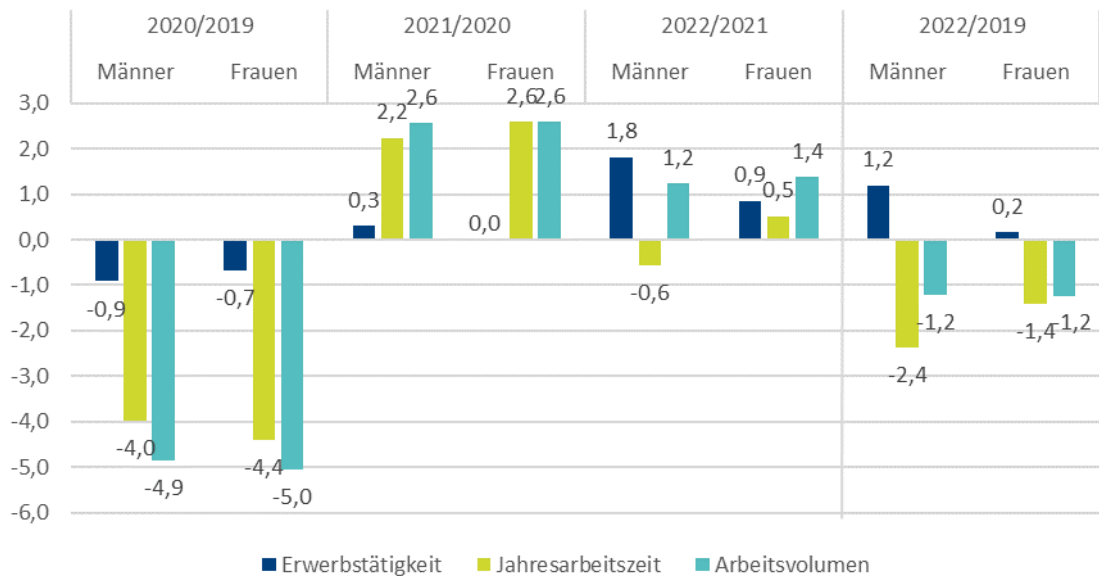
Aufgrund der Pandemie sank die tatsächliche Jahresarbeitszeit aller Erwerbstätigen im Jahr 2020 um 4,2 Prozent. Zu diesem Rückgang haben alle Beschäftigungsformen beigetragen, insbesondere die Vollzeitbeschäftigten und die Selbstständigen. In der Summe waren die Arbeitszeitrückgänge 2020 bei den Frauen mit 4,4 Prozent etwas stärker als bei den Männern (- 4,0 %), allerdings fielen die Zuwächse bei der Arbeitszeit bei den Frauen in den Folgejahren höher aus, so dass im Jahr 2022 die Arbeitszeit der Frauen noch -1,4 Prozent unter dem Vor-Corona-Niveau lag, die der Männer um -2,4 Prozent. Der größere Rückstand bei den Männern ist zum einen auf einen negativen Teilzeiteffekt und die stärkeren Arbeitszeitrückgänge bei den Selbstständigen zurückzuführen.

Aus Erwerbstätigenzahl und durchschnittlicher Jahresarbeitszeit ergibt sich als Produkt das gesamtwirtschaftliche Jahresarbeitsvolumen, das 2022 mit 61,41 Mrd. Stunden noch um 1,2 Prozent unter dem Stand von 2019 lag. Dieser Rückgang resultiert allein aus dem Jahr 2020; da das Arbeitsvolumen bei Frauen und Männern in der Folgezeit wieder anstieg. An die Rekordstände von vor der Pandemie konnte das Arbeitsvolumen noch nicht wieder anschließen, weder bei den Frauen noch bei den Männern (vgl. Abbildung 1). Das Arbeitsvolumen der erwerbstätigen Frauen und Männer lag im Jahr 2022 jeweils um -1,2 Prozent zurück. Die Covid-19-Pandemie hat zwar im ersten Pandemiejahr 2020 die Geschlechterunterschiede bei den geleisteten Arbeitsstunden vergrößert. In der Folge konnte sich insbesondere die Erwerbstätigkeit der Männer stärker erholen, während durch den starken Anstieg der Teilzeit und des Krankenstandes die Rückgänge bei der Arbeitszeit noch erheblich waren. Insgesamt hat sich der Frauenanteil an der Erwerbstätigkeit im Jahr 2022 mit 47,3 Prozent seit 2019 um

0,2 Prozentpunkte verringert, während der Anteil der Frauen am Arbeitsvolumen im Vergleich zu 2019 unverändert blieb.

Abbildung 12: Veränderung von Erwerbstätigkeit, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie

2020 bis 2022, in Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

6 Fazit

Die Anpassung des Arbeitsmarktes an den Produktionseinbruch 2020 erfolgte bei Frauen und Männern im Wesentlichen über die Reduzierung der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen: So war bei der Arbeitszeit im Jahresdurchschnitt 2020 gegenüber dem Vorjahr ein Minus von knapp 4,4 Prozent bei den Frauen und 4,0 Prozent bei den Männern zu beobachten. Die Zahl der Erwerbstätigen hat dagegen im ersten Pandemiejahr bei den Frauen um 0,7 Prozent und bei den Männern um 0,9 Prozent abgenommen. Damit sind der Großteil des Rückgangs des Arbeitsvolumens durch die Reduzierung der Arbeitszeit je Erwerbstätigen und nur ein kleiner Teil durch den Rückgang der Erwerbstätigkeit erfolgt.

Bei der Kontroverse, ob die Covid-19-Pandemie zu einer vorübergehenden oder möglicherweise sogar anhaltenden Retraditionalisierung der Geschlechterrollen geführt hat (Allmendinger 2022), zeigen die Ergebnisse im Jahr 2020, dass der Rückgang des Arbeitsvolumens im ersten Pandemiejahr prozentual in etwas größerem Umfang zu Lasten der Frauen ging und sich die bestehende Ungleichheit zwischen den Geschlechtern somit vergrößert hatte.

Der Blick auf die weitere Entwicklung der Erwerbstätigkeit bis 2022 zeigt ein gemischtes Bild, insbesondere wenn auch die verschiedenen Beschäftigungsformen mitberücksichtigt werden. Bei den Vollzeitbeschäftigten war der Rückgang der Arbeitszeit bei den Frauen – bei ähnlicher Entwicklung der Personenzahlen – prozentual stärker. Die Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung

verlief bei den Frauen eher stagnierend, während sie bei den Männern sowohl bei den Personen als auch bei der Arbeitszeit massiv zunahm. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den Mehrfachbeschäftigten. Während Männer sowohl bei den Personen als auch bei der Arbeitszeit Zuwächse verzeichnen konnten, entwickelte sich die Mehrfachbeschäftigung bei den Frauen deutlich schwächer, bei den Arbeitszeiten lagen sie sogar noch im Minus. Bei den Selbständigen war der Rückgang bei den Männern bei den Personenzahlen stärker ausgeprägt, bei den Frauen dagegen bei der Arbeitszeit. In der Summe konnten Männer somit ihre Erwerbstätigkeit seit 2020 prozentual stärker steigern. Für die schwächere Arbeitszeitentwicklung der Männer im Vergleich zu den Frauen zu Vor-Corona-Zeiten ist der Teilzeiteffekt verantwortlich. Während bei den Männern die höhere Teilzeitquote zu im Schnitt niedrigeren Arbeitszeiten führte, kompensierte dagegen bei den Frauen ein Rückgang der Teilzeitquote die höheren Arbeitszeiteinbrüche. Hätte sich die Beschäftigtenstruktur zwischen 2019 und 2022 nicht verändert, wären die Arbeitszeitrückstände bei den Frauen im Vergleich zu den Männern größer ausgefallen.

Diese gegenläufigen Entwicklungen führten beim Arbeitsvolumen, dem Produkt aus Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit, zu einem Rückstand im Vergleich zu Vor-Corona, der bei Frauen und Männern mit -1,2 Prozent gleich auf lag.

Mit der Corona-Krise wurden bestehende Geschlechterungleichheiten in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, wie die Diskussionen zur Retraditionalisierung zeigen (Allmendinger 2020). Peukert et al. (2022, S. 45–46) stellen „eine heterogene Entwicklung bei heterogener Ausgangslage“ fest, und schlussfolgern weder Retraditionalisierung noch Modernisierung, sondern vielmehr, dass „bereits bestehende Geschlechterungleichheiten sichtbar und teilweise verschärft“ wurden, „bei gleichzeitig vorhandenem Modernisierungsstreben“.

Dies lässt sich auch auf Basis der Ergebnisse dieses Forschungsberichtes bestätigen. Bestehende geschlechtsspezifische Ungleichheiten wurden durch die Pandemie verstärkt. Zum einen liegt der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen niedriger. Des Weiteren war der Rückgang der Arbeitszeit im Jahresvergleich 2022/2019 bei Frauen in den einzelnen Beschäftigungsformen durchwegs stärker. Gleichzeitig ist bei den Männern ein Trend zu mehr Teilzeit zu beobachten, die Teilzeitquote ist deutlich gestiegen. Sollte sich in diesem Anstieg der Teilzeitquote ein Wandel der Rollenbilder hin zu partnerschaftlichen Modellen mit gleichen Anteilen von Erwerbs- und Familienzeiten widerspiegeln, wäre ein kleiner Fortschritt in Richtung Gleichstellung erreicht.

Insbesondere wurde deutlich, wie wichtig die institutionelle Kinderbetreuung für die Erwerbstätigkeit von Frauen ist und wie schnell Frauen in traditionelle Rollen zurückgedrängt werden, wenn diese fehlt (Boll et al. 2023). Aber die Pandemie hat auch Hoffnungen zu Tage gefördert in Bezug auf einen anhaltenden Wandel der Geschlechterrollen und der Arbeitsbedingungen. Denn veränderte Betreuungsmuster oder auch die gestiegene Verbreitung des Arbeitens im Homeoffice bieten Chancen die geschlechtsspezifischen Beschäftigungsmuster nachhaltig zu verändern. So kann beispielsweise das Arbeiten im Homeoffice durch kürzere Pendelzeiten mehr Wochenstunden und damit interessantere Aufgabengebiete ermöglichen (Pauliks/Schunck/Lott 2023).

Vor diesem Hintergrund und angesichts des demographischen Wandels ist es wichtig, vorhandene Hürden aus dem Weg zu räumen, die Frauen an einem höheren Erwerbsumfang hindern (Wanger/Weber 2023; Hellwagner et al. 2022). Darum sollte weiter daran gearbeitet

werden, die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen, um Frauen am Arbeitsmarkt voranzubringen und sie in ihrer Erwerbstätigkeit zu unterstützen. Wichtige Stellschrauben sind neben umfassenden und verlässlichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten eine partnerschaftliche Aufgabenteilung, sowie Anreize für eine Ausweitung der Erwerbstätigkeit von (Ehe-)Frauen.

Auch betrieblichen Rahmenbedingungen ist ein hoher Stellenwert einzuräumen und sie können nur dann eine unterstützende Wirkung für Frauen entfalten, wenn sie entsprechend familienfreundlich gestaltet sind und auch Männer gleichermaßen einbeziehen. So sollten Arbeitszeitmodelle flexibel, aber auch verlässlich sein, damit sie für die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen unterstützend wirken können. Auch der Abbau, der oft sehr starren Trennung zwischen Voll- und Teilzeit, ist wichtig, um das Risiko einer Teilzeitfalle zu verhindern. Ein erster Schritt ist hier mit der Brückenteilzeit getan, wenn auch die Inanspruchnahme noch ausbaufähig ist (Hohendanner/Wanger 2023). Dies macht deutlich, dass einer weiteren Ausdifferenzierung der Arbeitszeitgestaltung in Richtung individueller, flexibler, aber auch verlässlicher und selbstbestimmter Arbeitszeitmodelle, eine große Bedeutung zukommt (Wanger/Weber 2023).

Literatur

- Abendroth, Anja-Kristin; Lott, Yvonne; Hipp, Lena; Müller, Dana; Sauermann, Armin; Carstensen, Tanja (2022): Has the COVID-19 pandemic changed gender- and parental-status-specific differences in working from home? Panel evidence from Germany. In: Gender, work & organization, Jg. 29, H. 6, S. 1991–2011.
- Albrecht, Clara; Endl-Geyer, Victoria; Stitteneder, Tanja (2021): Covid-19: Reinforcing Gender Gaps? In: CESifo forum, Jg. 22, H. 5, S. 50–57.
- Allmendinger, Jutta (2020): Zurück in alte Rollen. Corona bedroht die Geschlechtergerechtigkeit. In: WZB Mitteilungen, Nr. 168, S. 45–47.
- Alon, Titan; Coskun, Sena; Doepke, Matthias; Koll, David; Tertilt, Michèle (2022): From Mancession to Shecession: Women’s Employment in Regular and Pandemic Recessions. In: NBER Macroeconomics Annual 36, S. 83–151.
- Alon, Titan; Doepke, Matthias; Olmstead-Rumsey, Jane; Tertilt, Michèle (2020): The impact of Covid-19 on gender equality. NBER Working Paper 26947.
- Barišić, Manuela; Consiglio, Valentina Sara (2020): Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Was es sie kostet, Mutter zu sein. Kurzexpertise, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
https://www.bruchsal.de/site/Bruchsal-Internet/get/params_E-102816603/4164393/200616_Kurzexpertise_MotherhoodLifetimePenaltyFINAL.pdf, Abruf am 18.10.2023.
- Bauer, Anja; Gartner, Hermann; Hellwagner, Timon; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2023): IAB-Prognose 2023: Rekord-Arbeitskräftebedarf in schwierigen Zeiten. IAB-Kurzbericht Nr. 5.
- Bauer, Anja; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2021): IAB-Prognose: Arbeitsmarkt auf dem Weg aus der Krise. IAB-Kurzbericht Nr. 6.
- BKK (Betriebskrankenkassen Dachverband) (2022): Sonderauswertung Covid-19 März 2022: Infektionen auf Rekordniveau. Presseinformation des BKK-Dachverbandes vom 4. Mai 2022.
<https://www.bkk-dachverband.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/sonderauswertung-covid-19-maerz-2022-infektionen-auf-rekordniveau>, Abruf am 18.10.2023.
- Bifg (Barmer Institut für Gesundheitssystemforschung) (2023): Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse – Band 41. Risikofaktoren für psychische Erkrankungen. BARMER Gesundheitsreport 2023.
<https://www.bifg.de/media/dl/Reporte/Gesundheitsreporte/2023/barmer-gesundheitsreport-2023-bf.pdf>, Abruf am 18.10.2023.
- Boll, Christina; Müller, Dana; Schüller, Simone (2023): Neither backlash nor convergence: dynamics of intra-couple childcare division during the Covid-19 pandemic in Germany. In: Journal for Labour Market Research, Jg. 57, H. 1, S. 1-17.

- Bonin, Holger; Krause-Pilatus, Annabelle; Rinne, Ulf; Koch, Niklas; Nenzel, Charlotte (2022): Selbstständige Erwerbstätigkeit in Deutschland (Aktualisierung 2022): Expertise. (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales, FB601). Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; IZA Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit GmbH. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-79972-8>, Abruf am 18.10.2023.
- Bujard, Martin; Laß, Inga; Diabaté, Sabine; Sulak, Harun; Schneider, Norbert F. (2020): Eltern während der Corona-Krise – Zur Improvisation gezwungen. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Wiesbaden. https://www.vdk.de/deutschland/downloadmime/4987/Bundesinstitut_f_r_Bev_ kerungsfor schung - Brosch re_Eltern_w_hrend_der_Coronakrise.pdf, Abruf am 18.10.2023.
- Bundesagentur für Arbeit (2021): Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung, Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Auswirkungen der Corona-Krise, Nürnberg, Dezember 2021, https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202112/arbeitsmarktberichte/am-kompakt-corona/am-kompakt-corona-d-0-202112-pdf.pdf?_blob=publicationFile&v=2, Abruf am 18.10.2023.
- BMG (Bundesministerium für Gesundheit) (2023): Mitglieder und Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV). GKV-Mitglieder, mitversicherte Angehörige, Beitragssätze und Krankenstand. <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/krankenversicherung/zahlen-und-fakten-zur-krankenversicherung/mitglieder-und-versicherte.html>, Abruf am 18.10.2023.
- Bundesregierung (2023): Infektionsschutzgesetz – Corona-Schutzmaßnahmen sind ausgelaufen. 8. April 2023. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ende-corona-massnahmen-2068856>, Abruf am 18.10.2023.
- Bünning, Mareike; Hipp, Lena; Munnes, Stefan (2020): Erwerbsarbeit in Zeiten von Corona. WZB Ergebnisbericht. <https://www.econstor.eu/handle/10419/216101>, Abruf am 18.10.2023.
- Collins, Caitlyn; Landivar, Liana Christin; Ruppner, Leah; Scarborough, William J. (2020): COVID-19 and the gender gap in work hours. In: Gender, Work & Organization, Jg. 28, S. 101–112.
- Couch, Kenneth A.; Fairlie, Robert W.; Xu, Huanan (2022): The evolving impacts of the COVID-19 pandemic on gender inequality in the US labor market: The COVID motherhood penalty. In: Economic Inquiry, Jg. 60, Nr. 2, S. 485–507.
- Danzer, Natalia; Huebener, Mathias; Pape, Astrid; Spieß, C. Katharina; Wagner, Gert G. (2021): Kita- und Schulschließungen haben bei westdeutschen Vätern Einstellung zur Erwerbstätigkeit von Müttern verändert. In: DIW Wochenbericht, Jg. 88, Nr. 34, S. 559–566. [_](#)
- Fan, Wen; Moen, Phyllis (2022): Working more, less or the same during COVID-19? A mixed method, intersectional analysis of remote workers. In: Work and Occupations, Jg. 49., Nr. 2, S. 143–186. [_](#)
- Fitzenberger, Bernd; Kagerl, Christian; Schierholz, Malte; Stegmaier, Jens (2021). Zeitnahe Daten in der Corona-Krise: Von der schwierigen Vermessung der Kurzarbeit. IAB-Kurzbericht Nr. 24.

- Frodermann, Corinna; Grunau, Philipp; Haepf, Tobias; Mackeben, Jan; Ruf, Kevin; Steffes, Susanne; Wanger, Susanne (2020): Online-Befragung von Beschäftigten: Wie Corona den Arbeitsalltag verändert hat, IAB-Kurzbericht Nr. 13.
- Frodermann, Corinna; Grunau, Philipp; Haas, Georg-Christoph; Müller, Dana (2021a): Homeoffice in Zeiten von Corona: Nutzung, Hindernisse und Zukunftswünsche, IAB-Kurzbericht Nr. 5.
- Frodermann, Corinna; Grunau, Philipp; Wanger, Susanne; Wolter, Stefanie (2021b): Nine to five war gestern: In der Pandemie haben viele Beschäftigte ihre Arbeitszeiten verlagert. In: IAB-Forum vom 20.07.2021. <https://www.iab-forum.de/nine-to-five-war-gestern-in-der-pandemie-haben-viele-beschaeftigte-ihre-arbeitszeiten-verlagert/>, Abruf am 18.10.2023.
- Fuchs-Schündeln, Nicola; Stephan, Gesine (2020): Bei drei Vierteln der erwerbstätigen Eltern ist die Belastung durch Kinderbetreuung in der Covid-19-Pandemie gestiegen. In: IAB-Forum 18. August 2020, <https://www.iab-forum.de/bei-drei-vierteln-der-erwerbstaetigen-eltern-ist-die-belastung-durch-kinderbetreuung-in-der-covid-19-pandemie-gestiegen/>, Abruf am 18.10.2023.
- Gartner, Hermann; Hellwagner, Timon; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2022): IAB-Prognose 2022: Konjunkturaufschwung ausgebremst. IAB-Kurzbericht Nr. 7.
- Globisch, Claudia; Müller, Dana; Fuchs, Michaela; Christoph, Bernhard; Danneck, Viktoria; Dummert, Sandra; Volkert, Marieke; Abendroth, Anja; Anger, Silke; Boll, Christina; Carstensen, Tanja; Fervers; Hipp, Lena; Jacob, Marita; Knize, Veronika; Kreyenfeld, Michaela; Lott, Yvonne; Naujoks, Tabea; Saueremann, Armin; Schüller, Simone; Tobler, Lina (2022): Aufteilung der Sorge- und Erwerbsarbeit zwischen Frauen und Männern: In der Pandemie ändern sich Geschlechterrollen kaum. IAB-Kurzbericht Nr. 5.
- Globisch, Claudia; Osiander, Christopher (2020): Sind Frauen die Verliererinnen der Covid-19-Pandemie? In: IAB-Forum vom 12. November 2020, [https://www.iab-forum.de/sind-frauen-die-verlie rerinnen-der-covid-19-pandemie/](https://www.iab-forum.de/sind-frauen-die-verlie-rerinnen-der-covid-19-pandemie/), Abruf am 18.10.2023.
- Groll, Dominik (2023): Zu den gesamtwirtschaftlichen Folgen des hohen Krankenstands. In: Kiel Insight 2023, Nr. 01, https://www.ifw-kiel.de/fileadmin/Dateiverwaltung/IfW-Publications/-ifw/IfW_Box/2023/Kiel_Insight_2023-01_Deutschland_Fruhjhr.pdf, Abruf am 18.10.2023.
- Hammerschmid, Anna; Schmieder, Julia; Wrohlich, Katharina (2020): Frauen in Corona-Krise stärker am Arbeitsmarkt betroffen als Männer. DIW aktuell 15.05.2020, Nr. 42.
- Hellwagner, Timon; Söhnlein, Doris; Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2022): Wie sich eine demografisch bedingte Schrumpfung des Arbeitsmarkts noch abwenden lässt. In: IAB-Forum 21. November 2022, <https://www.iab-forum.de/wie-sich-eine-demografisch-bedingte-schrumpfung-des-arbeitsmarkts-noch-abwenden-laesst/>, Abruf am 18.10.2023.
- Herold, Elena; Krolage, Carla; Menkhoff, Manuel; Oberhuber, Annika; Schüle (2022): Frauen als Gründerinnen: Die Covid-Pandemie vergrößert den bestehenden Gender Gap. In: ifo Schnelldienst, Jg. 75, Nr. 10, S. 36–40.
- Hipp, Lena; Büning, Mareike (2021): Parenthood as a driver of increased gender inequality during COVID-19? Exploratory evidence from Germany. In: European Societies, Jg. 23, Nr. sup1, S. S658–S673.

- Hipp, Lena; Bünning, Mareike; Munnes, Stefan; Sauermann, Armin (2020): Problems and pitfalls of retrospective survey questions in COVID-19 studies. In: Survey Research Methods, Jg. 14, Nr. 2, S. 109–114.
- Hohendanner, Christian; Wanger, Susanne (2023): Gesetzliche Brückenteilzeit wird eher zurückhaltend genutzt. In: IAB-Forum 16. Oktober 2023, <https://www.iab-forum.de/die-gesetzliche-brueckenteilzeit-wird-eher-zurueckhaltend-genutzt/>, Abruf am 18.10.2023.
- Hoier, Antje; Ritz, Daniel; Strahl, Janine (2016): Methodenbericht Beschäftigungsstatistik Mehrfachbeschäftigung. Statistik der Bundesagentur für Arbeit. https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Grundlagen/Methodik-Qualitaet/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Mehrfachbeschaeftigung.pdf?_blob=publicationFile&v=7, Abruf am 18.10.2023.
- Hummel, Markus; Hutter, Christian; Weber, Enzo (2022): Wie die Materialengpässe den Arbeitsmarkt treffen. In: Wirtschaftsdienst, Jg. 102, H. 4, S. 1–4.
- Hundenborn, Janina; Enderer, Jörg (2019): Die Neuregelung des Mikrozensus ab 2020. In: Wirtschaft und Statistik, Nr. 6, S. 9–17.
- IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) (2021): IAB-Datenbasis zu Corona-Eindämmungsmaßnahmen (Stand: 28.07.2021). http://doku.iab.de/arbeitsmarktdaten/daten_corona-massnahmen.xlsx, Abruf am 18.10.2023.
- IAB (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) (2023): Jahresbilanz 2022: Die Erwerbstätigen in Deutschland arbeiteten 61,10 Milliarden Stunden. Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom 07.03.2023. <https://iab.de/presseinfo/arbeitszeitrechnung-2022-erwerbstaetige-in-deutschland-arbeiteten-6110-milliarden-stunden/>, Abruf am 18.10.2023.
- Illing, Hannah; Oberfichtner, Michael; Pestel, Nico; Schmieder, Johannes; Trenkle, Simon (2022): Geschlechtsspezifische Arbeitsmarktwirkung der Covid-19-Pandemie: Ähnlicher Arbeitszeitausfall, aber bei Müttern höhere zusätzliche Belastung durch Kinderbetreuung. IAB-Kurzbericht Nr. 3.
- Jessen, Jonas; Spiess, C. Katharina; Waights, Sevrin; Wrohlich, Katharina (2022): The gender division of unpaid care work throughout the COVID-19 pandemic in Germany. In: German Economic Review, Jg. 23, H. 4, S. 641–667.
- Knieps, Franz; Pfaff, Holger [Hrsg.] (2019): Psychische Gesundheit und Arbeit. Zahlen, Daten, Fakten – mit Gastbeiträgen aus Wissenschaft, Politik und Praxis. BKK Gesundheitsreport 2019. https://www.bkk-dachverband.de/fileadmin/publikationen/gesundheitsreport_2019/BKK_Gesundheitsreport_2019_eBook.pdf, Abruf am 18.10.2023.
- Knize, Veronika; Tobler, Lina; Christoph, Bernhard; Fervers, Lukas; Jacob, Marita (2022): Workin' moms ain' t doing so bad. Evidence on the gender gap in working hours during COVID-19. In: Journal of Family Research, Jg. 34, H. 1, S. 161–192.

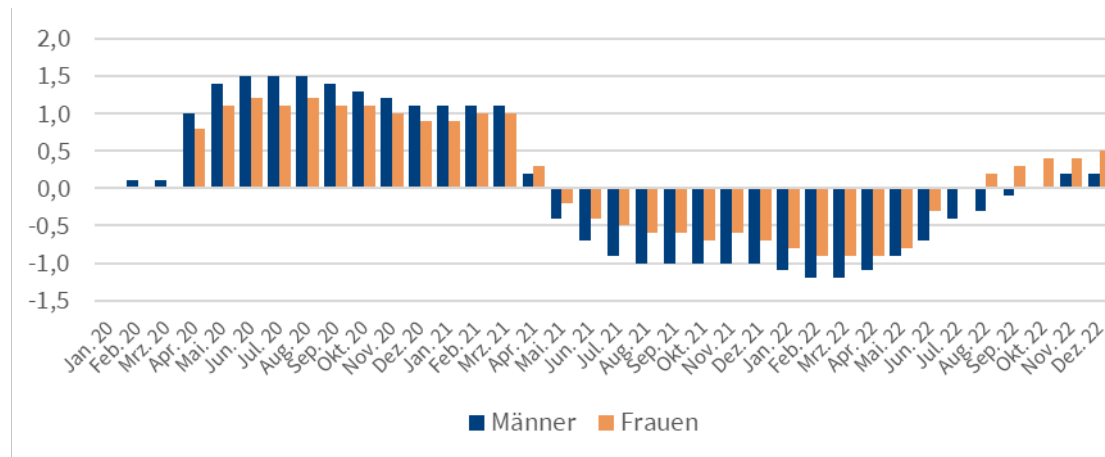
- Koebe, Josefine; Samtleben, Claire; Schrenker, Annetrin; Zucco, Aline (2020): Systemrelevant, aber dennoch kaum anerkannt: Entlohnung unverzichtbarer Berufe in der Corona-Krise unterdurchschnittlich. DIW aktuell 29.06.2020, Nr. 48.
- Kohlrausch, Bettina; Zucco, Aline (2020): Die Corona-Krise trifft Frauen doppelt. Weniger Erwerbseinkommen und mehr Sorgearbeit. WSI-Policy Brief. Nr. 40.
- Kritikos, Alexander S.; Graeber, Daniel; Seebauer, Johannes (2021): Corona-Pandemie drängt Selbstständige vermehrt zur Geschäftsaufgabe – Frauen stärker betroffen. DIW aktuell 15.07.2021, Nr. 69.
- Kümmerling, Angelika; Lazarevic, Patrick (2016): Die Erhebungspraxis und Berechnung von Maßzahlen in der Arbeitszeitforschung. Über die Gefahr von Artefakten durch unterschiedliche Messkonzepte und Berechnungsmethoden. In: Zeitschrift für Arbeitswissenschaften, 70. Jg., Nr. 1, S. 46–54.
- Kümmerling, Angelika; Schmieja, Vanessa (2021): Arbeitszeiten während der Corona-Pandemie: Wachsende Unterschiede zwischen Frauen und Männern. In: IAQ-Arbeitszeitmonitor. Duisburg: Inst. Arbeit und Qualifikation. IAQ-Report Nr. 07.
- Metzger, Georg (2021): „Junge“ Selbstständige: branchenbedingt trifft Corona-Krise Frauen härter als Männer. In: KfW Research, Fokus Volkswirtschaft, Nr. 324, 15. März 2021.
- Minkus, Lara; Groepler, Nicolai; Drobic, Sonja (2022): The significance of occupations, family responsibilities, and gender for working from home: Lessons from COVID-19. In: PLoS one, Jg. 17, H. 6.
- Möhring, Katja; Reifenscheid, Maximiliane; Weiland, Andreas (2021): Is the Recession a "Shecession"? Gender Inequality in the Employment Effects of the COVID-19 Pandemic in Germany. (SocArXiv papers), <https://doi.org/10.31235/osf.io/tzma5>
- Möhring, Katja; Naumann, Elias; Reifenscheid, Maximiliane, Wenz, Alexander; Rettig, Tobias; Krieger, Ulrich; Friedel, Sabine; Finkel, Marina; Cornesse, Carina; Blom, Annelies G. (2021): The COVID-19 pandemic and subjective well-being: longitudinal evidence on satisfaction with work and family. In: European Societies, 23(sup1), S. S601–S617.
- Naujoks, Tabea; Kreyenfeld, Michaela; Dummert, Sandra (2022): The division of child care during the coronavirus crisis in Germany: How did short-time work affect fathers' engagement? In: Journal of Family Research, Jg. 34, H. 1, online erschienen am 13.09.2021, S. 67–98.
- Pauliks, Johanna Elisabeth; Schunck, Reinhard; Lott, Yvonne (2023): Auswirkungen des Zugangs zum Homeoffice auf die Erwerbsarbeitszeiten von Müttern und Vätern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, <https://doi.org/10.1007/s11577-023-00910-6>.
- Peukert, Almut; Beblo, Miriam; Lüth, Laura; Zimmermann, Katharina (2022): Erwerbs- und Familienarbeit im Homeoffice? Innerfamiliäre Arbeitsteilung in der Corona-Krise auf dem Prüfstand. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 71, Nr. 1, S. 29–51.
- Reichelt, Malte; Makovi, Kinga; Sargsyan, Anahit (2021): The impact of COVID-19 on gender inequality in the labor market and gender-role attitudes. In: European Societies, Jg. 23, Nr. sup1, S. S228–S245.
- Schäfer, Holger; Schmidt, Jörg (2020): Arbeitsmarkt in Corona-Zeiten: Kein Nachteil für Frauen. In: IW-Kurzbericht, Nr. 64.

- Schulze Buschoff, Karin; Emmeler, Helge (2021): Selbstständige in der Corona-Krise. Ergebnisse aus der HBS-Erwerbspersonenbefragung, Wellen 1 bis 5. In: Policy Brief WSI, Nr. 60.
- Schulze-Wundling, Kai; Ottensmeyer, Patrick Frank; Meyer-Schlinkmann, Kristin Maria; Deckena, Marek; Krüger, Stefan; Schlinkert, Simon; Budde, Axel; Münstermann, Dieter; Töpfner, Nicole; Petersmann, Astrid; Nauck, Matthias; Karch, André; Lange, Berit; Blaschke, Sabine; Tiemann, Carsten; Streeck, Hendrik (2023): Grundimmunität gegen SARS-CoV-2 in der deutschen Bevölkerung. In: Deutsches Ärzteblatt International, Nr. 120, S. 337–44.
- Seebauer, Johannes; Kritikos, Alexander S; Graeber, Daniel (2021): Warum vor allem weibliche Selbstständige Verliererinnen der Covid-19-Krise sind. In: DIW Wochenbericht; Jg. 88, Nr. 15, S. 262–269.
- Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) (2022a): Angezeigte und realisierte Kurzarbeit (Zeitreihe Monats- und Jahreszahlen), Bundesagentur für Arbeit, https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=1524090&topic_f=kurzarbeit-zr2, Abruf am 18.10.2023.
- Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) (2022b): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern, Nürnberg, Juli 2022, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Frauen-und-Maenner/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf?blob=publicationFile>, Abruf am 18.10.2023.
- Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) (2022c): Arbeitslosenquoten – Zeitreihe, November 2022, <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/agentur-arbeitslose-quoten/arbeitslose-quoten-drdaa-0-zip.zip?blob=publicationFile&v=1>, Abruf am 18.10.2023.
- Statistik der BA (Bundesagentur für Arbeit) (2023): Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt – Die Arbeitsmarktsituation von Frauen und Männern 2022, Nürnberg, Mai 2023, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Frauen-und-Maenner/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf?blob=publicationFile&v=13>, Abruf am 18.10.2023.
- Statistisches Bundesamt (2023): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen. Inlandsproduktberechnung, Vierteljahresergebnisse 2. Vierteljahr 2023, Fachserie 18 Reihe 1.2, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Volkswirtschaftliche-Gesamtrechnungen-Inlandsprodukt/Publikationen/Downloads-Inlandsprodukt/inlandsprodukt-vierteljahr-pdf-2180120.pdf?blob=publicationFile>, Abruf am 18.10.2023.
- Statistisches Bundesamt (2022): Haushalte und Familien. Die Neuregelung des Mikrozensus ab 2020. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/mikrozensus-2020.html?nn=208888>, Abruf am 18.10.2023.
- Tertilt, Michèle (2022): Covid-19 und das Arbeitsmarktverhalten von Frauen und Männern: Thünen-Vorlesung 2021. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 23. Jg., Nr. 1, S. 10–19.

- Wanger, Susanne (2020): Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht. Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung nach Alter und Geschlecht (AZR AG) für die Jahre 1991 - 2019. IAB-Forschungsbericht Nr. 16.
- Wanger, Susanne (2022): Support on the way to the top? The effect of organisational equal opportunities measures on women's promotion prospects. In: IAB-Discussion Paper, Nr. 13.
- Wanger, Susanne; Hartl, Tobias; Hummel, Markus (2022): Überarbeitung der IAB-Arbeitszeitrechnung im Rahmen der VGR-Sommerrechnung 2022. IAB-Forschungsbericht Nr. 13.
- Wanger, Susanne; Hartl, Tobias; Zimmert, Franziska (2019): Revision der IAB-Arbeitszeitrechnung 2019 * Grundlagen, methodische Weiterentwicklungen sowie ausgewählte Ergebnisse im Rahmen der Generalrevision 2019 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. IAB-Forschungsbericht Nr. 7.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2020): Wegen der Corona-Krise können viele Beschäftigte nicht zur Arbeit kommen (Serie "Corona-Krise: Folgen für den Arbeitsmarkt"). In: IAB-Forum vom 6. Mai 2020, <https://www.iab-forum.de/wegen-der-corona-krise-koennen-viele-beschaeftigte-nicht-zur-arbeit-kommen/>, Abruf am 18.10.2023.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2021): Schul- und Kitaschließungen, Krankheit, Quarantäne - die coronabedingten Arbeitsausfälle der Erwerbstätigen steigen auf 59,2 Millionen Arbeitstage. In: IAB-Forum vom 8. Februar 2021, <https://www.iab-forum.de/schul-und-kitaschliessungen-krankheit-quarantaene-die-coronabedingten-arbeitsausfaelle-der-erwerbstaetigen-steigen-auf-592-millionen-arbeitstage/>, Abruf am 18.10.2023.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2022): Krankheits- und quarantänebedingte Arbeitsausfälle legen in der vierten und fünften Welle der Pandemie deutlich zu. In: IAB-Forum 21. März 2022, <https://www.iab-forum.de/krankheits-und-quarantaenebedingte-arbeitsausfaelle-legen-in-der-vierten-und-fuenften-welle-der-pandemie-deutlich-zu/>, Abruf am 18.10.2023.
- Wanger, Susanne; Weber, Enzo (2023): Arbeitszeit: Trends, Wunsch und Wirklichkeit. In: IAB-Forschungsbericht Nr. 16.
- Zika, Gerd; Schneemann, Christian; Weber, Enzo; Zenk, Johanna; Kalinowski, Michael; Maier, Tobias; Wolter, Marc Ingo (2022): Die Folgen des Kriegs in der Ukraine und der Energiekrise für Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Deutschland. IAB-Forschungsbericht Nr. 11.
- Zinn, Sabine; Kreyenfeld, Michaela; Bayer, Michael (2020): Kinderbetreuung in Corona-Zeiten: Mütter tragen die Hauptlast, aber Väter holen auf. DIW aktuell 28.07.2020, Nr. 51.
- Zucco, Aline; Lott, Yvonne (2021): Stand der Gleichstellung: Ein Jahr Corona. WSI Report, Nr. 64.
- Zucco, Aline (2019): Große Gender Pay Gaps in einzelnen Berufen hängen stark mit der überproportionalen Entlohnung von langen Arbeitszeiten zusammen. In: DIW Wochenbericht, Jg. 86, Nr. 10, S. 127–136.

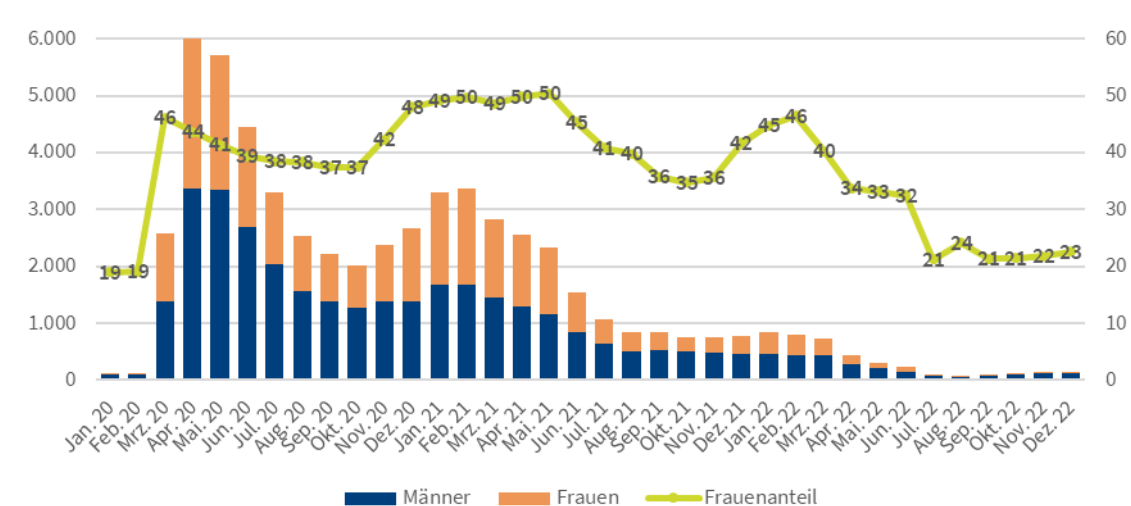
Anhang 1: Monatsstatistiken

Abbildung A 13: Entwicklung der Arbeitslosenquoten¹⁰ nach Geschlecht
Januar 2020 – Dezember 2022, Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozentpunkten



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Abbildung A 14: Inanspruchnahme von konjunktureller Kurzarbeit nach Geschlecht
Januar 2020 – Dezember 2022, Personen in Tausend und Frauenanteil in Prozent

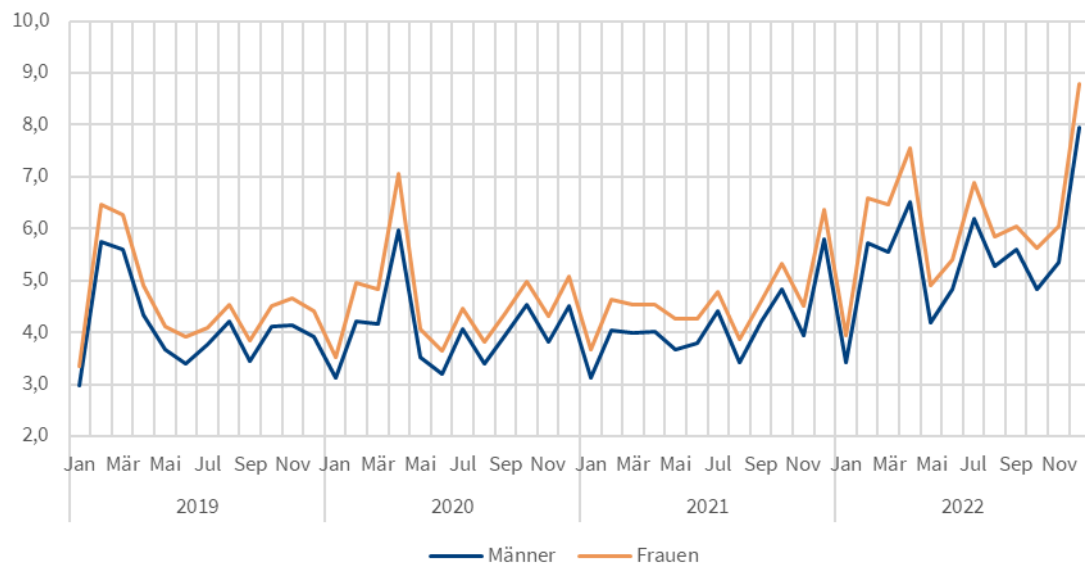


Quelle: Kurzarbeiterstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

¹⁰ Da die Stichtage der Arbeitslosenstatistik in der Monatsmitte liegen, schlagen sich die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie und die Maßnahmen zu deren Eindämmung in den Daten erst ab April 2020 nieder; tatsächlich werden sich die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie schon ab Ende März auf die Arbeitslosigkeit ausgewirkt haben (Bauer et al. 2021).

Abbildung A 15: Krankenstandsquote nach Geschlecht

Januar 2019 – Dezember 2022, in Prozent

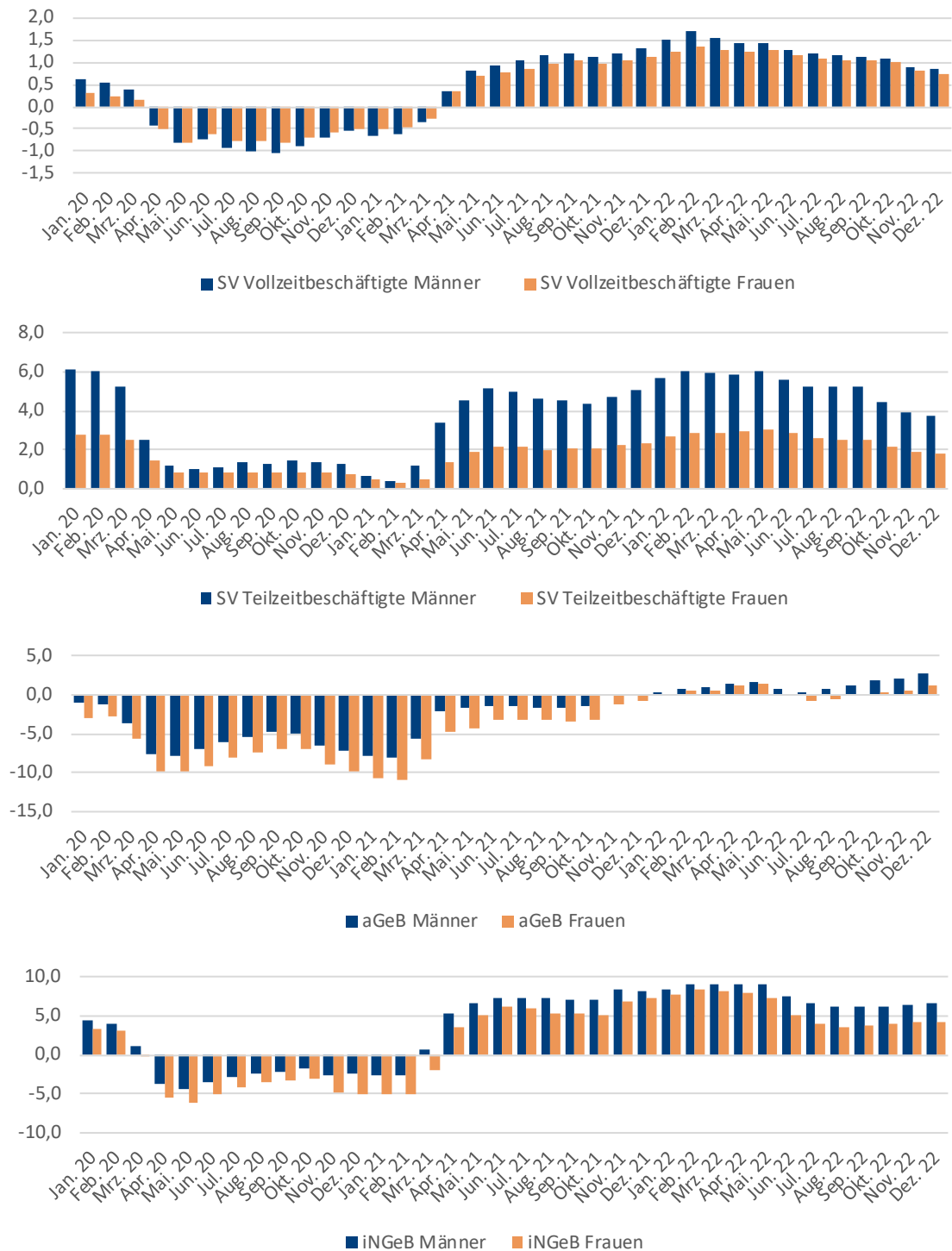


Anmerkung: Stichtagswerte zum Monatsersten.

Quelle: Bundesministerium für Gesundheit (BMG)

Abbildung A 16: Entwicklung verschiedener Beschäftigungsformen nach Geschlecht

Januar 2020 – Dezember 2022, Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent

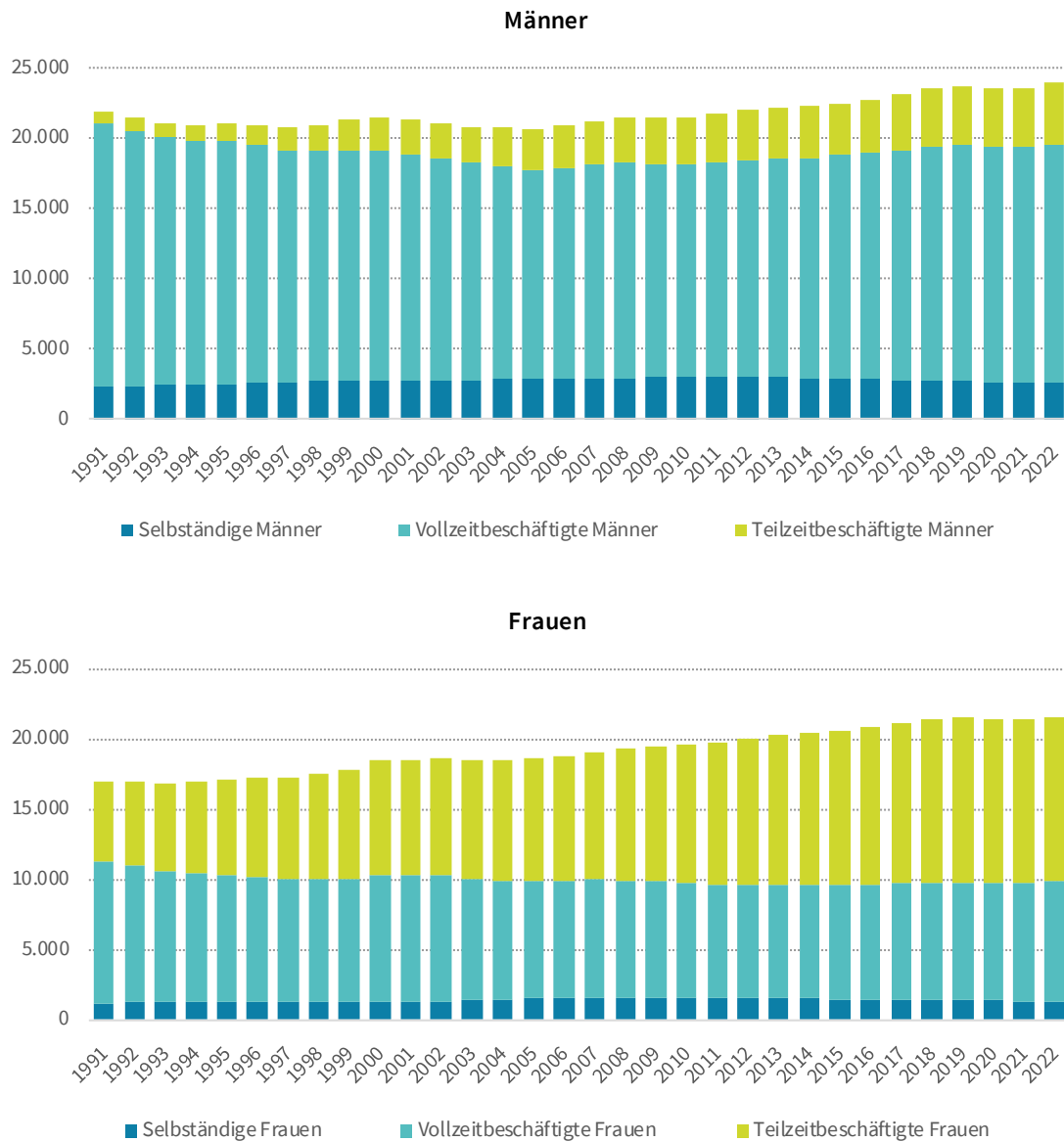


Anmerkung: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen (SV) Vollzeit- bzw. Teilzeitbeschäftigten, der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (aGeB) sowie der im Nebenjob geringfügig Beschäftigten (iNGeB) nach Geschlecht auf Basis der Monatsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA)

Anhang 2: Zeitreihen der AZR AG

Abbildung A 17: Entwicklung der Erwerbsformen nach Geschlecht
1991-2022, Jahresdurchschnitte, in Tausend

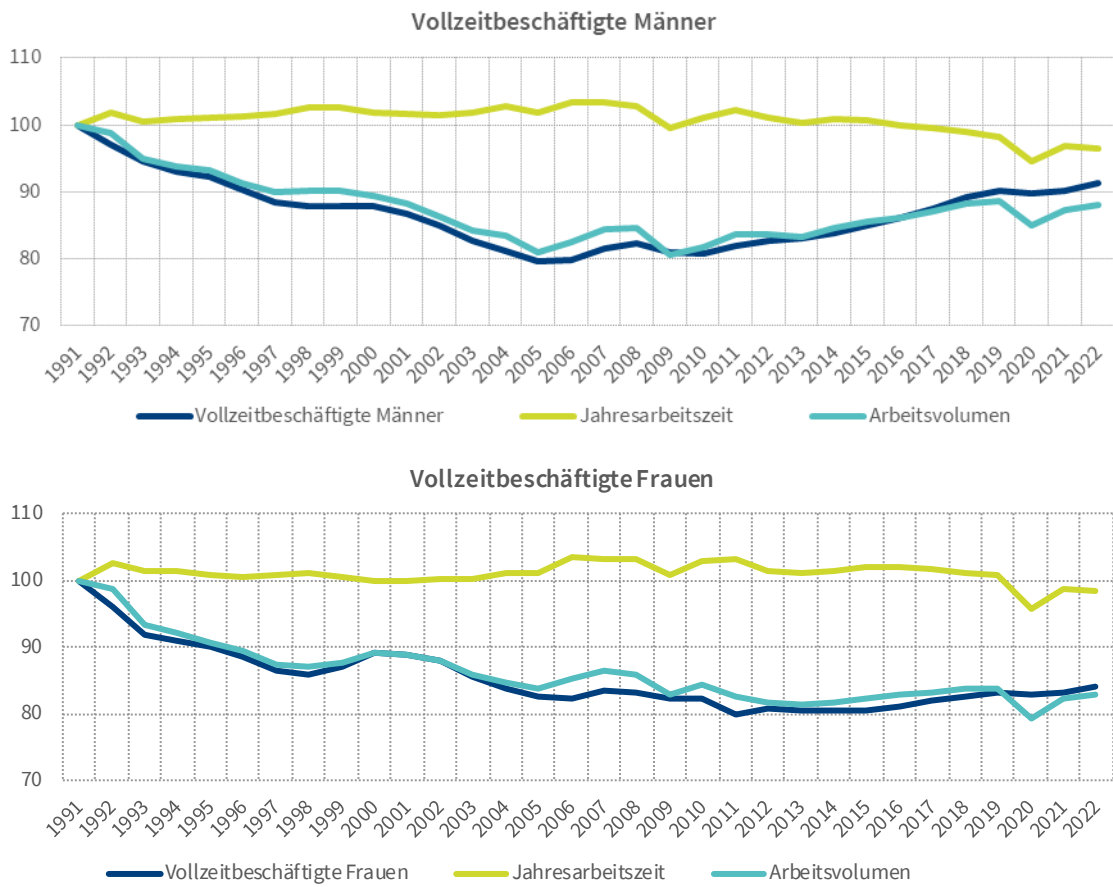


Anmerkung: Teilzeitbeschäftigte umfassen hier folgende Gruppen: regulär Teilzeitbeschäftigte, marginal Beschäftigte sowie beurlaubte Personen.

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 18: Entwicklung von Vollzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht

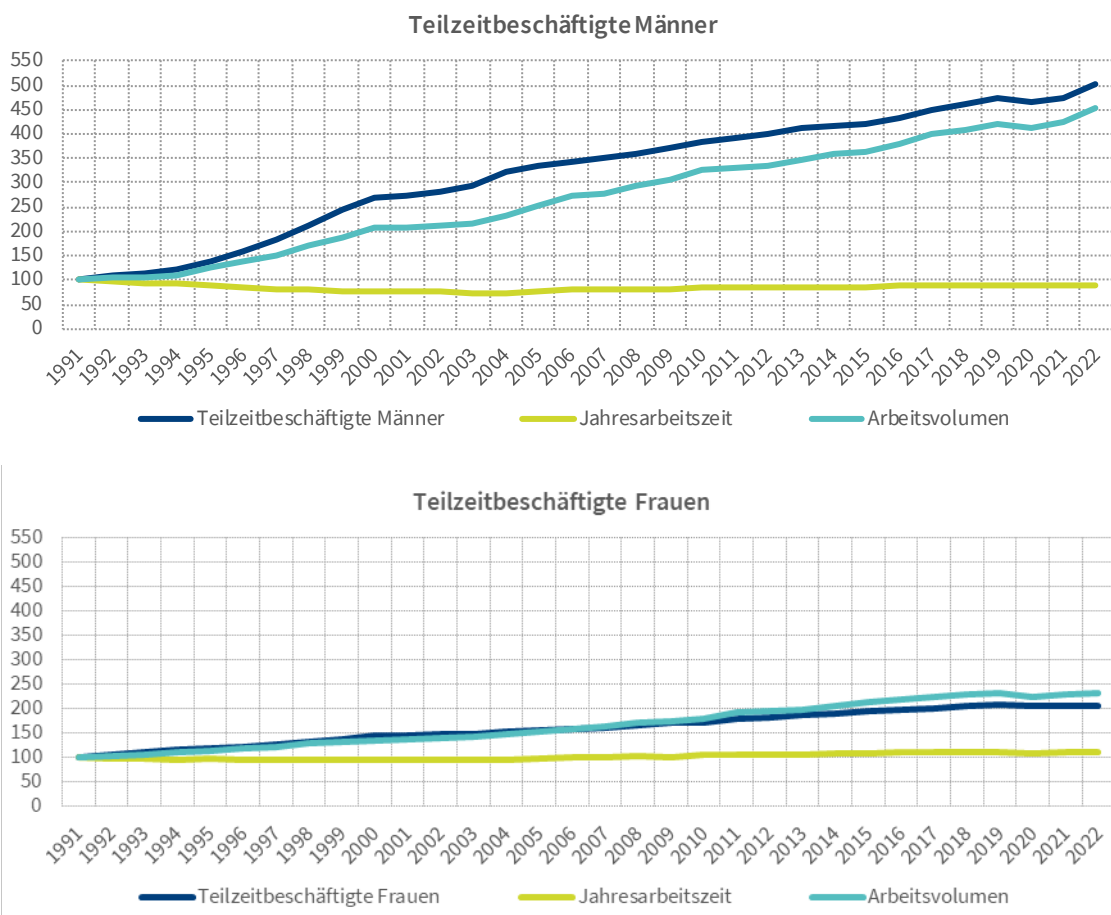
1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 19: Entwicklung von Teilzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht

1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)

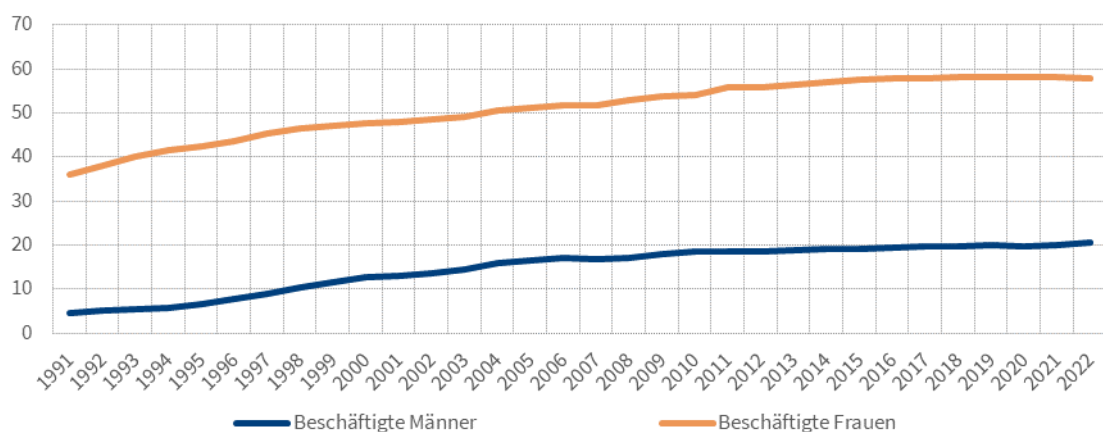


Anmerkung: Die Teilzeitbeschäftigung umfasst regulär Teilzeitbeschäftigte, marginale Beschäftigte und beurlaubte Personen.

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 20: Entwicklung der Teilzeitquoten nach Geschlecht

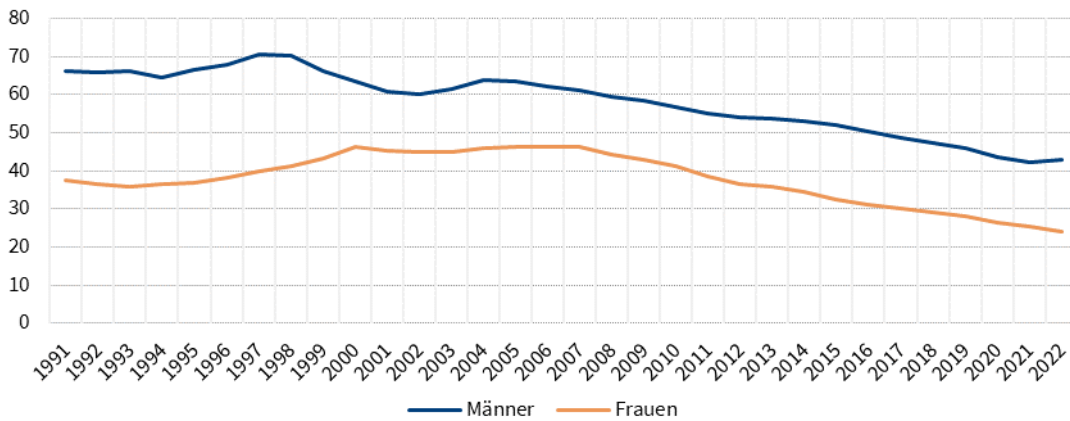
1991-2022, in Prozent



Anmerkung: Die Teilzeitquote gibt den Anteil der regulär Teilzeitbeschäftigten, der marginalen Beschäftigten und der beurlaubten Personen an der Beschäftigung insgesamt wieder.

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

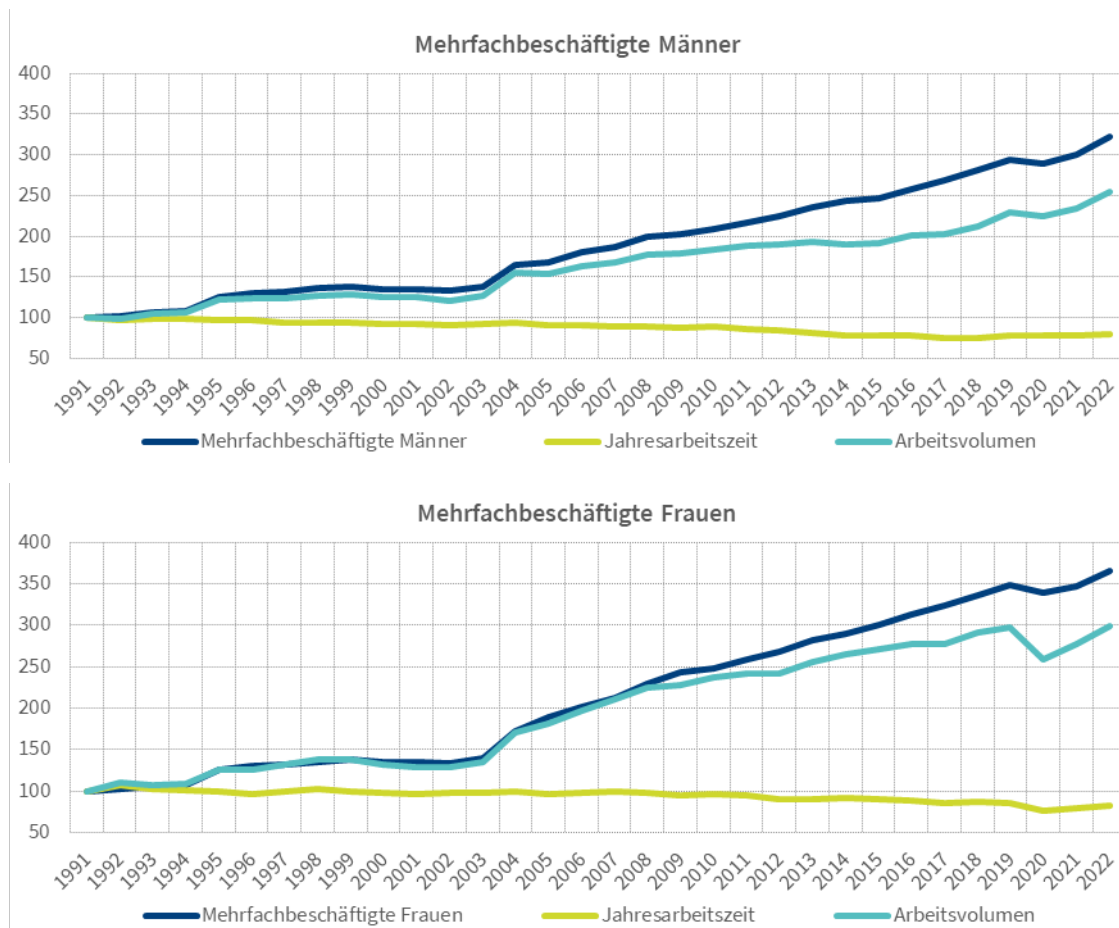
Abbildung A 21: Anteil der marginalen Beschäftigung an allen Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht 1991-2022, in Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

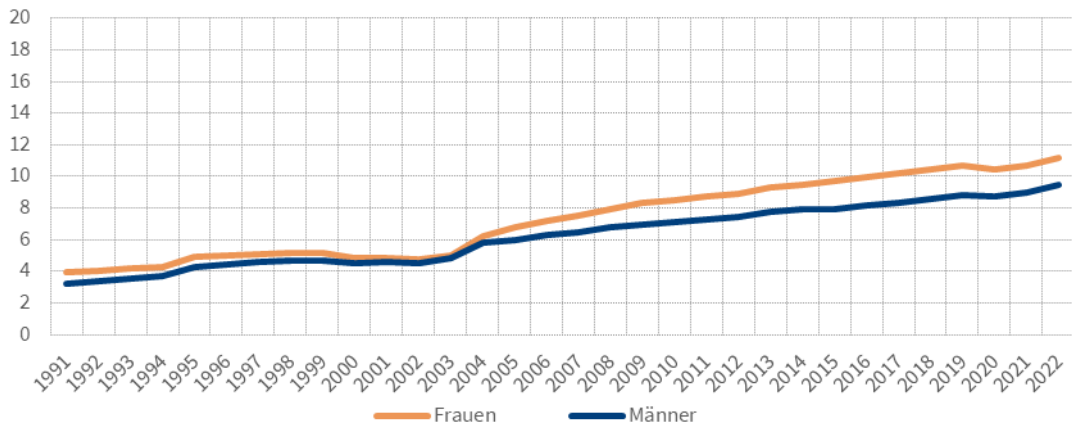
Abbildung A 22: Entwicklung von Mehrfachbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht

1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)



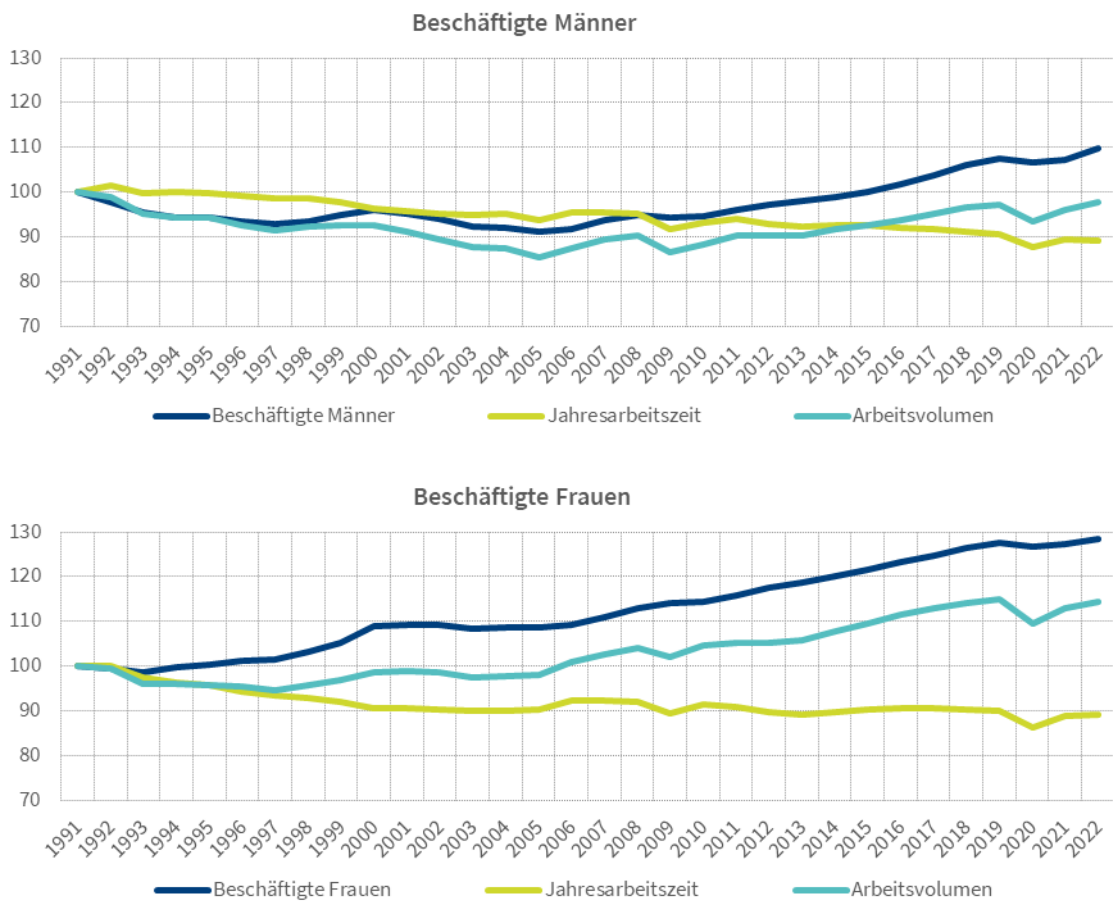
Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 23: Anteil der Mehrfachbeschäftigten an allen Beschäftigten nach Geschlecht
1991-2022, in Prozent



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 24: Entwicklung von Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht
1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)

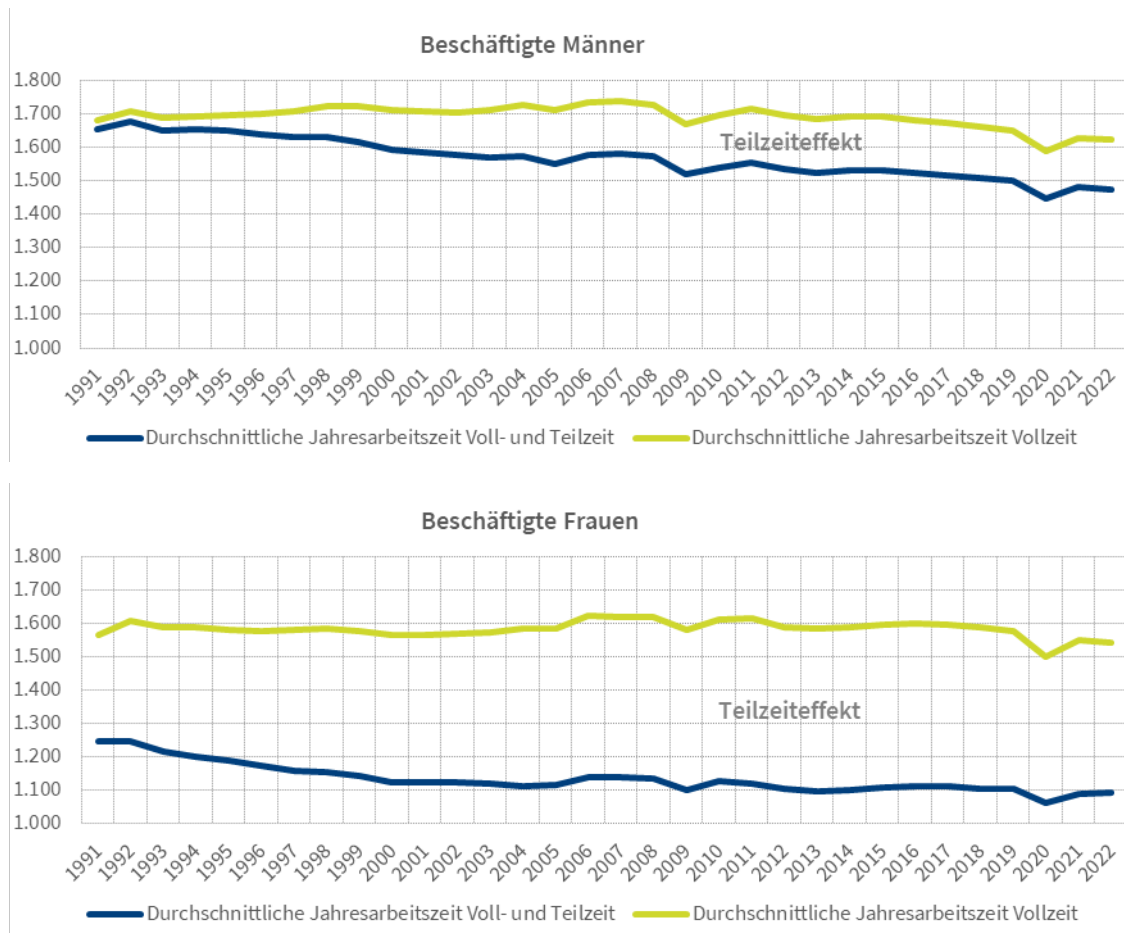


Anmerkungen: Die Zeitreihen enthalten auch die geleisteten Arbeitsstunden der Mehrfachbeschäftigten.

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

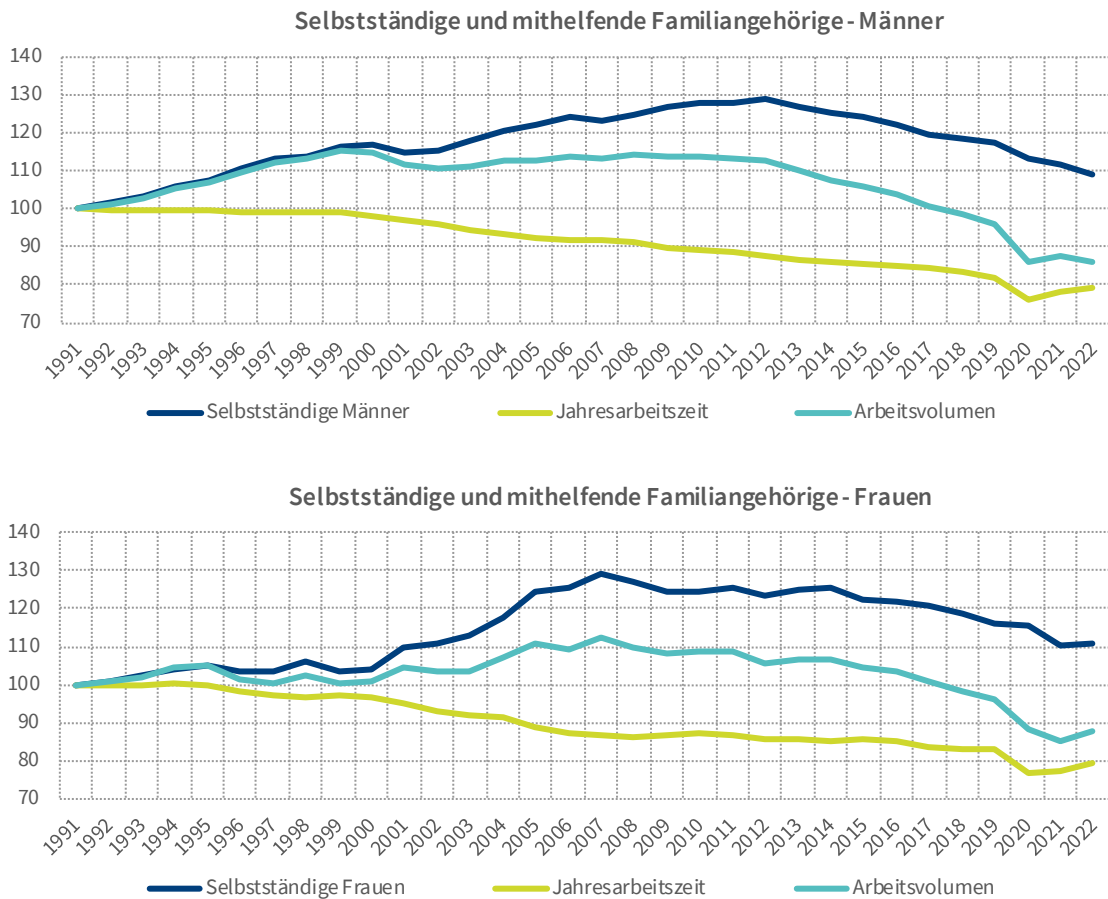
Abbildung A 25: Durchschnittliche Jahresarbeitszeit sowie Teilzeiteffekt der Beschäftigten nach Geschlecht

1991-2022, in Stunden



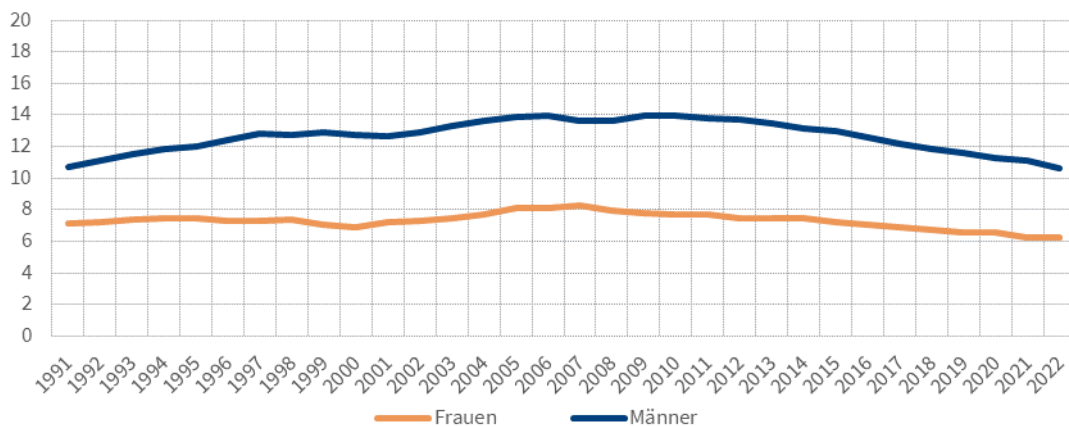
Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 26: Entwicklung von Selbstständigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht 1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)



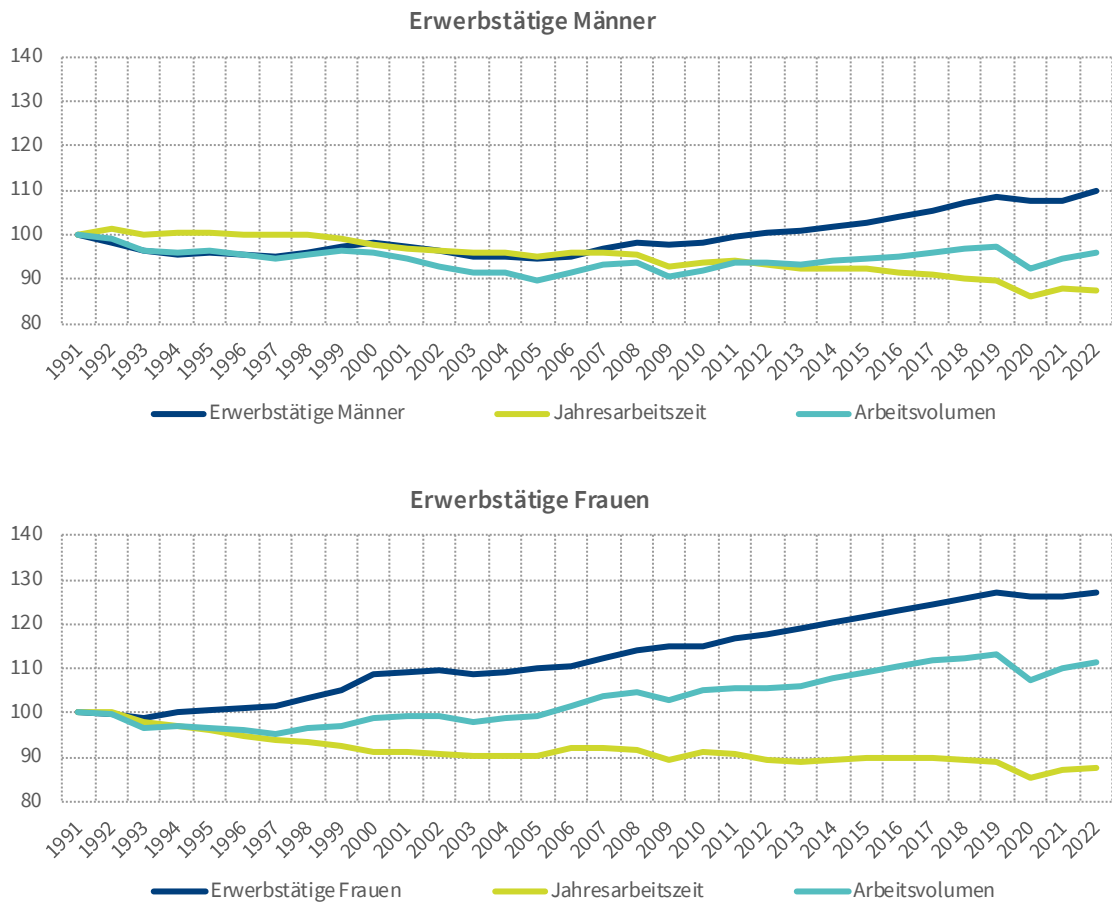
Quelle: AZRAG, Stand: August 2023

Abbildung A 27: Anteil der Selbstständigen und Mithelfenden an allen Erwerbstätigen nach Geschlecht 1991-2022, in Prozent



Quelle: AZRAG, Stand: August 2023

Abbildung A 28: Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht 1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)

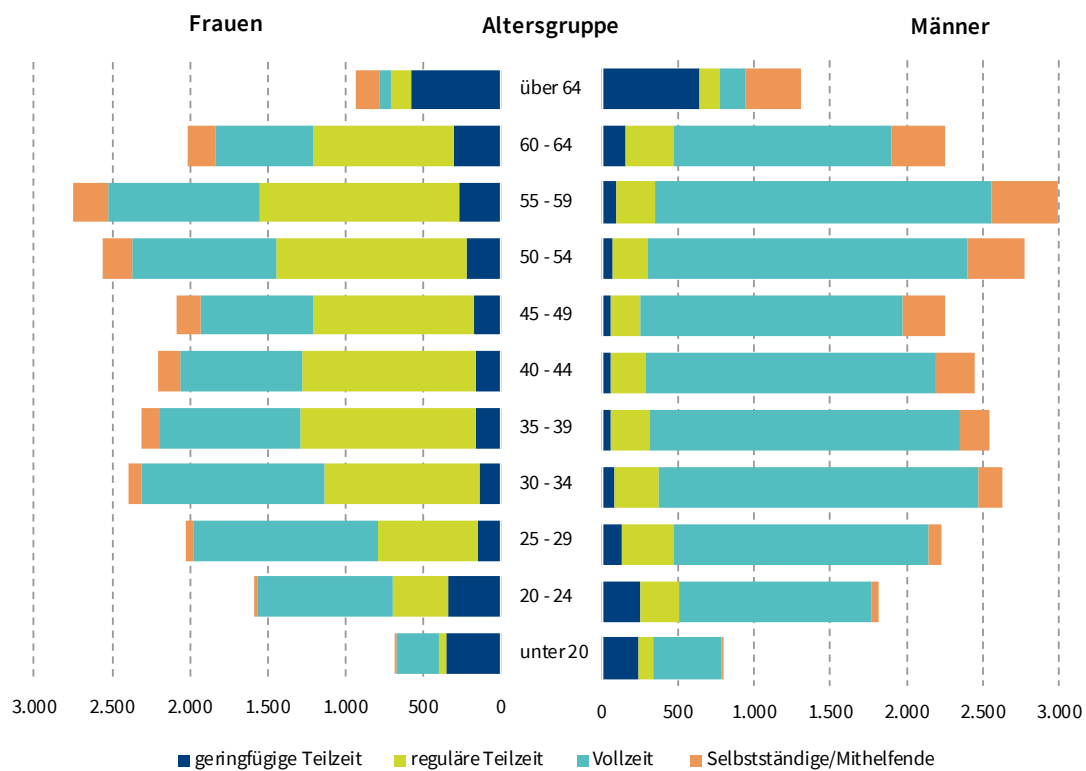


Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Anhang 3: AZR AG nach Altersgruppen

Abbildung A 29: Erwerbstätigenstruktur nach Geschlecht und Altersgruppen

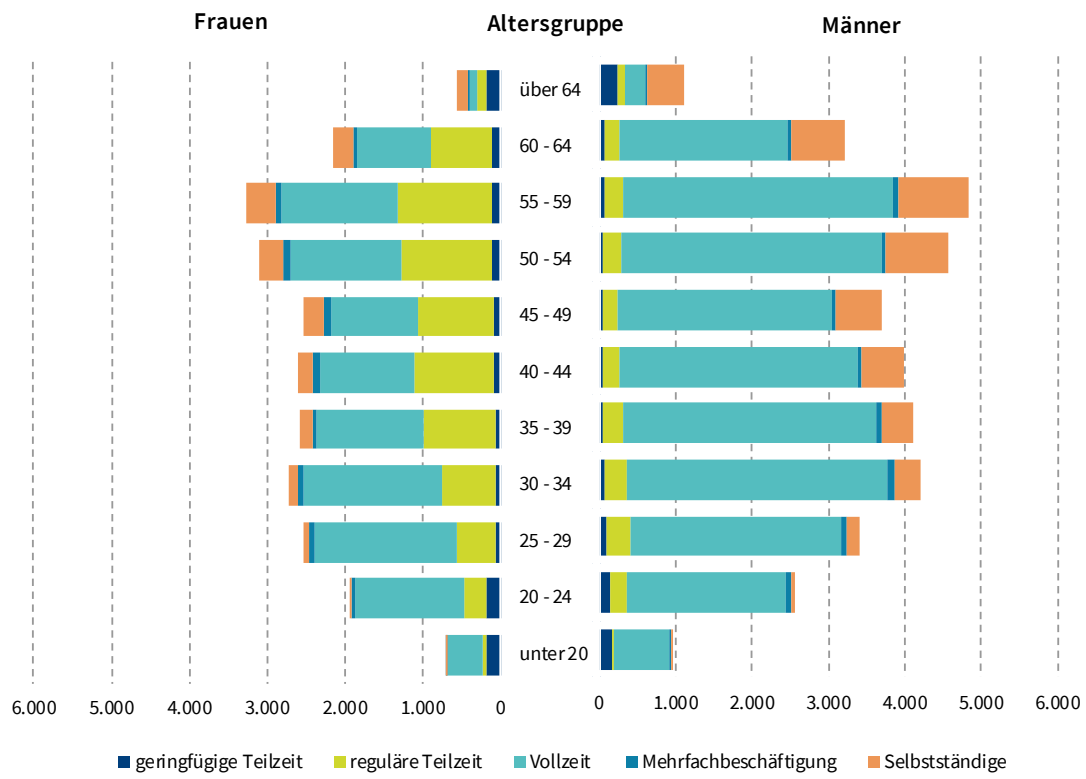
Jahresdurchschnitte 2022, Personen in 1.000



Anmerkung: Die beurlaubten Personen sind aufgrund der niedrigen Personenzahlen bei den regulär Teilzeitbeschäftigten enthalten und nicht gesondert ausgewiesen.

Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

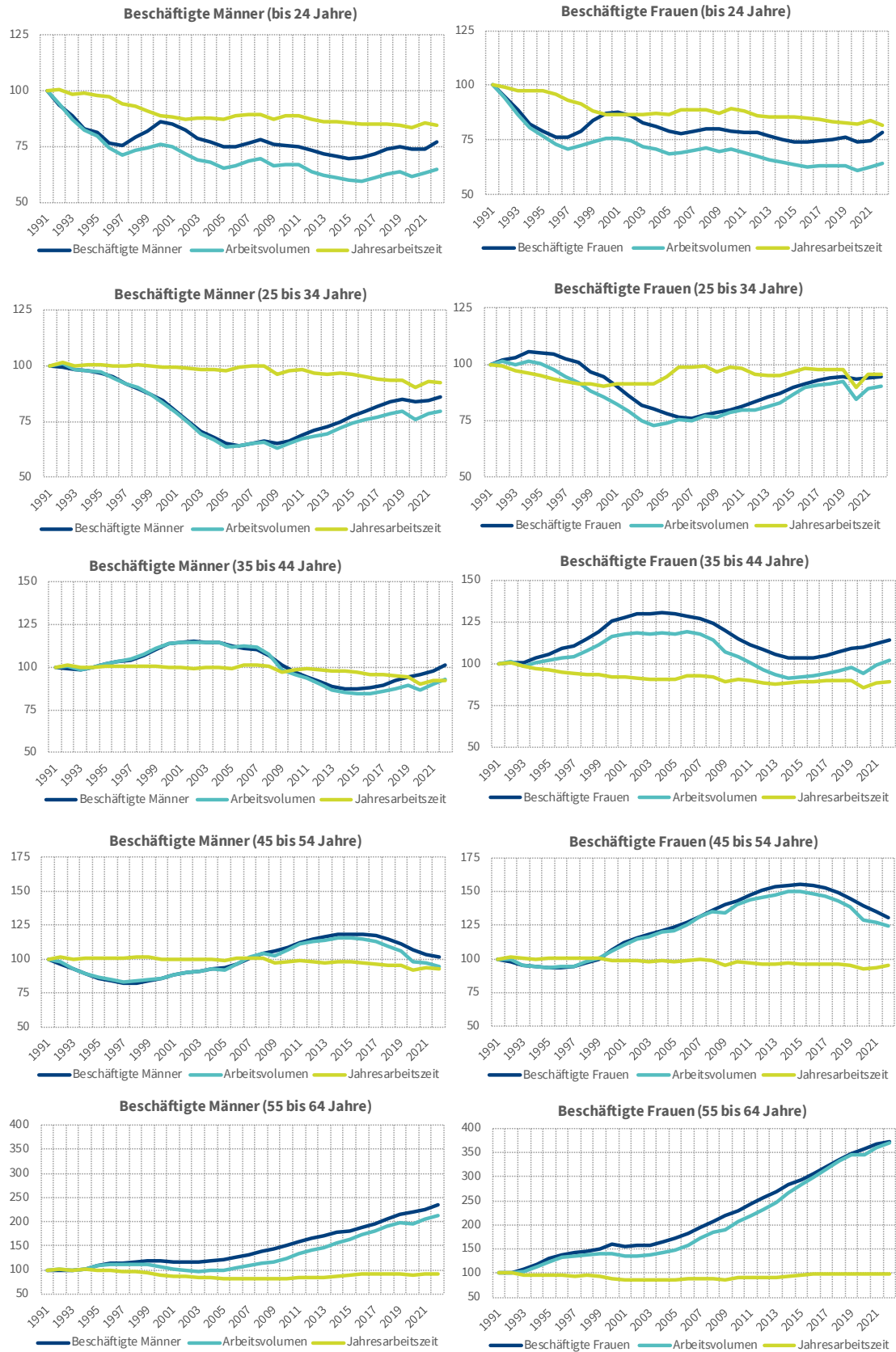
Abbildung A 30: Arbeitsvolumenstruktur der Erwerbstätigen nach Geschlecht und Altersgruppen
 Jahresdurchschnitte 2022, Arbeitsvolumen in Millionen Stunden



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildung A 31: Entwicklung von Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und Altersgruppen (bis 65 Jahre)

1991-2022, Jahresdurchschnitte, Indexwerte (1991 = 100)



Quelle: AZR AG, Stand: August 2023

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Komponenten-Zerlegung der gesamtwirtschaftlichen Produktion	14
Abbildung 2:	Anpassungen bei den Erwerbstätigen nach Beschäftigungsformen	15
Abbildung 3:	Anpassungen bei der jährlichen Arbeitszeit nach Beschäftigungsformen	16
Abbildung 4:	Veränderung von Vollzeitbeschäftigung, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie	25
Abbildung 5:	Veränderung von Teilzeitbeschäftigung, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie	27
Abbildung 6:	Anteil der marginal Beschäftigten an allen Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht...	28
Abbildung 7:	Frauenanteile der verschiedenen Teilzeitgruppen	28
Abbildung 8:	Veränderung von Mehrfachbeschäftigung, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie	31
Abbildung 9:	Veränderung von Beschäftigung (inkl. Nebenjobs), Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie	33
Abbildung 10:	Teilzeitquoten nach Art der Teilzeitbeschäftigung nach Geschlecht	34
Abbildung 11:	Veränderung von Selbstständigkeit, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie	36
Abbildung 12:	Veränderung von Erwerbstätigkeit, Jahresarbeitszeit und Arbeitsvolumen im Vergleich zum Vorjahr bzw. zu vor der Pandemie	38
Abbildung A 13:	Entwicklung der Arbeitslosenquoten nach Geschlecht	48
Abbildung A 14:	Inanspruchnahme von konjunktureller Kurzarbeit nach Geschlecht.....	48
Abbildung A 15:	Krankenstandsquote nach Geschlecht.....	49
Abbildung A 16:	Entwicklung verschiedener Beschäftigungsformen nach Geschlecht	50
Abbildung A 17:	Entwicklung der Erwerbsformen nach Geschlecht	51
Abbildung A 18:	Entwicklung von Vollzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	52
Abbildung A 19:	Entwicklung von Teilzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	53
Abbildung A 20:	Entwicklung der Teilzeitquoten nach Geschlecht.....	53
Abbildung A 21:	Anteil der marginalen Beschäftigung an allen Teilzeitbeschäftigten nach Geschlecht	54
Abbildung A 22:	Entwicklung von Mehrfachbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	54
Abbildung A 23:	Anteil der Mehrfachbeschäftigten an allen Beschäftigten nach Geschlecht	55
Abbildung A 24:	Entwicklung von Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht..	55
Abbildung A 25:	Durchschnittliche Jahresarbeitszeit sowie Teilzeiteffekt der Beschäftigten nach Geschlecht	56
Abbildung A 26:	Entwicklung von Selbstständigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	57
Abbildung A 27:	Anteil der Selbstständigen und Mithelfenden an allen Erwerbstätigen nach Geschlecht	57
Abbildung A 28:	Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	58
Abbildung A 29:	Erwerbstätigenstruktur nach Geschlecht und Altersgruppen	59

Abbildung A 30: Arbeitsvolumenstruktur der Erwerbstätigen nach Geschlecht und Altersgruppen....	60
Abbildung A 31: Entwicklung von Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und Altersgruppen (bis 65 Jahre).....	61

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Entwicklung der Vollzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	24
Tabelle 2:	Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	26
Tabelle 3:	Entwicklung der Mehrfachbeschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	30
Tabelle 4:	Entwicklung der Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen (inkl. Nebenjobs) nach Geschlecht	32
Tabelle 5:	Entwicklung der Selbstständigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	35
Tabelle 6:	Entwicklung der Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht	37

Impressum

IAB-Forschungsbericht 18|2023

Veröffentlichungsdatum

1. Dezember 2023

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Nutzungsrechte

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:
Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Bezugsmöglichkeit dieses Dokuments

<https://doku.iab.de/forschungsbericht/2023/fb1823.pdf>

Bezugsmöglichkeit aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Forschungsbericht“

<https://iab.de/publikationen/iab-publikationsreihen/iab-forschungsbericht/>

Website

<https://iab.de>

ISSN

2195-2655

DOI

[10.48720/IAB.FB.2318](https://doi.org/10.48720/IAB.FB.2318)

Rückfragen zum Inhalt

Susanne Wanger

Telefon: 0911 179-3024

E-Mail: susanne.wanger@iab.de